



Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für die Stadt Ansbach

Maßnahmen

Herausgeberin:

Stadt Ansbach

Johann-Sebastian-Bach-Platz 1

91522 Ansbach

Telefon: 0981 51-0

E-Mail: stadt@ansbach.de

Internet: www.ansbach.de

Ansprechpartnerin:

Steuerungsgruppe Seniorenpolitisches Gesamtkonzept

Stadt Ansbach

Nürnberger Str. 26

91522 Ansbach

Telefon: 0981/51-343

E-Mail: gleichstellungsstelle@ansbach.de

Zusammenstellung und Bearbeitung durch:

AfA - Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung GmbH

Spiegelstraße 4

81241 München

Telefon: 089 896 230-44

Telefax: 089 896 230-46

E-Mail: info@afa-sozialplanung.de

Inhalt

Grußwort	V
I. Einleitung	7
II Demographische Entwicklung in der Stadt Ansbach	10
1. Orts- und Entwicklungsplanung	15
1.1 Barrierefreiheit	16
1.2 Orte der Begegnung im öffentlichen Raum	17
1.3 Nahversorgung	18
1.4 Gesundheitsversorgung	19
2. Mobilität	21
2.1 Öffentlicher Personennahverkehr	21
2.2 Individualverkehr	23
3. Zuhause wohnen	25
3.1 Angebote zur Wohnberatung / Wohnungsanpassung	25
3.2 Hilfen im Alltag	27
4. Wohnangebote für Seniorinnen und Senioren	29
5. Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit	31
5.1 Beratungsangebote	31
5.2 Information und Öffentlichkeitsarbeit	34
6. Steuerung, Koordination und Vernetzung	37
7. Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention	39
7.1 Begegnung, Freizeit und Kultur	40
7.2 Präventive Angebote	40
8. Bürgerschaftliches Engagement	43
9. Altersarmut	47
10. Seniorenmitwirkung	51
11. Digitalisierung	53
12. Hospiz- und Palliativversorgung	57
13. Betreuung und Pflege	61

Grußwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

als Ansbacher Oberbürgermeister bin ich stolz darauf, dass wir uns kontinuierlich für das Wohlergehen unserer älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger einsetzen. Unsere älteren Generationen haben viel zur Entwicklung und zum Erfolg unserer Stadt beigetragen. Es liegt daher in unserer Verantwortung, dafür zu sorgen, dass sie auch im Alter ein erfülltes und selbstbestimmtes Leben führen können. Das Seniorenpolitische Gesamtkonzept der Stadt Ansbach ist ein bedeutender Schritt auf diesem Weg.

Unser umfassendes Gesamtkonzept gliedert sich in 13 Handlungsfelder, welche die Lebensrealitäten älterer Menschen möglichst ganzheitlich abbilden sollen. So wollen wir sicherstellen, dass die Seniorinnen und Senioren aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Der Stadt Ansbach ist es ein wichtiges Anliegen, die Bedürfnisse unserer Bürgerinnen und Bürger zu erkennen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Ich bin davon überzeugt, dass das Seniorenpolitische Gesamtkonzept unsere Stadt zu einem noch lebenswerteren Ort machen wird.

Ich bedanke mich herzlich bei allen, die sich aktiv in die Erarbeitung des Konzepts eingebracht haben!

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Thomas Deffner". The signature is written in a cursive style.

Thomas Deffner
Oberbürgermeister

I. Einleitung

Im Winter 2021/22 beauftragte die Stadt Ansbach die Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung, mit der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes (SPGK) im Sinne des Art. 69 AGSG aus dem Jahr 2008.

Schon während der Erarbeitung des Konzepts zeigte sich, dass es in der Stadt Ansbach bereits gute Strukturen im Bereich der Seniorenarbeit gibt. Professionelle Einrichtungen, der aktive Seniorenbeirat und zahlreiche Ehrenamtliche tragen und unterstützen eine Vielfalt von Angeboten. Im Hinblick auf die demografische Entwicklung und den sonstigen Herausforderungen im Bereich der Seniorenarbeit sind diese Strukturen jedoch weiterzuentwickeln. Bestehende Angebote sind bedarfsgerecht weiterzuentwickeln, neue Angebote in guter Zusammenarbeit mit den Akteuren zu entwickeln. Um die Maßnahmen dieses Konzepts letztlich umsetzen zu können, bedarf es einer Steuerung und Koordination der verschiedenen Akteure durch die Stadt Ansbach. Dies wird im entsprechenden Handlungsfeld näher beschrieben.

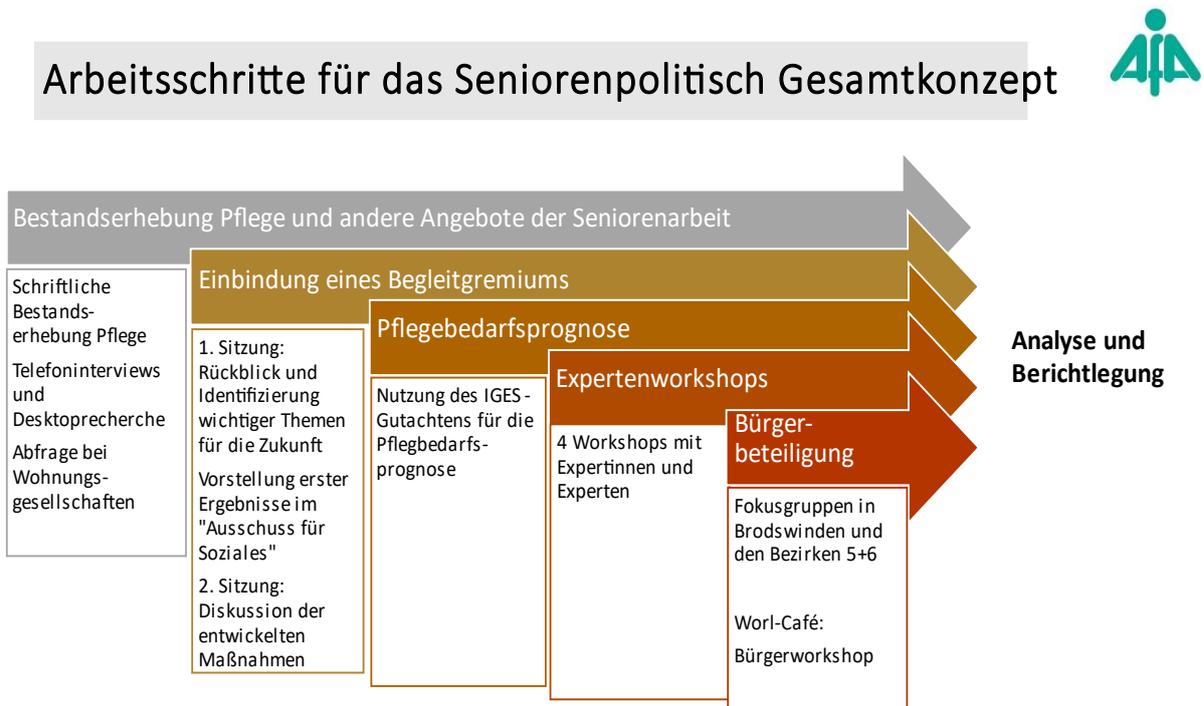
Weiterhin hat auch die Corona-Pandemie die Seniorenarbeit beeinflusst, viele Angebote sind weggefallen, anderen Themengebieten wurde sich jedoch verstärkt gewidmet, wie beispielsweise dem Bereich der Digitalisierung. Aber auch das Thema der Einsamkeit, die Entlastung von pflegenden Angehörigen oder die Akquirierung von Ehrenamtlichen ist vermehrt in den Fokus gerückt. In vielen Bereichen muss deshalb beobachtet werden, wie sich langfristig Angebot und Nachfrage entwickeln und wie Angebote auf die aktuelle Situation angepasst werden können.

Hinweis:

Die im Bericht mehrfach verwendeten Begriffe "Akteure" und "Multiplikatoren" sind als Sammelbezeichnung für Träger, Gremien, Anbietende, Aktive und Ausführende zu verstehen. Auf ein Ausschreiben der weiblichen und männlichen Form wird daher verzichtet.

Vorgehensweise, Arbeitsschritte und Aufbau des Berichts

Bei der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts wurden die folgenden zentralen Arbeitsschritte durchgeführt:



- Durchführung von vier Expertenworkshops zum Thema „Älter werden in Ansbach“ (Anlage 2)
- Bestandserhebung (Anlage 1)
 - Telefoninterviews
 - Schriftliche Befragung von Akteuren der Seniorenarbeit
 - Schriftliche Befragung einiger großer Wohnungsanbieter in Ansbach zu barrierefreiem Wohnraum
- Schriftliche Befragung der Anbieter der Pflege aus dem ambulanten, stationären und teilstationären Bereich (Anlage 1)
- Analyse der Pflegestatistik des Bayerischen Landesamts für Statistik und des Gutachtens zur Entwicklung des Bedarfs in der Pflege durch das IGES Institut für das Handlungsfeld „Pflege und Pflege Angehörige“ (Anlage 1)
- Beteiligung von Bürgerinnen und Bürger in zwei Fokusgruppen und einer Bürgerwerkstatt zur Berücksichtigung der Bedürfnisse, Wünsche und Vorstellungen der direkt Betroffenen (Anlage 3)
- Einbeziehung ausgewählter Ergebnisse der Bürgerbefragung 2015 der Stadt Ansbach (Anlage 3)
- Einbeziehung der Expertise von Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Ansbach, der örtlichen Fachexpertinnen und Fachexperten, des Seniorenbeirats und der Fraktionen im Rahmen eines Begleitgremiums, in welchem die erarbeiteten Maßnahmenvorschläge vorgestellt und diskutiert wurden.

Die Ergebnisse aller genannten Arbeitsschritte wurden durch die Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung analysiert, bewertet und münden in die Formulierung der Maßnahmenempfehlungen. Diese sind in den Kapiteln jeweils in tabellarischer Form dargestellt, ebenso wurde eine ausführliche Begründung formuliert. Die Maßnahmen werden ergänzt durch einen Hinweis, in wessen Zuständigkeit die Umsetzung jeweils liegt, bzw. welche Ansprechpersonen einbezogen werden sollten.

Außerdem wird zwischen kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen und Empfehlungen differenziert. **Bei der Realisierung der Maßnahmen ist es selbstverständlich, dass die finanziellen und personellen Möglichkeiten zu berücksichtigen sind.**

- Kurzfristig: Innerhalb eines Jahres
- Mittelfristig: Innerhalb von drei Jahren
- Langfristig: Innerhalb von fünf Jahren
- Dauerhaft

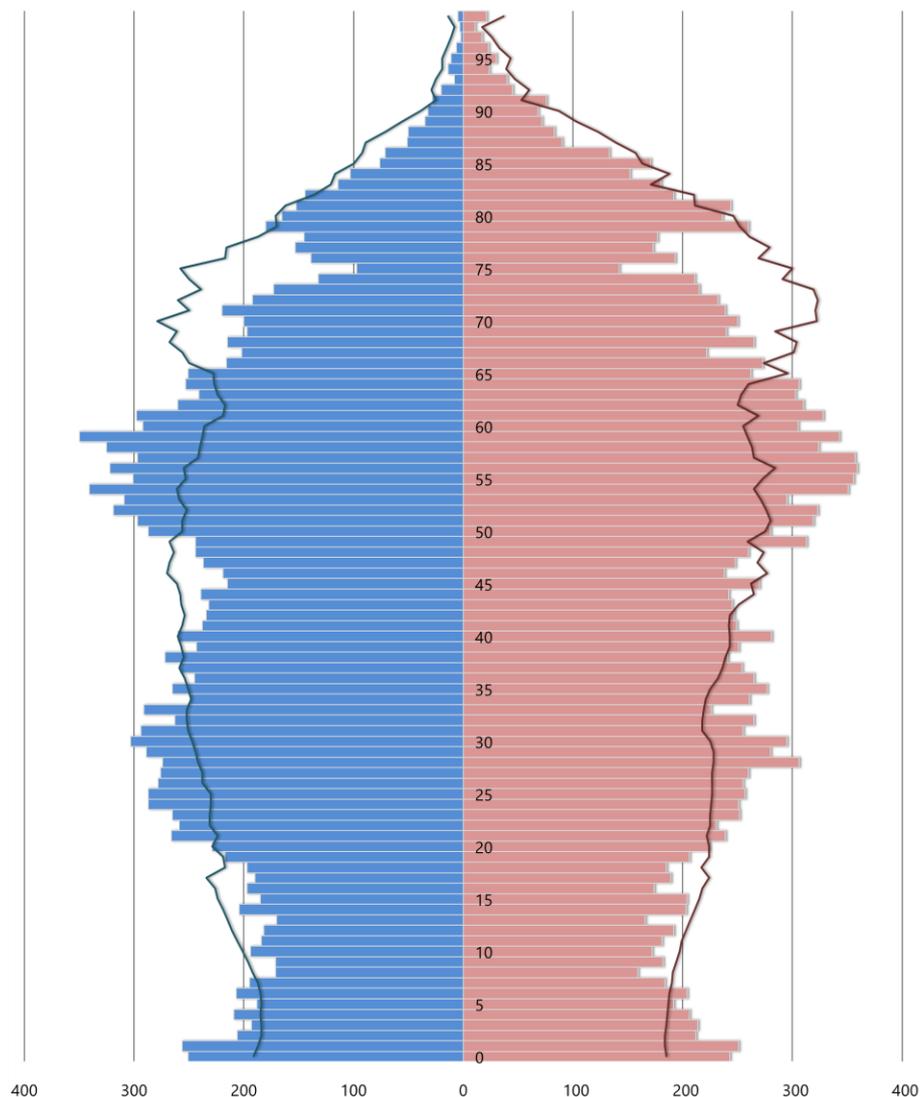
Das Seniorenpolitische Gesamtkonzept gliedert sich in 13 Handlungsfelder, die die verschiedenen Lebensbereiche und Bedarfslagen alter Menschen und Organisationsstrukturen der Seniorenarbeit umfassen. Dabei kommt es innerhalb der Handlungsfelder zu inhaltlichen Berührungspunkten oder Überschneidungen, an relevanten Stellen wird auf die entsprechenden Handlungsfelder verwiesen.

II Demographische Entwicklung in der Stadt Ansbach

In diesem Kapitel werden ausgewählte Bevölkerungsdaten bzw. -entwicklungen dargestellt. Die Grundlage hierfür bildet die Bevölkerungsvorausberechnung des Bayerischen Landesamts für Statistik. Die Grundlage der Bevölkerungsvorausberechnung bilden die Daten aus dem Jahr 2020.

Ende 2020 lebten in der Stadt Ansbach insgesamt 41.794 Menschen, 9.064 davon waren 65 Jahre und älter.

Darstellung 1: Bevölkerungsbaum der Stadt Ansbach nach Alter und Geschlecht in den Jahren 2020 und 2035



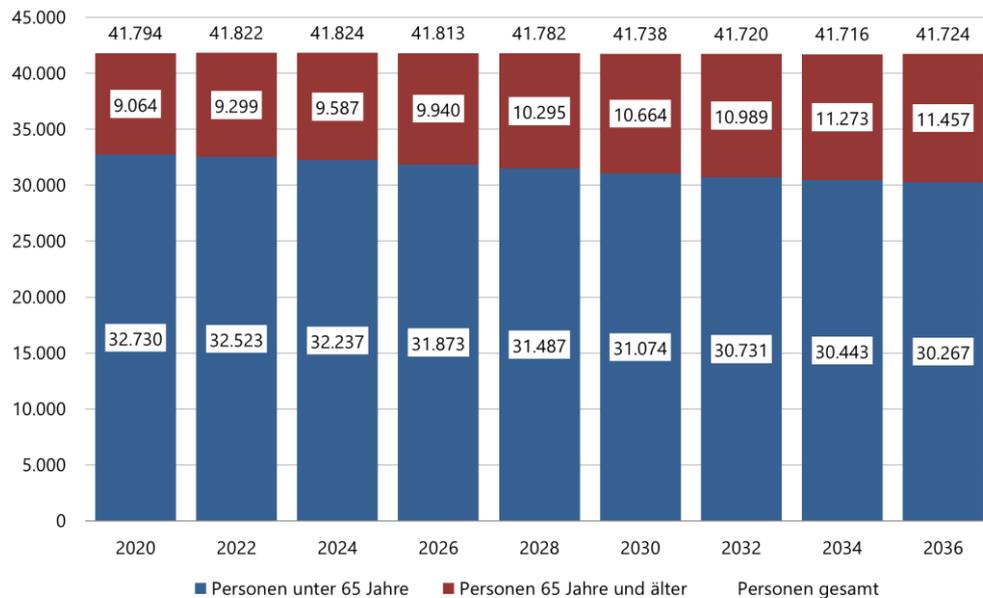
Quelle: Demographie-Spiegel 2019 bis 2033 bzw. 2039, Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Darstellung

Laut der Bevölkerungsvorausberechnung des Bayerischen Landesamts für Statistik bleibt die Gesamtbevölkerung in Ansbach in den Jahren zwischen 2020 und 2036 auf einem konstanten Niveau von rd. 42.000 Menschen. Allerdings wird sich im Betrachtungszeitraum die Bevölkerungsstruktur verändern.

Die nachfolgenden Abbildungen verdeutlichen eine Veränderung der Zusammensetzung der Altersgruppen.

Die Darstellung 1 zeigt einen Vergleich des Bevölkerungsaufbaus in Ansbach der Jahre 2020 und 2036 (jeweils zum Jahresende) nach dem Geschlecht. Während die Zahl der arbeitenden Bevölkerung (zwischen 20 und 65 Jahren) zurückgehen wird, steigt bis 2036 die Zahl der Altersjahrgänge der ca. 65-Jährigen und Älteren auf rd. 11.500 Personen an. Somit ist ein Zuwachs um ca. 2.400 Personen zu erwarten.

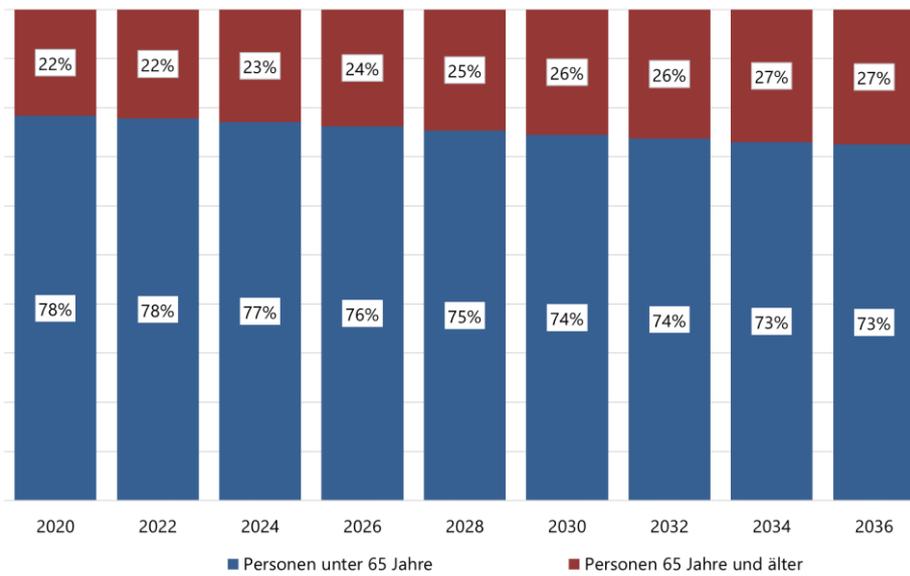
Darstellung 2: Prognose der Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Ansbach 2020 bis 2036



Quelle: Demographie-Spiegel 2019 bis 2033 bzw. 2039, Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Darstellung

Damit wird der Anteil der über 64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung von rd. 22 Prozent im Jahr 2020 auf rd. 27 Prozent im Jahr 2036 ansteigen (siehe Darstellung 3).

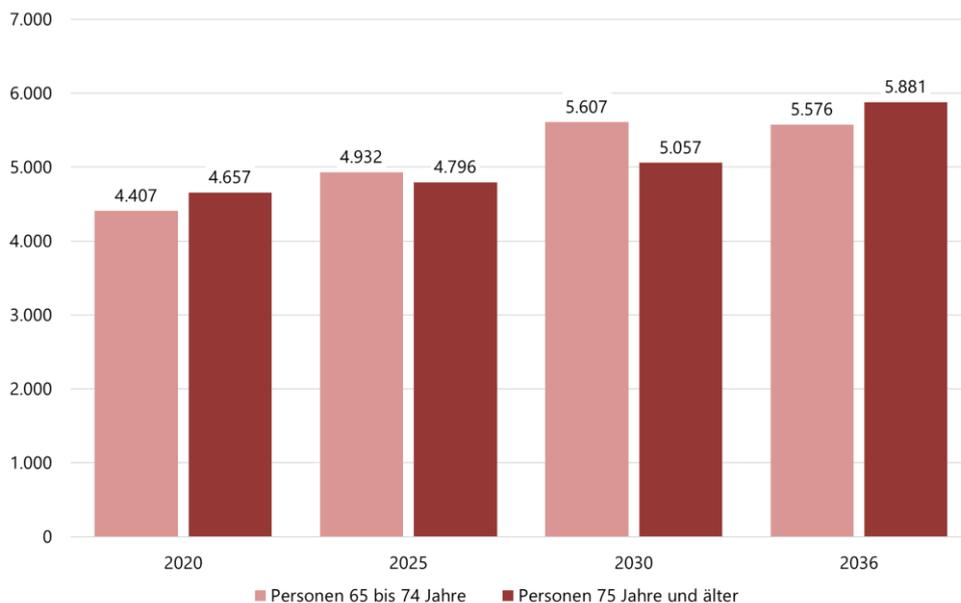
Darstellung 3: Prozentualer Anteil der Altersgruppe 65 Jahre und älter an der Gesamtbevölkerung in der Stadt Ansbach 2020 bis 2036



Quelle: Demographie-Spiegel 2019 bis 2033 bzw. 2039, Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Darstellung

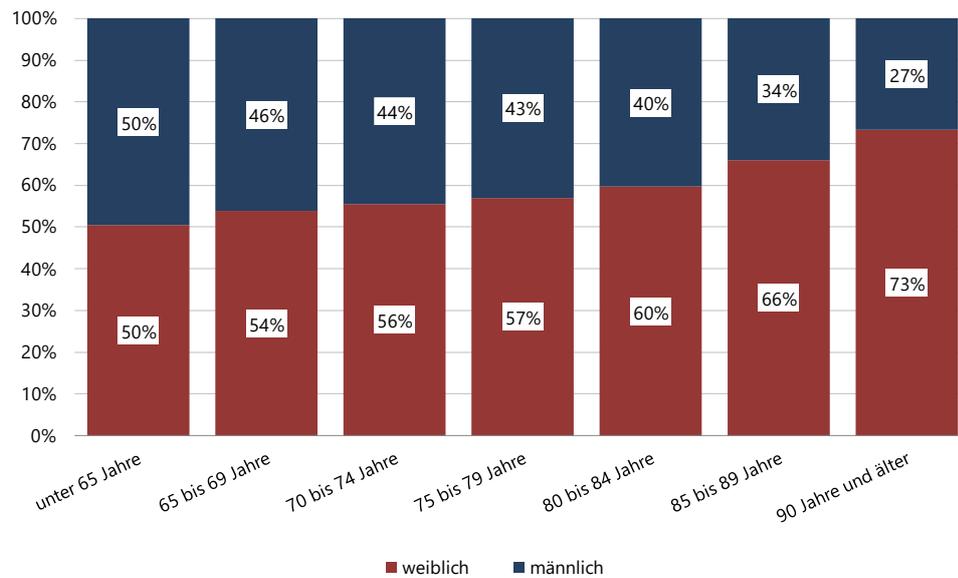
Die Zahl der Personen innerhalb der Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen im Zeitraum bis 2036 nimmt um rd. 27 Prozent zu (absolut um rd. 1.170 Personen), die Zahl der 75-jährigen und Älteren um rd. 26 Prozent (absolut um rd. 1.220 Personen).

Darstellung 4: Bevölkerungsentwicklung der Altersgruppen der 65- bis 74-Jährigen und 75-Jährigen und Älteren in absoluten Zahlen in der Stadt Ansbach 2020 bis 2036



Quelle: Demographie-Spiegel 2019 bis 2033 bzw. 2039, Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Darstellung

Darstellung 5: Geschlechterverhältnis der der Altersgruppe 65 Jahre und älter
in der Stadt Ansbach 2020



Quelle: Demographie-Spiegel 2019 bis 2033 bzw. 2039, Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Darstellung

Wie in Darstellung 5 zu sehen ist, zeigt sich eine allgemein höhere Lebenserwartung bei den Frauen. Während bei den unter 65-Jährigen das Geschlechterverhältnis ausgewogen ist, dominieren die Frauen mit zunehmendem Alter. So machen die Männer bei den 90-jährigen und Älteren nur noch ein gutes Viertel der Menschen aus.

1. Orts- und Entwicklungsplanung

Eine integrierte Orts- und Entwicklungsplanung muss den Bedürfnissen einer älter werdenden Bevölkerung Rechnung zu tragen. Erfreulicherweise gaben in der Bürgerbefragung 2015 86 Prozent der Älteren an, dass sie mit der Wohnsituation in Ihrem Stadtteil /Ortsteil sehr zufrieden oder zufrieden sind (vgl. Anlage 3). Um dies weiterhin zu fördern, sind u.a. folgende Aspekte bei der Orts- und Entwicklungsplanung von Bedeutung:

- Die Schaffung von Barrierefreiheit im öffentlichen Raum insbesondere auf Straßen, Wegen, Plätzen und anderen Freiflächen sowie in öffentlichen Gebäuden, Veranstaltungsorten und Anlagen des ÖPNV ist eine zugleich aufwändige wie langfristige Aufgabe der Stadt Ansbach. Die Analyse des Bestands zeigt, dass das Thema von der Stadt aufgegriffen und sukzessive, unter Einbezug der Gleichstellungs- und Inklusionsbeauftragten, des Senioren- und des Beirats für Menschen mit Behinderung und anderen Betroffenenvertretungen, umgesetzt wird. Dabei sei auf den Teilhabeplan für die Stadt Ansbach 2018¹ verwiesen, der sich intensiv mit dieser Thematik auseinandersetzt und durch das Gremium „Arbeitskreis Teilhabeplan“ bearbeitet wird. Die Bürgergespräche haben jedoch gezeigt, dass nach wie vor Handlungsbedarf besteht, beispielsweise bereitet das Kopfsteinpflaster in der Innenstadt Probleme oder auch fehlende oder zu enge Gehwege in manchen Ortsteilen. Die Bürgerbefragung 2015 zeigte, dass v.a. Unzufriedenheit mit fehlender Barrierefreiheit auf Straßen, Wegen und Plätzen und beim Bahnhof bestand. Umso erfreulicher, dass dieser bis 2023 barrierefrei umgebaut wurde.
- Barrierefreiheit bezieht sich aber nicht nur auf die Beseitigung von baulichen Barrieren, sondern auch auf Informations- und Orientierungssysteme im Sinne des Zwei-Sinne-Prinzips, das bedeutet, dass Informationen über sichtbare und hörbare Systeme parallel kommuniziert werden.
- Erhalt bzw. Aufbau einer wohnortnahen und gut erreichbaren Nahversorgungsinfrastruktur bzw. Verbesserung der Erreichbarkeit bestehender Angebote.
- Sicherstellung einer gut erreichbaren Gesundheitsversorgung für die ältere Generation.

¹ Stadt Ansbach: Teilhabeplan für die Stadt Ansbach. 2018.

1.1 Barrierefreiheit

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
1. Sensibilisierung und Unterstützung von halböffentlichen Einrichtungen (Dienstleistung, Gastronomie, Freizeiteinrichtungen, Arztpraxen) für eine barrierefreie (Um-) Gestaltung durch Information und Beratung	Stadt Ansbach Seniorenbeirat Beirat für Menschen mit Behinderung Einzelhandelsverbände Hotel- und Gaststättenverband Niedergelassene Ärzte	Dauerhaft
2. Ausweitung des Angebots an öffentlich zugänglichen, barrierefreien Toiletten	Stadt Ansbach Gastronomiebetriebe und andere öffentliche Einrichtungen	Dauerhaft
3. Verbesserung des Hitzeschutzes im öffentlichen Raum	Stadt Ansbach	Dauerhaft

1. Sensibilisierung und Unterstützung von halböffentlichen Einrichtungen (Dienstleistung, Gastronomie, Freizeiteinrichtungen, Arztpraxen) für eine barrierefreie (Um-) Gestaltung

Während die Stadt Ansbach im Bereich der barrierefreien Gestaltung im öffentlichen Raum direkt agieren kann, sind Einrichtungen wie Geschäfte, Gastronomie und Arztpraxen im halböffentlichen Raum hierfür selbst verantwortlich. Es gilt deshalb, diese vermehrt zum Thema der Barrierefreiheit zu sensibilisieren und zu beraten, dabei ist auch auf das kostenfreie Angebot der Beratungsstelle Barrierefreiheit der Bayerischen Architektenkammer hinzuweisen.

Ein besonderer Schwerpunkt ist zudem auf die Schaffung von barrierefreien Begegnungs- und Veranstaltungsräumen zu legen durch den Umbau von Bestandsgebäuden oder auch Neubau. Dies betrifft gleichermaßen die Innenstadt als auch die außenliegenden Ortsteile (vgl. Handlungsfeld „Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention“).

2. Ausweitung des Angebots an öffentlich zugänglichen, barrierefreien Toiletten

Sowohl in der Bürgerbefragung 2015 wie auch in den Bürgerveranstaltungen 2022 wurde der Bedarf an einer größeren Anzahl öffentlich zugänglicher, barrierefreier Toiletten benannt. Der Teilhabeplan der Stadt Ansbach benennt „fehlende Rollstuhltoiletten als große Teilhabebarriere“. Neben der Neuschaffung von öffentlichen Toiletten an einzelnen Standorten ist außerdem das Konzept der „netten Toilette“ in Ansbach stärker bekannt zu machen (derzeit gibt es 11 „nette Toiletten“ in der Stadt). Dies betrifft sowohl potenzielle Anbietende, um die Anzahl der verfügbaren Toiletten zu erhöhen, als auch die Bevölkerung, um die Inanspruchnahme des Angebots zu steigern. Da die „netten Toiletten“ oftmals jedoch nicht für alle zugänglich sind, ersetzen sie nicht die Schaffung von barrierefreien Toiletten.

3. Verbesserung des Hitzeschutzes im öffentlichen Raum

In der Expertenrunde wurde darauf hingewiesen, dass auch der Hitzeschutz v.a. für Seniorinnen und Senioren ein zunehmend wichtiges Thema ist, da Hitzeperioden durch den fortschreitenden Klimawandel immer häufiger werden. Auch im öffentlichen Raum sollten vermehrt Maßnahmen des Hitzeschutzes ergriffen werden, z.B. die Beschattung von Haltestellen und von Begegnungsorten im öffentlichen Raum oder das Angebot von kostenlosem Trinkwasser, z.B. durch die Möglichkeit, unterwegs Trinkwasserflaschen kostenlos auffüllen zu können. Die Stadt Ansbach schließt sich im Juli 2023 dem Konzept der „Refill-Stationen“ mit mehreren öffentlichen Gebäuden an und ist damit auch gutes Beispiel für Gastronomien, Geschäfte und weitere öffentliche Einrichtungen.

1.2 Orte der Begegnung im öffentlichen Raum

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
4. Möglichkeiten der Teilhabe und Begegnung durch städtebauliche Strukturen fördern	Stadt Ansbach	Dauerhaft

4. Möglichkeiten der Teilhabe und Begegnung durch städtebauliche Strukturen fördern

Die Gestaltung von Orten der Begegnung im öffentlichen Raum schafft Gelegenheit, sich unverbindlich zu treffen und trägt zur Lebensqualität - nicht nur der älteren Bevölkerung - bei. Auch das ISEK für die Stadt Ansbach beschreibt dieses Ziel. Aus seniorenpolitischer Sicht sind dabei die Bedarfe der Älteren mitzudenken, beispielsweise durch die Schaffung von ausreichend Sitzmöglichkeiten, guter Beleuchtung oder auch Orientierungspunkten, welche vor allem für Menschen mit Demenz hilfreich sein können. In der Bürgerwerkstatt machten die Teilnehmenden zahlreiche Vorschläge, wie solche Orte gestaltet werden könnten (vgl. Anlage 3 – Bürgerbeteiligung).

Einige Planungsgrundsätze können die Schaffung von Begegnungsorten im Alltag fördern und sollten Berücksichtigung finden:

- Begegnungsorte können durch die Schaffung von Freiraumangeboten zusätzlich belebt werden (Spielangebote, wie z.B. Schach, Boccia, Bewegungsparcours etc.).
- Der Erhalt von Blickbeziehungen zwischen Aufenthaltsbereichen (Cafés, Sitzbänken) und attraktiven Punkten unterstützt die Teilhabe, ohne selbst aktiv werden zu müssen.
- Schaffung von konsumfreien Aufenthaltsmöglichkeiten an belebten Plätzen, die auch Sonnen- und Regenschutz berücksichtigen.
- Großzügige Schaffung von Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum, wie an Plätzen, Wegpunkten, Wegkreuzungen und an Spazierwegen. Dabei dienen Bänke sowohl der Kommunikation, aber auch als Ruhemöglichkeiten.

1.3 Nahversorgung

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
5. Sicherstellung von Angeboten der Nahversorgung (v.a. Geschäften des täglichen Bedarfs und Dienstleistungen wie Banken und Post) in allen Stadt- bzw. Ortsteilen bzw. Kompensierung von Angebotslücken	Stadt Ansbach (Steuerung) Einzelhandelsverbände Dienstleistungsbetriebe	Dauerhaft

5. Sicherstellung von Angeboten der Nahversorgung (v.a. Geschäften des täglichen Bedarfs und Dienstleistungen wie Banken und Post) in allen Stadt- bzw. Ortsteilen bzw. Kompensierung von Angebotslücken

Insgesamt gibt es in Ansbach zwar eine gute wohnortnahe Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, die Erhebungen zeigen jedoch, dass diese vor allem in der Innenstadt und teilweise in den außenliegenden Ortsteilen nicht umfassend gegeben ist. Dies betrifft auch die Ausstattung mit Dienstleistern wie Post und Bank. Positiv zu werten ist, dass in der Innenstadt die Schaffung eines genossenschaftlich organisierten Lebensmittelversorgers geplant ist und somit die Versorgungsstrukturen künftig verbessert werden.

Weiterhin sollten die bestehende Defizite durch ergänzende Angebote kompensiert werden:

- Mobile Angebote könnten dort zur Verfügung gestellt werden, wo die Schaffung von Nahversorgungsangeboten wirtschaftlich nicht tragfähig ist. Möglichkeiten sind z.B. „rollende Verkaufsläden“ oder die Intensivierung von Lieferservices.
- Durch die Bereitstellung von Fahr- und Begleitdiensten für Seniorinnen und Senioren mit eingeschränkter Mobilität können selbstbestimmt Einkäufe und Erledigungen durchgeführt werden. Positiver Effekt dabei ist, dass so auch soziale Kontakte gefördert, werden da Geschäfte und Läden oftmals nicht nur die Funktion der Versorgung übernehmen, sondern auch beliebte Treffpunkte sind (vgl. Handlungsfeld „Mobilität“).
- Integration von Post- und Bankservices (Abheben von Bargeld) in Einzelhandelsgeschäften.
- Stärkung der digitalen Kompetenzen von Seniorinnen und Senioren, um Services wie Online-Banking, Einkaufen im Internet, Nutzung von Lieferdiensten über Online-Bestellungen zugänglich zu machen (vgl. Handlungsfeld „Digitalisierung“).

1.4 Gesundheitsversorgung

Ansbach versorgt mit seinen Gesundheitsangeboten nicht nur die Menschen in der Stadt selbst, sondern teilweise auch das Umland, v.a. durch die in der Stadt angesiedelten Krankenhäuser und Fachärzte.

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
6. Sicherstellung der Erreichbarkeit ärztlichen Versorgung im Stadtgebiet und in größeren Ortsteilen durch <ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Fahr- und Begleiddiensten • Stärkung des „First-Responder-Dienstes“/„Helfer vor Ort“ in Ortsteilen außerhalb zur raschen Hilfe im Notfall 	Stadt Ansbach (Steuerung) Gesundheitsregionplus Ansbach BRK Kreisverband Ansbach	Mittelfristig
7. Bedarfsgerechte Ausweitung von Diagnostik, Behandlung und Therapie von gerontopsychiatrischen Erkrankungen	Gesundheitsregionplus Ansbach (Steuerung) Niedergelassene Ärzte und Therapeutinnen und Therapeuten Bezirksklinikum Ansbach Bezirk Mittelfranken	Langfristig

6. Sicherstellung der Erreichbarkeit hausärztlicher Versorgung im Stadtgebiet und in größeren Ortsteilen

Nach den Daten der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) ist der Versorgungsgrad an Hausärzten im Versorgungsbereich Ansbach Süd (Stadt und südliches Umland) derzeit rechnerisch noch ausreichend. Im Jahr 2022 kam es jedoch zu größeren Praxisschließungen, die bisher nicht nachbesetzt wurden - eine Entwicklung, welche auch in Expertengesprächen und den Bürgergesprächen kritisch beleuchtet wurde. Die AG Gesundheit der Gesundheitsregionplus, in die auch der Hausärztliche Verbund eingebunden ist, setzt sich mit dieser Problematik auseinander. 2022 fanden unter Federführung des Oberbürgermeisters Treffen mit Hausärzten, kassenärztlicher Vereinigung, ANregiomed und weiteren Fachleuten statt, um weiter ein hohes Versorgungsniveau in Ansbach zu gewährleisten. Weiterer Austausch findet hier fortlaufend statt.

Schon jetzt haben die meisten Ärzte ihren Sitz in der Kernstadt Ansbach, künftig ist mit einer noch stärkeren Zentralisierung der Praxen zu rechnen. Von großer Bedeutung ist es deshalb, die Erreichbarkeit für Seniorinnen und Senioren sicherzustellen, die nicht mehr so mobil sind, vor allem in den außenliegenden Ortsteilen. Dabei ist nicht nur die Bereitstellung von ausreichend Fahrangeboten zwischen den Zielen wichtig, vielmehr ist auch eine gewisse Begleitung zu den Ärzten sicherzustellen, beispielsweise von ehrenamtlichen Helfenden (vgl. Handlungsfeld „Mobilität“).

Im Bürgergespräch in Brodswinden wurde darauf hingewiesen, dass es teilweise lange dauert, bis in einem Notfall ein Rettungswagen vor Ort sei. Dies gilt es zu prüfen. Die Idee, das System der „First Responder“ / „Helfer vor Ort“ des BRK Kreisverbands Ansbach auf die Ortsteile der Stadt auszuweiten, ist deshalb aufzugreifen. Hierbei werden ehrenamtliche Ersthelfende aus dem Ort zeitgleich mit dem Notarzt informiert und können schnell und unkompliziert Erste Hilfe leisten.

7. Bedarfsgerechte Ausweitung von Behandlung und Therapie von gerontopsychiatrischen Erkrankungen

Psychische Erkrankungen im Alter sind aufgrund von Multimorbidität und einer allmählich nachlassenden geistigen Anpassungsfähigkeit schwer zu diagnostizieren und bleiben somit häufig unentdeckt. Hinzu kommt, dass es nur wenige Therapieangebote gibt, die auf die Behandlung Älterer spezialisiert sind. So ist es nach Aussage der Expertinnen und Experten eine Herausforderung, in der Region Ansbach entsprechende Angebote zur Behandlung und Therapie von gerontopsychiatrischen Krankheiten zu finden.

Eine Anpassung der Behandlung und Therapie ist demnach dringend notwendig und bei entsprechenden Stellen auf Verbesserungen hinzuwirken.

Neben den therapeutischen Angeboten sind es aber auch die Hausärzte und ihre Praxisteams, die künftig vermehrt mit gerontopsychiatrischen, v.a. dementiellen Erkrankungen, konfrontiert werden. Ein Schwerpunkt ist deshalb auf eine bessere Fortbildung des Praxispersonals, v.a. auch der medizinischen Fachangestellten zu setzen. Vor allem Letztere sind oft bei der Kommunikation mit den älteren Patientinnen und Patienten eingebunden und somit wichtige Multiplikatoren. Hier sollte in Zusammenspiel zwischen Gesundheitsregionplus und niedergelassenen Ärzten eruiert werden, ob und welche Angebote geschaffen werden sollten.

Richtungsweisend ist das Projekt IDA (Initiative Demenzversorgung in der Allgemeinarztpraxis). Das Projekt zielte auf die Verbesserung der Versorgungssituation von zu Hause lebenden Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen ab. Es gilt zu prüfen, ob und wie dieses Projekt in Ansbach umgesetzt werden könnte.

2. Mobilität

Mobil sein ist eine Voraussetzung für die alltägliche Lebensführung, aber auch für den Erhalt sozialer Kontakte und der Teilhabe an jeglicher Art von Aktivitäten. Mit zunehmenden Alter wächst jedoch auch das Risiko gesundheitlicher Probleme, was zu Einschränkungen der Mobilität führen kann.

Die Bürgerbefragung von 2015 zeigt deutlich, dass für die Mobilität der Älteren der PKW nach wie vor eine herausragende Rolle spielt. Vor allem Ältere, die nicht mehr selbst Auto fahren (können oder wollen), haben oftmals Schwierigkeiten, bestimmte Ziele zu erreichen.

Entsprechend dem Leitbild „Stadt der kurzen Wege“ wird jedoch in der Stadt Ansbach an Lösungsmöglichkeiten gearbeitet, den motorisierten Individualverkehr ab und den Fußgänger-, Fahrrad- und öffentlichen Personennahverkehr auszubauen. Hierfür wurde 2018 der Nahverkehrsplan entwickelt, welcher kontinuierlich umgesetzt wird. Im Begleitgremium wurden die verschiedenen Verbesserungen im Bereich des ÖPNVs und auch der barrierefreie Umbau des Bahnhofs positiv hervorgehoben und gewürdigt.

Nach Meinung der Expertinnen und Experten besteht jedoch noch weiterer Verbesserungsbedarf, vor allem in den Außenbereichen der Stadt und an den Wochenenden. So wurde beispielsweise das ÖPNV-Angebot in dem Bürgergespräch in Brodswinden grundsätzlich geschätzt, von vielen jedoch nicht genutzt. Optimierungspotential wird bei der Linienführung, bei den Fahrzeiten und den Fahrpreisen gesehen. Das Angebot, bei Führerscheinabgabe 100 kostenfreie Busfahrten zu erhalten, ist zu begrüßen.

Zudem wurde deutlich, dass von den Älteren vor allem in der Kernstadt viele Wege auch zu Fuß oder mit dem Fahrrad erledigt werden, was die Bedeutung von sicheren Fahrradwegen unterstreicht.

2.1 Öffentlicher Personennahverkehr

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
1. Weiterentwicklung des ÖPNV im Hinblick auf Barrierefreiheit, Linienführung und Tarifstruktur	Stadt Ansbach Ansbacher Bäder und Verkehrs GmbH (ABuV)	Dauerhaft

1. Weiterentwicklung des ÖPNV im Hinblick auf Barrierefreiheit, Linienführung, Tarifstruktur und Service

Die Optimierung des ÖPNVs analog des Nahverkehrsplans ist weiterhin zu verfolgen, vor allem die Barrierefreiheit der Anlagen des ÖPNVs ist hierbei zu beachten. Im Rahmen der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts sind bei der Weiterentwicklung des ÖPNVs jedoch vor allem die Bedarfe der Seniorinnen und Senioren zu berücksichtigen. Ziel soll sein, den ÖPNV in der Stadt Ansbach so weiterzuentwickeln, dass dieser attraktiv für die Zielgruppe der Älteren ist und gerne genutzt wird. Hierzu ist eine Kombination aus verschiedenen Maßnahmen zielführend:

- In den Bürgerveranstaltungen wurde allgemein die Übersichtlichkeit der Nutzung des ÖPNVs kritisiert, vor allem für diejenigen, die diesen bisher noch nicht oder nur wenig genutzt haben, ist eine Orientierung schwierig. Erfahrungen haben gezeigt, dass durch ein Angebot von speziellen Schulungsangeboten für Seniorinnen und Senioren zur Nutzung des ÖPNVs Hemmungen bei der Inanspruchnahme nachhaltig abgebaut werden konnten. Ein solches Angebot bestand bereits, wurde durch die Pandemie unterbrochen und nun wieder aufgenommen. Bestandteil der Schulung können auch praktische Übungen sein, z.B. die Nutzung der Busse mit Rollator.
- Für viele Ältere in Ansbach sind (Fach-)Ärzte, Kirchen, Friedhöfe, Pflegeeinrichtungen oder das Krankenhaus wichtige Ziele. Hier gilt es, diese durch andere Möglichkeiten zu erschließen, beispielsweise dem Anrufsammeltaxi. In den Bürgerbeteiligungsverfahren wurde darauf hingewiesen, dass dabei vor allem Fahrten an den Wochenenden oder am Nachmittag beliebt sind, was aufzugreifen ist. Die Idee aus der Bürgerbeteiligung, einen „Altstadtshuttle“ anzubieten, ist zu prüfen.
- Das Anrufsammeltaxi (AST) wurde im Bürgergespräch Brodswinden als gute Ergänzung zum ÖPNV benannt, allerdings ist es unter den Seniorinnen und Senioren nur wenig bekannt. Um dies zu ändern, ist auf der einen Seite dieser Service in die Schulung zur Nutzung des ÖPNVs zu integrieren, aber auch die AN-App, welche die Nutzung des AST erleichtert, ist den Älteren nahezubringen. Dies könnte z.B. vermehrt Ältere dazu motivieren, sich mit digitalen Themen auseinanderzusetzen, eine entsprechende Begleitung ist anzubieten (vgl. Handlungsfeld „Digitalisierung“)
- Großer Kritikpunkt im Bereich der Nutzung des ÖPNVs sind die hohen Preise. Vor allem Ältere mit einem geringen Einkommen, haben damit Probleme. Während Monats- und Jahreskarten für alle Altersgruppen von der Stadt bezuschusst werden, trifft dies auf Einzelfahrten nicht zu. Die Einführung eines speziellen Seniorentickets, bei welchem auch Einzelfahrten bezuschusst werden, ist wurde genannt. Ähnliche Vorschläge aus dem VGN-Verbund liegen dem VGN bereits vor. Dies sollte auch die Nutzung der Bedarfsverkehre in den Ortsteilen außerhalb der Stadt Ansbach inkludieren.

2.2 Individualverkehr

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
2. Unterstützung der individuellen Mobilität als Voraussetzung eigenständiger Lebensführung und gesellschaftlicher Teilhabe durch <ul style="list-style-type: none"> • Aufbau eines koordinierten (ehrenamtlichen) Fahrdienstes • Einsatz eines „Einkaufsbusses“ für ausgewählte Ortsteile im Außenbereich 	Stadt Ansbach (Steuerung) Wohlfahrtsverbände und weitere Träger der Seniorenarbeit Anbieter professioneller Fahrdienste	Mittelfristig
3. Förderung eines sicheren und komfortablen Radverkehrs durch <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Fahrrad-Infrastruktur • Durchführung von Kursen zur sicheren Nutzung von E-Bikes 	Stadt Ansbach Kreisverkehrswacht Ansbach e.V. Seniorenbeirat der Stadt Ansbach	Dauerhaft

2. Unterstützung der individuellen Mobilität als Voraussetzung eigenständiger Lebensführung und gesellschaftlicher Teilhabe

Die Mobilitätsbedürfnisse ändert sich mit fortschreitenden Alter und werden von gesundheitlichen Problemen, fehlenden Mobilitätsangeboten oder auch einem zunehmenden Hilfe- oder Pflegebedarf beeinflusst. Mobilität ist aber entscheidend für gesellschaftlichen Austausch und soziale Teilhabe, und auch für ein selbstbestimmtes Leben ist daher die Unterstützung bei der Bewältigung von Wegstrecken elementar. Dabei stehen Lösungen im Vordergrund, welche über das reine Fahrangebot zwischen zwei Zielen hinausgeht.

Bestehende professionelle Fahrdienste können einen solchen Bedarf nicht abdecken und sind darüber hinaus für viele Seniorinnen und Senioren nicht finanzierbar. Sowohl in den Expertenrunden als auch den Bürgergesprächen wurde deshalb ein dringender Bedarf eines ehrenamtlichen Fahrdienstes inkl. Begleitservice formuliert.

Bei der Entwicklung von ehrenamtlichen Fahrdiensten sind verschiedene Möglichkeiten denkbar und sind zu prüfen:

- Aufbau eines koordinierten (ehrenamtlichen) Fahrdienstes der bei Bedarf auch eine Begleitung anbietet. Bei der Nutzung von privaten PKWs sind versicherungsrechtliche Fragen zu klären und die Erstattung der Verbrauchskosten zu gewährleisten, alternativ können Fahrzeuge angeschafft werden, die dafür genutzt werden. Dieser Fahrdienst sollte sowohl in der Kernstadt wie auch in den Ortsteilen angeboten werden.
- Für ausgewählte Ortsteile im Außenbereich sollte der Einsatz eines „Einkaufsbusses“ geprüft werden, der an bestimmten Wochentagen Einkaufszentren anfährt und den verlässlichen Rücktransport gewährleistet, z.B. durch sog. „Bürgerbus“-Konzepte.

3. Förderung eines sicheren und komfortablen Radverkehrs

Um das in der Leitlinie „Stadt der kurzen Wege“ formulierte Ziel zu unterstützen und den Autoverkehr in der Stadt Ansbach zu verringern, sind attraktive Alternativen im Bereich der Mobilität zu schaffen. Vor dem Hintergrund der zunehmenden E-Mobilität hat das Fahrrad für Ältere stark an Bedeutung gewonnen. Dieses Thema wurde auch in der Bürgerwerkstatt aufgegriffen, so wurden sich durchgängige Radverbindungen, nachvollziehbare Wegeführungen sowie sichere Radwege gewünscht. Es wurde aber auch auf Nutzungskonflikte zwischen Fußgängern und Radfahrern hingewiesen.

Um Nutzungskonflikten vorzubeugen, ist zum einen durch die bauliche Gestaltung von Fuß- und Radwegen für mehr Sicherheit zu sorgen. Eine klare Trennung der Wege (Farbe, Trennstreifen etc.) kann beispielsweise Abhilfe schaffen. Aber auch die Einführung von Fahrradstraßen ist in diesem Zusammenhang zu diskutieren.

Weiterhin ist die Sensibilität für die Bedürfnisse jeweils aller Verkehrsteilnehmenden zu erhöhen. In verschiedenen bayerischen Kommunen wurden gezielt „Miteinander-Wege“ mit Schildern gekennzeichnet, um für die Bedarfe der jeweils anderen Verkehrsteilnehmenden zu sensibilisieren. Weiterhin gibt es in der Stadt Ansbach bereits die Schulung „Mobil bleiben, aber sicher!“ für PKW-Fahrende im Seniorenalter durch die Kreisverkehrswacht Ansbach und die Schulung für E-Bikes. Dabei soll nicht nur auf den Umgang mit den Fahrrädern eingegangen, sondern auch auf deren erhöhtes Unfallrisiko aufgrund des Gewichts und der Geschwindigkeit der Räder. Um die Inanspruchnahme der Schulung zu fördern, ist diese bei allen Akteuren der Seniorenarbeit in der Stadt zu bewerben. Es ist zu prüfen, ob das Angebot für die sichere Nutzung von E-Scootern oder E-Rollstühlen ausgeweitet werden kann.

3. Zuhause wohnen

Wohnen ist ein Grundbedürfnis, der private Wohnraum ist Rückzugsraum und Ort der Sicherheit, der selbst gestaltet und in dem Individualität gelebt werden kann. Viele Ältere wollen zu Hause wohnen (bleiben), selbstständig und selbst bestimmt, auch wenn sie auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind.

Jedoch ergeben sich immer wieder neue Anforderungen an das „Wohnen“, beispielsweise beeinflusst durch den demografischen Wandel oder auch durch die Ausdifferenzierung der verschiedenen Angebote für die unterschiedlichen Bedarfe der Zielgruppen. Seniorinnen und Senioren planen immer öfter die Veränderung ihrer Wohnsituation, äußern vielfältige Wohnwünsche oder möchten auch ihre angestammte Wohnung an ihre sich verändernden Bedürfnisse anpassen.

Dabei sind die Ausgangslagen sehr unterschiedlich. Knapp 60 Prozent der befragten Älteren aus der Bürgerbefragung 2015 leben in einem Haus, gut 40 Prozent in einer Wohnung, wobei es dabei natürlich große Unterschiede in den Stadtteilen und Ortsteilen außerhalb gibt. Nur ein Viertel der Seniorinnen und Senioren lebt zur Miete. 37 Prozent lebten allein, sind also bei Hilfebedarf besonders auf Unterstützung „von außen“ angewiesen.

3.1 Angebote zur Wohnberatung / Wohnungsanpassung

Die Anpassung der Wohnung und des unmittelbaren Wohnumfeldes ist bei abnehmenden körperlichen Fähigkeiten häufig Voraussetzung für einen Verbleib in der angestammten Wohnung. Eine rechtzeitige Wohnungsanpassung kann auch Vorsorgemaßnahme sein, um Unfälle (z. B. Stürze) zu verhindern.

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
1. Aufbau eines Netzwerk Wohnberatung in der Stadt Ansbach, um das bestehende Angebot weiterzuentwickeln <ul style="list-style-type: none">• Qualifikation eines zertifizierten Wohnberaters• Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit	Stadt Ansbach Seniorenbeirat Beratungsstellen	Mittelfristig

1. Weiterentwicklung des Angebots der Wohnberatung

In Ansbach sind bereits verschiedene Stellen in der Beratung zur Wohnungsanpassung aktiv. So bietet der Seniorenbeirat Beratung, unterstützt durch einen Ehrenamtlichen (Architekt) an, und auch der Pflegestützpunkt und die Fachstelle für pflegende Angehörige halten hier Angebote vor. Eine entsprechende Qualifikation als zertifizierter Wohnraumberater² liegt bei den genannten Akteuren jedoch nicht vor.

Aus Sicht der Expertinnen und Experten sind die bestehenden Angebote positiv zu werten, umfangreiche Begleitungen von Ratsuchenden bei Planungen, Beantragung von Zuschüssen und Organisation von Umbauten können diese jedoch nicht leisten. In Anbetracht der demographischen Entwicklung und der damit einhergehenden Zunahme Älterer ist das Beratungsangebot in der Stadt jedoch weiterzuentwickeln und zu professionalisieren. Durch die Bildung eines Netzwerks „Wohnberatung“, in welches die verschiedenen Stellen eingebunden werden, können deren Beratungsleistungen koordiniert und auf den steigenden Bedarf angepasst werden. Zumindest eine Person aus dem Netzwerk sollte darüber hinaus zum zertifizierten Wohnberater qualifiziert werden, um auch weitergehende Begleitungen über die Erstberatung hinaus, sicherstellen. Ergänzend ist eine intensive Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, um möglichst viele (ältere) Bürgerinnen und Bürger zum Thema des barrierearmen bzw. barrierefreien Wohnens zu sensibilisieren.

Wie auch im Handlungsfeld „Digitalisierung“ aufgeführt, ist künftig mit einer Generation von Seniorinnen und Senioren zu rechnen, welche vermehrt digitale Hilfsmittel und AAL-Techniken im Bereich des Wohnens nutzen (möchten). Die Musterwohnung in Feuchtwangen³ zeigt hier gute Beispiele auf, welche auch Interessierten aus der Stadt Ansbach zugänglich sind (Informationen, organisierte Ausflüge zur Musterwohnung etc.). Auch im Bereich der digitalen Hilfsmittel ist eine Fortbildung der Akteure im Netzwerk „Wohnberatung“ anzuraten (vgl. Handlungsfeld „Digitalisierung“).

² www.wohnungsanpassung-bag.de/seite/360429/zertifizierung.html

³ Eine Besuch der Musterwohnung kann beim Kommunalunternehmen „KU Stadtentwicklung Feuchtwangen“ vereinbart werden (09852/904107).

3.2 Hilfen im Alltag

In Ansbach gibt es eine Reihe von Unterstützungsmöglichkeiten, die das zu Hause wohnen bleiben, auch bei Hilfe- und Unterstützungsbedarf, fördern. Neben Angeboten ambulanter Pflege und Betreuung sind das vor allem alltagspraktische Hilfen wie „Essen auf Rädern“ oder Mittagstischangebote, Hausnotrufdienste oder Hilfen im Haushalt. Daneben gibt es ehrenamtliche Angebote durch den Helferkreis des Seniorenbeirats und das Mehrgenerationenhaus Ansbach⁴. Die Bürgerbefragung 2015 zeigte zudem, dass sich 20 Prozent der Älteren mehr Unterstützung in Haus und Garten wünschen. Auch im Rahmen der Bürgerbeteiligung wurde positiv hervorgehoben, dass informelle Hilfeleistungen innerhalb der Nachbarschaft ausgetauscht werden. Im Hinblick auf den demografischen Wandel wurde aber durchaus ein wachsender Bedarf an organisierter Hilfe gesehen.

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
<p>2. Ausbau des Angebots von Hilfen im Haushalt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausbau von organisierter Nachbarschaftshilfe für das gesamte Stadtgebiet und die Ortsteile • Ausbau des Angebots von qualifizierten Kräften, die haushaltsnahe Dienstleistungen im Rahmen der Pflegeversicherung erbringen • Beratung / Begleitung von „Einzelpersonen“ die Angebote zur Unterstützung im Alltag leisten und der Nutzenden dieser Angebote 	<p>Stadt Ansbach</p> <p>Akteure der Pflege und der offenen Seniorenarbeit</p> <p>Fachstelle für pflegende Angehörige</p> <p>Fachstelle Pflege und Demenz</p> <p>Mittelfranken</p>	<p>Mittelfristig</p>

2. Ausbau des Angebots von Hilfen im Haushalt

Hilfeleistungen sind danach zu differenzieren, wie häufig und umfangreich Unterstützung benötigt wird und wer diese Hilfen leisten kann. So gibt es einen sporadischen Hilfebedarfe (z.B. Unterstützung bei Krankheit, nach Krankenhausaufenthalt oder jahreszeitliche Arbeiten im Garten), welche durch Ehrenamtliche abgedeckt werden können. Regelmäßige Hilfen, die gegen Bezahlung geleistet werden wie die regelmäßige Wohnungsreinigung und Unterstützungsleistungen, für die bestimmte Zusatzqualifikationen sinnvoll oder notwendig sind (z.B. Unterstützung von Menschen mit Demenz). Letztlich geht es darum einen Hilfe-Mix zu entwickeln, der im Bedarfsfall auf die jeweilige individuelle Situation passgenau zugeschnitten werden kann.

⁴ Die Hilfe durch den Seniorenbeirat wird ehrenamtlich erbracht. Das Mehrgenerationenhaus erhebt einen monatliche Gebühr für die Vermittlung.

Dies beinhaltet u.a. auch, die Vermittlungskapazitäten der bereits bestehenden Angebote zu einer organisierten Nachbarschaftshilfe bedarfsgerecht auszubauen. Hierbei ist folgendes zu beachten

- Ein besonderes Augenmerk ist auf die außenliegenden Ortsteile der Stadt Ansbach zu legen, um auch hier die verschiedenen Hilfen im Haushalt anbieten zu können. Dies betrifft sowohl die Akquise von ehrenamtlichen Helfenden als auch die Öffentlichkeitsarbeit bzw. Vermittlung von Leistungen
- Bei der Gewinnung von Helfenden ist zudem mitzudenken, Personen aus verschiedenen Kulturkreisen anzusprechen, um auch für Ältere mit Migrationshintergrund ein entsprechendes Angebot zu schaffen. Auch viele Ältere mit Migrationshintergrund sind auf Hilfe im Alltag angewiesen und suchen Unterstützung. Sie benötigen teilweise Hilfe durch Personen, die ihre Muttersprachen sprechen. Die Integrationsbeauftragte der Stadt hat vor einigen Jahren schon einmal einen Versuch unternommen, einen Helferkreis aus arabischsprechenden Jugendlichen aufzubauen und empfiehlt, diese Idee wieder aufzugreifen.

Ist ein Pflegegrad vorhanden, besteht Anspruch auf den sog. Entlastungsbetrag (§ 45b SGB XI) der Pflegeversicherung, welcher für Betreuungsleistungen oder hauswirtschaftliche Dienstleistungen genutzt werden kann. Durch die Änderungen im Rahmen des Pflegestärkungsgesetzes ist der Kreis derer gewachsen, die über die Pflegeversicherung diese Angebote zur Unterstützung im Alltag (vormals niedrigschwellige Angebote) in Anspruch nehmen können und somit auch die Nachfrage nach den hauswirtschaftlichen Dienstleistungen. Schon jetzt kann nach Aussage der Expertinnen und Experten das vorhandene Angebot in Ansbach den Bedarf nicht decken. Außerdem ist künftig eine stetig wachsende Nachfrage zu erwarten, sodass ein Ausbau dringend notwendig ist.

Große Herausforderung für die Träger der Angebote ist sowohl die Suche nach Mitarbeitenden als auch deren Qualifizierung. Es gilt deshalb, durch eine enge Vernetzung der Akteure sowohl bei der Suche nach Interessierten als auch bei deren Aus- und Fortbildung Synergien zu schaffen. Es empfiehlt sich mit den unterschiedlichen Akteuren aus diesem Bereich (z.B. professionelle Dienstleistende ambulante Dienste sowie ehrenamtliche Helferkreise) in den gemeinsamen Austausch zu gehen, um zunächst eine konzeptionelle Grundlage für die weitere Vorgehensweise zu erarbeiten (vgl. Handlungsfeld „Steuerung, Koordination und Vernetzung“). Die Stadt oder ggf. eine zukünftige Pflegekonferenz kann dabei eine steuernde Funktion einnehmen.

Seit Anfang 2021 ist es zudem möglich, die Leistung von ehrenamtlichen oder selbständig tätigen Einzelpersonen als Angebote zur Unterstützung im Alltag über die Pflegekasse abzurechnen. Eine Begleitung sowohl der Einzelfallhelfer als auch der Nutzenden sollte sowohl durch den Pflegestützpunkt und die Fachstelle für pflegende Angehörige erfolgen.

4. Wohnangebote für Seniorinnen und Senioren

Die meisten Seniorinnen und Senioren möchten in ihrer angestammten Umgebung wohnen bleiben. Die Zahl derer, die sich jedoch einen Umzug noch einmal vorstellen können, wächst vor allem unter den jüngeren Seniorinnen und Senioren.

Für diejenigen die umziehen wollen, müssen Alternativen vorhanden sein, und zwar möglichst in einer Vielfalt, die eine Wahl ermöglicht, entsprechend den individuellen finanziellen Verhältnissen, der familiären Situation, dem gewünschten Wohnstandort (z.B. in einem Ortsteil), dem Wunsch nach Absicherung und Unterstützung und dem Wunsch nach Gemeinschaft. Aus unserer Sicht ist zu empfehlen, dabei nicht nur auf die bisher dominierende Wohnform des Betreuten Wohnens zu setzen, sondern ein stärker differenziertes Wohnangebot zu schaffen. Es gibt bisher in Ansbach bereits rd. 300 „Betreute Wohnungen“ bzw. „Wohnen mit Service“. Außerdem gibt es ein generationenübergreifendes gemeinschaftliches Wohnprojekt, das von Expertinnen und Experten als beispielgebend gelobt wird. Ein weiteres Projekt befindet sich in Planung.

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
1. Schaffung von weiterem barrierefreiem und bezahlbarem Mietwohnraum für Seniorinnen und Senioren	Stadt Ansbach Akteure der Wohnungswirtschaft	Dauerhaft
2. Schaffung weiterer Wohnangebote in Ortsteilen, in den es bisher kein entsprechendes Angebot gibt. Ergänzung des Wohnangebots durch Gemeinschaftsräume, wo es sich anbietet	Stadt Ansbach Akteure der Wohnungswirtschaft	Langfristig

1. Schaffung von weiterem barrierefreiem und bezahlbarem Mietwohnraum für Seniorinnen und Senioren

Die Bestandserhebung hat gezeigt, dass es zwar barrierefreien bzw. barrierearmen Wohnraum in der Stadt Ansbach gibt, die Nachfrage, vor allem nach kleinen 1-2 Zimmer Wohnungen, das Angebot jedoch weit übersteigt. Viele Seniorinnen und Senioren wohnen derzeit in Häusern bzw. Wohnungen, die nicht seniorenrecht gestaltet sind.

Vor allem in der Innenstadt gibt es viele Etagenwohnungen, deren barrierefreie Umgestaltung oftmals an der fehlenden Möglichkeit für die Installation eines Aufzugs scheitert. In den Randbezirken oder Ortsteilen wohnen die Älteren vermehrt in ihren großen Häusern bzw. Wohnungen, welche nicht selten aufwändig unterhalten werden müssen. Dies betrifft sowohl Energiekosten, die Pflege des Gartens oder die des Gebäudes. So kann davon ausgegangen werden, dass in Ansbach eine recht hohe - und wachsende - Offenheit gegenüber einem Umzug im Alter besteht. Attraktive Alternativen sollten geschaffen werden, sowohl von Seiten der Stadt (unter Nutzung des Förderprogramms KommWFP⁵) als auch von Seiten der

⁵ www.stmb.bayern.de/wohnen/foerderung/mietwohnungen_von_kommunen/index.php

Wohnungsunternehmen. Im Expertenworkshop wurde in diesem Zusammenhang betont, dass vor allem bezahlbarer geförderter Wohnraum für 1-Personen-Haushalte benötigt wird, da der Anteil Alleinlebender stetig ansteigt. Die Schaffung günstigen Wohnraums kann z.B. bei Neubauten im Rahmen von städtebaulichen Rahmenverträgen geregelt werden. Dabei sollten Standorte gewählt werden, die einen guten Zugang zur Infrastruktur ermöglichen.

2. Schaffung weiterer Wohnangebote in Ortsteilen, in den es bisher kein entsprechendes Angebot gibt. Ergänzung des Wohnangebots durch Gemeinschaftsräume, wo es sich anbietet

Zusätzliche Wohnangebote sollten gezielt in Ortsteilen geschaffen werden, in denen es bisher keinen entsprechenden Wohnraum gibt, um Älteren einen Verbleib im vertrauten Umfeld zu ermöglichen. Dabei ist die Zahl der Wohnungen auf den jeweiligen örtlichen Maßstab anzupassen. Der barrierefreie Mietwohnraum sollte stets durch Begegnungsflächen (z.B. ein Garten oder Ausweitungen in den Fluren in denen man z.B. ein Bank aufstellen kann) oder ggf. auch Gemeinschaftsräume ergänzt werden, um das nachbarschaftliche Miteinander zu fördern. Abhängig vom Bedarf im Ortsteil oder Viertel können diese Gemeinschaftsflächen als Begegnungsort für das Umfeld mitgenutzt werden. Dies gilt es zu prüfen. Bei der Schaffung von Wohnangeboten ist jedoch auch darauf zu achten, ob entsprechende Infrastruktur vorhanden ist (z.B. Einkaufsmöglichkeit) bzw. wie diese erreicht werden kann, z.B. durch entsprechende Mobilitätsangebote. Beratung zum Aufbau entsprechender Projekte und einen Überblick über gute Beispiele bietet die Koordinationsstelle Wohnen im Alter⁶.

⁶ www.wohnen-alter-bayern.de

5. Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Vielfältige Anliegen, Bedürfnisse und komplexe Fragestellungen der Ratsuchenden einerseits und unterschiedlichste Angebote andererseits differenzieren die bestehenden Beratungsleistungen immer weiter aus. Es gibt inzwischen ein breites Spektrum von Angeboten, welche den Alltag leichter gestalten und bei fortschreitendem Hilfe- und Unterstützungsbedarf unterschiedlichste Angebote bieten. Vor allem durch die Eröffnung des Pflegestützpunktes Anfang 2022 konnte ein trägerneutrales Beratungsangebot geschaffen werden, welches für Ratsuchende den Zugang zu Leistungen stark vereinfacht.

Aber auch das Informationsverhalten der Älteren sowie deren Angehörigen variiert stark, nicht alle suchen das persönliche Gespräch, sondern informieren sich in Printmedien oder ziehen online-Hilfen vor. Deshalb ist es umso wichtiger, sowohl das Thema der Beratung als auch die Information und Öffentlichkeitsarbeit möglichst breit aufzustellen und unterschiedliche Wege der Informationsvermittlung anzubieten. Die Barrierefreiheit der verschiedenen Informationsmedien sollte dabei Standard sein.

Darüber hinaus gilt: Im Bürgerworkshop wurde der Wunsch vieler Älterer deutlich: Medien und Öffentlichkeitsarbeit sollten ein positives Bild vom Alter zeigen, welches die Individualität, Unterschiedlichkeit und die Möglichkeiten eines aktiven Alterns sichtbar macht, nach dem Motto: „Alter sollte Gesicht zeigen“.

5.1 Beratungsangebote

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
1. Zugehende Beratungs- und Informationsangebote ausbauen und präventive Hausbesuche als Instrument frühzeitiger Beratung erproben	Stadt Ansbach und andere Träger	Mittelfristig
2. Weiterentwicklung bestehender Beratungsangebote durch <ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Online-Formaten • Anpassung der Kapazitäten der Beratungsstellen entsprechend der wachsenden Nachfrage 	Stadt Ansbach Träger der Beratungsstellen	Dauerhaft
3. Bereitstellung von Beratung und Information in verschiedenen Sprachen	Stadt Ansbach Beratungsstellen Integrationsbeauftragte der Stadt Ansbach	Mittelfristig

1. Zugehende Beratungs- und Informationsangebote ausbauen und präventive Hausbesuche als Instrument frühzeitiger Beratung erproben

Ratsuchende wenden sich meist erst an Beratungsstellen, wenn komplexe Problemlagen mit akutem und raschem Handlungsbedarf bzw. erheblichem Leidensdruck vorliegen. Um dieser Situationen vorzubeugen, wird empfohlen zugehende präventive Beratungs- und Informationsangebote in der Stadt Ansbach zu entwickeln, in Form von präventiven Hausbesuchen. Diese zielen darauf ab, Pflegebedürftigkeit vorzubeugen, ebenso können sie ältere Menschen auf eine mögliche Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit vorbereiten, indem sie bereits im Vorfeld Entlastungsmöglichkeiten thematisieren.

Weiterhin nimmt nach Einschätzung der Experten die Anzahl an einsamen Älteren in der Stadt zu. Diese Einschätzung wurde durch die Besuchsdienste der Kirchengemeinden und Helferkreise anderer Träger bestätigt. Deshalb gilt es, Hauptamtliche wie Ehrenamtliche, welche die Älteren in ihrer Häuslichkeit besuchen, auf die bestehenden Angebote in der Stadt wie Begegnungsstätten, Mittagstische oder andere Veranstaltungen zu informieren, damit diese sensibel darauf hinweisen und zur Teilnahme ermutigen können. Auch das Angebot von regelmäßigen Besuchen ist vorzubringen.

Auch andere Multiplikatoren können Orientierung geben und einen direkten Weg zu Fachberatungsangeboten ebnen, müssen aber über die entsprechenden Informationen verfügen. Im Rahmen der Bürgerbeteiligung wurde vorgeschlagen, Ansprechpersonen die häufig um Rat gefragt werden (z.B. Mitarbeitende in Pfarrbüros) eine kompakte Übersicht über die Angebote in Ansbach zur Verfügung zu stellen, in Form eines Faltblatts. Das bisher verfügbare Informationsmaterial wurde als zu unübersichtlich beschrieben. Diese Idee ist zu diskutieren. Eine weitere Möglichkeit wäre es, Multiplikatoren gezielt über die Inhalte der Internetseite der Stadt Ansbach⁷ „Wir in Ansbach – Familie & Soziales“ zu informieren und damit Orientierung zu geben.

2. Weiterentwicklung bestehender Beratungsangebote durch Schaffung von Online-Formaten und Anpassung der Kapazitäten von Beratungsstellen

Immer mehr Seniorinnen und Senioren nutzen regelmäßig digitale Medien zur Information und für tägliche Erledigungen. Zudem wurde während der Corona-Pandemie deutlich, dass sich Online-Formate, vor allem im Bereich der Information und Beratung, vermehrt auch bei der älteren Bevölkerung etablieren. Nicht nur Seniorinnen und Senioren profitieren dabei von der Flexibilisierung des Angebots, sondern auch Angehörige, die nicht vor Ort bzw. auch berufstätig sind.

Der demografische Wandel, Veränderungen in der Zusammensetzung der Familienstrukturen sowie die weitere Ausdifferenzierung von Versorgungsangeboten werden zukünftig den Beratungsbedarf weiter ansteigen lassen. Die Schaffung bzw. der Ausbau von digitalen Strukturen bietet hier die Chance, ressour-

⁷ <https://wirinansbach.info/>

censhonend auf diese Veränderungen zu reagieren. Dazu gehören beispielsweise Online-Terminvergabe oder die Bereitstellung flexiblerer Beratungszeiten, z.B. durch das Angebot einer Video-Sprechstunde in der Abendzeit.

Des Weiteren ist die Nachfrage und Auslastung der bestehenden Beratungsstellen regelmäßig zu evaluieren und die personelle Ausstattung bedarfsgerecht anzupassen, denn schon jetzt deutet sich an, dass manche Beratungsstellen in Ansbach mit ihren personellen bzw. zeitlichen Ressourcen bereits an Grenzen stoßen.

3. Bereitstellung von Informationen (und Beratung) in der verschiedenen Sprachen

In der Stadt Ansbach gibt es viele Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund, welche von einer muttersprachlichen Information und Beratung profitieren würden, so die Einschätzung der Integrationsbeauftragten. Denn diese haben teilweise sprachliche Probleme, aber auch Schwierigkeiten Zugang zu Beratung und Hilfe zu finden.

In diesem Zusammenhang spielen auch die verschiedenen migrantischen Communities eine große Rolle. Diese können sowohl die Funktion der Lotsen in Hilfesystem übernehmen und sind deshalb zum aktuellen Angebot für Ältere in der Stadt Ansbach zu informieren. Daneben empfiehlt sich aber auch der Aufbau eines Pools an Ehrenamtlichen, welche als „Sprachmittler“ fungieren können, wie es ihn im „Bildungspool“ der Stadt Ansbach bereits gibt. Diese können dann bei Gesprächen mit Beratungsstellen, Behörden und Pflegeanbietende begleiten und ggf. auch bei Anträgen und Formularen Hilfestellung leisten.

5.2 Information und Öffentlichkeitsarbeit

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
4. Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Ansbach, durch <ul style="list-style-type: none"> • Nutzung der regionalen Presse und kostenloser Informationsblätter • systematische Einbindung von Multiplikatoren • Erstellung von Informationsmaterialien zum Thema Alt werden in Ansbach • Weiterentwicklung der Online-Angebote der Stadt • Durchführung von Aktionstagen 	Stadt Ansbach Wohlfahrtsverbände und weitere Träger der Seniorenarbeit Regionale Presse und andere Medien	Dauerhaft

4. Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Ansbach

Die Bürgerbeteiligung hat bestätigt, dass der Anteil derjenigen, die digitale Informationen nutzen, stetig steigt (vgl. Handlungsfeld „Digitalisierung“). Während vor allem für die „Babyboomer“ durch ihre Berufstätigkeit der Umgang mit digitalen Medien eine Selbstverständlichkeit ist, müssen die älteren Seniorinnen und Senioren dies erst erlernen. Bis dieser „Generationenwechsel“ vollzogen ist, ist der Zugang zu Informationen sowohl analog als auch digital vorzuhalten. So spielen gleichermaßen die klassischen Medien wie Tageszeitung, kostenlose Informationsblätter oder Lokalradio eine wichtige Rolle im Informationsverhalten der Älteren, ebenso wie soziale Medien oder die Homepage der Stadt.

In der Stadt Ansbach können sich Seniorinnen und Senioren über Printmedien wie den Seniorenwegweiser für Stadt und Landkreis informieren, ebenso gibt es einen Flyer für pflegende Angehörige. Herausforderung ist aber die stete Aktualisierung dieser Medien, wie auch die Verbreitung in der Öffentlichkeit.

Für eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit können verschiedene Maßnahmen miteinander kombiniert werden:

- Regelmäßige Veröffentlichung von Seniorenthemen in der örtlichen Presse und den sonstigen Medien.
- Systematische Einbindung von Multiplikatoren, vor allem Haus- und Fachärzte sowie der Kirchengemeinden und Religionsgemeinschaften, migrantischen Communities, aber auch Apotheken, Sozialdienste der Kliniken oder ggf. große Wohnungsbau-träger. Das Konzept der „Demenzfreundlichen Apotheke“ der Gesundheitsregionplus zeigt exemplarisch, wie gut dies gelingen kann und ist deshalb auch auf andere Bereiche zu übertragen. Die Idee aus dem Expertenworkshop ist zudem aufzunehmen, auch in den Ortsteilen außerhalb der Kernstadt Ansprechpersonen zu definieren, welche Lotsenfunktionen übernehmen. Dies können z.B. Personen sein, die z.B. in den orts-

ansässigen Vereinen engagiert sind. Wichtig dabei ist jedoch, die Lotsenden regelmäßig über die bestehenden Angebote zu informieren.

- Versenden eines Infobriefs zum Thema „Alt werden in Ansbach“ für neu Zugezogene oder Bürgerinnen und Bürger bei Renteneintritt. Dieses sollte Informationen zu bestehenden Angeboten enthalten aber auch auf die vielfältigen Möglichkeiten hinweisen, sich selbst zu engagieren. In Anlehnung an das „KoKi – Netzwerk frühe Kindheit“⁸ sollten die Seniorinnen und Senioren damit präventiv über das bestehende Angebot in der Stadt informiert werden. Dabei sollten zeitgleich Hemmungen durch einen Erst-Kontakt abgebaut werden. Dies könnte man beispielsweise durch einen Gutschein ergänzen, der animiert selbst aktiv zu werden (z.B. Gutschein für ein Beratungsgespräch zu Engagementmöglichkeiten, für einen präventiven Hausbesuch etc.). Dafür ist zu prüfen, wie dies datenschutzrechtlich umgesetzt werden kann.
- Informationen sollten auch in leichter Sprache vorliegen, bzw. in einfacher Sprache formuliert werden, damit möglichst viele Menschen sie gut verstehen. Digitale Informationen sollten nach den Kriterien der digitalen Barrierefreiheit erstellt und zugänglich sein.
- Die Gesundheitsregionplus organisiert regelmäßige Informationsveranstaltungen für alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt Ansbach, 2022 wurde dabei das Thema „Herzgesundheit“ aufgegriffen. Entsprechende Aktionstage sind in regelmäßigen Abständen zu organisieren und mit wechselnden Themen zu versehen. Hierfür wurden im Rahmen der Expertenworkshops Ideen formuliert, die aufzugreifen sind, beispielsweise „Umgang mit Hitze“ oder auch weitere Informationen zu Pflege und Betreuung.

⁸ www.stmas.bayern.de/kinderschutz/koki-netzwerke/

6. Steuerung, Koordination und Vernetzung

Eine sinnvolle Koordination der Seniorenarbeit kann nur über Vernetzung und Kooperation entstehen. Dazu werden gemeinsame Arbeitsplattformen benötigt, die einen effizienten Austausch ermöglichen. Auch die zielgerichtete Vermittlung ratsuchender Bürgerinnen und Bürger an zuständige Fachstellen ist Ziel von Vernetzung und Kooperation.

Dabei sind verschiedene Ebenen der Kooperation zu unterscheiden:

- Kooperation auf der Fachebene, dazu gehören in Ansbach beispielsweise die Arbeitsgruppen der Gesundheitsregionplus oder der Runde Tisch Hospiz und Palliativ,
- Kooperation auf der Fallebene, also die Zusammenarbeit an Schnittstellen bei der Versorgung von Ratsuchenden, Patientinnen und Patienten, Bewohnerinnen und Bewohnern, z.B. beim Übergang zwischen zwei Versorgungssystemen,
- Fachübergreifende Kooperation in der die unterschiedlichen Angebote aufeinander abgestimmt und Versorgungslücken geschlossen werden.

Die Vernetzung im Bereich der Gesundheit und Pflege ist über verschiedene Arbeitskreise, die Gesundheitsregionplus und den Pflegestützpunkt gewährleistet, ggf. aber auch noch ausbaufähig (s.u.). Akteure der offenen Seniorenarbeit wie die Beratungsstellen, die Kirchen und Andere sind weniger stark eingebunden. Zwar laufen etliche Informationen im Seniorenbeirat zusammen, eine systematische Vernetzung in diesem Bereich gibt es aber nicht.

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
1. Schaffung einer Koordinierungsstelle der Seniorenarbeit bei der Stadt Ansbach	Stadt Ansbach	Kurzfristig
2. Prüfung der Etablierung einer Pflegekonferenz für Stadt und Landkreis Ansbach zum Ausbau der Koordination der Angebote der Pflege	Stadt Ansbach Landkreis Ansbach Gesundheitsregionplus Ansbach	Mittelfristig

1. Schaffung einer Koordinierungsstelle der Seniorenarbeit bei der Stadt Ansbach

Die Umsetzung des umfangreichen Maßnahmenkatalogs des vorliegenden Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts erfordert finanzielle, personelle und fachliche Ressourcen. Es sollte ein entsprechendes Stundenkontingent in der Stadtverwaltung geschaffen werden.

Vornehmliche Aufgaben einer solchen Personalstelle sind die Umsetzung aller Maßnahmen, welche laut dem vorliegenden Konzept in den Aufgabenbereich der Stadt fallen. Aber auch die weiteren Akteure, die auch für die Umsetzung verantwortlich sind zu unterstützen und miteinander zu vernetzen. Nicht zuletzt ist es aber auch erklärtes Ziel, den Informationstransfer zwischen den einzelnen Angeboten zu fördern,

diese aufeinander abzustimmen, Angebotslücken gemeinsam zu identifizieren und diese durch die Schaffung von neuen Angeboten zu schließen.

2. Prüfung der Etablierung einer Pflegekonferenz für Stadt und Landkreis Ansbach zum Ausbau der Koordination der Angebote der Pflege

Pflegekonferenzen sind Beratungs- und Abstimmungsgremien auf Ebene von Landkreisen und kreisfreien Städten. Sie zielen darauf ab, die Zusammenarbeit zwischen Kommune(n), Kostenträgern, Leistungserbringenden sowie sonstigen Initiativen zu optimieren. Obwohl die Vernetzung der Pflegeeinrichtungen in Stadt und Landkreis bereits gut ist, gilt es zu prüfen, ob durch die Schaffung einer Pflegekonferenz eine noch verbindlichere und effektive Koordination erreicht werden kann um die vielfältigen herausfordernden Aufgaben im Pflegbereich zukünftig in Kooperation zwischen den Kommunen, den Leistungserbringern und den Kostenträgern zu erreichen.

Pflegekonferenzen dienen dazu, die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger auf Dauer sicherzustellen und Angebote der Pflege und Betreuung aufeinander abzustimmen und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. So kann das Gremium dazu dienen, innovative Ansätze, die über den im Seniorenpolitischen Gesamtkonzept dargestellten Rahmen hinausgehen, zu diskutieren und kooperativ umzusetzen.

Der Aufbau von Pflegekonferenzen nach § 8a Abs. 3 SGB XI kann über die Netzwerkförderung nach § 45c Abs. 9 SGB XI finanziell unterstützt werden. Die Koordinationsstelle Pflege und Wohnen berät zum Aufbau⁹.

Ggf. kann auch für den Ausbau der Netzwerkarbeit auf Ebene der Stadt Ansbach (siehe Maßnahme oben) die Netzwerkförderung nach § 45c Abs. 9 SGB XI in Anspruch genommen werden. Es gilt zu prüfen, ob die Förderung sowohl für die Netzwerkarbeit der Stadt wie für eine Pflegekonferenz für Stadt und Landkreis genutzt werden soll, ob und wie dies möglich ist und wie diese beiden Netzwerke in ihre inhaltlichen Arbeit aufeinander abgestimmt werden können. Beratung dazu leistet für den Bezirk Mittelfranken der Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek).

⁹www.bayern-pflege-wohnen.de

7. Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention

Die Ansprüche und Wünsche der älteren Generation an das gesellschaftliche und soziale Leben ändern sich. Insbesondere die Altersgruppe der „jungen Alten“, zu welcher in Zukunft auch die geburtenreichen Jahrgänge der „Babyboomer“ von Mitte der 1960er Jahre zählen, haben andere Bedürfnisse an ihre Freizeitgestaltung als die Generationen davor. Auch bei den bisher tradierten Rollenbildern findet eine Auflösung statt. Die „Babyboomer“ möchten ihren Ruhestand aktiv ausfüllen – die Enkelkinder betreuen, geistig gefordert werden und sportlich aktiv sein¹⁰.

Daneben ist die Teilhabe von Hochbetagten zu sichern, denn auch dies ist eine weitere anwachsende Gruppe. Dieser Personenkreis ist häufiger mit Herausforderungen wie eingeschränkte Mobilität und dem Wegbrechen ihrer sozialen Netzwerke konfrontiert. Folge davon kann Einsamkeit und soziale Isolation sein.

Angebote gesellschaftlicher Teilhabe fördern nicht nur Kontakte und stärken die sozialen Netzwerke der Einzelnen, sondern ermöglichen auch ein lebenslanges Lernen beispielsweise durch Kultur und Bildungsangebote.

Bei all diesen Aspekten ist zu berücksichtigen, dass Altersarmut bzw. ein Leben an der Grenze dazu, massiv zu einer Einschränkung gesellschaftlicher Teilhabe beitragen kann (vgl. Handlungsfeld „Altersarmut“).

Obwohl gesundheitliche Probleme und Beschwerden zunehmen können, ist das Alter nicht gleichbedeutend mit Krankheit, Einschränkungen und Pflegebedürftigkeit. Vielmehr sind es der individuelle Lebensstil, die soziale Interaktion, die medizinische Betreuung sowie die Lebensqualität und ggf. auch die wirtschaftliche Situation, die einen Einfluss auf den körperlichen und psychischen Gesundheitszustand haben. Der Präventionsgedanke erstreckt sich somit über zahlreiche Themen: Bewegung, Sport, Bildungsangebote, Ernährung, soziale Kontakte, medizinische und rechtliche Vorsorge etc. und ist vielschichtig zu betrachten. Bis ins hohe Lebensalter können Menschen in erheblichem Umfang von Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung profitieren. Das gilt auch für Menschen, die bereits pflegebedürftig sind.

¹⁰ Dokumentation des Fachworkshops „Generation Babyboomer - Zentrale Größe im demografischen Wandel“, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2015

7.1 Begegnung, Freizeit und Kultur

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
1. Schaffen von wohnstandortnahen Orten der Begegnung	Stadt Ansbach Träger der offenen Seniorenarbeit (Wohlfahrtsverbände, Vereine, Kirchen etc.)	Dauerhaft

1. Schaffen von wohnstandortnahen Orten der Begegnung

In den Expertenrunden wurde deutlich, dass es in der Stadt Ansbach sowohl stadtweite, zentrale Angebotsstrukturen, es aber auch dezentrale Begegnungsräume in den Ortsteilen außerhalb der Kernstadt benötigt.

In den verschiedenen Beteiligungsverfahren wurde die Schaffung eines zentral gelegenen Bürgerhauses in Ansbach vorgeschlagen, welches unter neutraler Trägerschaft läuft und neben Gruppenangeboten auch einen offenen Treffpunkt sowie Ansprechpersonen bei Beratungsbedarf bietet. Aber auch in den Ortsteilen außerhalb der Stadt sind Begegnungsmöglichkeiten auszubauen, dies war v.a. ein Wunsch der Fokusgruppe in Brodswinden. Als beispielgebend wurde das Dorfhaus der Dorfgemeinschaft Wallersdorf e.V. genannt, welches von verschiedenen Gruppen genutzt werden kann. Es ist deshalb zu prüfen, welche Strukturen für Begegnungsmöglichkeiten in den einzelnen Ortsteilen schon bestehen und auch genutzt werden können (v.a. Barrierefreiheit bzw. -armut beachten) und wo ein Neubau bzw. Umbau erfolgen muss. Hierbei sind die örtlichen Vereine mit einzubeziehen.

7.2 Präventive Angebote

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
2. Unterstützung der Vereine beim Vorhalten von Sport- und Bewegungsangeboten für Ältere und Schaffung niedrigschwelliger Bewegungsangebote	Stadt Ansbach (Koordination) Sportvereine Träger der offenen Seniorenarbeit	Langfristig
3. Ausbau der Mittagstische in der Stadt Ansbach	Stadt Ansbach Stationäre Pflegeheime Träger der offenen Seniorenarbeit	Mittelfristig
4. Verbesserung der Handlungsfähigkeit in Krisensituationen	Stadt Ansbach Gesundheitsregionplus Ansbach Seniorenbeirat	Dauerhaft

2. Unterstützung der Vereine beim Vorhalten von Sport- und Bewegungsangeboten für Ältere und Schaffung niedrigschwelliger Bewegungsangebote

Wie die Bestandserhebung zeigt, halten verschiedene Sportvereine Angebote aus dem Bereich Bewegung, Gesundheitsförderung oder Reha-Sport für die älteren Ansbacherinnen und Ansbacher vor. In den Beteiligungsverfahren wurde aber deutlich, dass hier manche Vereine mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, sei es beim Finden von Übungsleitern oder geeigneten Räumlichkeiten und Trainingsflächen. Die Nachfrage nach Sportangeboten von Älteren kann somit nicht immer abgedeckt werden.

Eine wesentliche Rolle beim Ausbau von Angeboten spielt die Fortbildung von Übungsleitern. Der Bayerische Landes-Sportverband (BLSV) bietet neben der Übungsleiter-Ausbildung „Breitensport Erwachsene / Älter“ verschiedene Fortbildungen für den Sport für Seniorinnen und Senioren¹¹.

Um mehr Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, sind Kooperationen mit Einrichtungen und Institutionen zu entwickeln, welche über größere Räumlichkeiten verfügen, und für entsprechende Angebote genutzt werden können. Beispiele hierfür können Fitnessstudios sein, aber auch Physiotherapie-Praxen, Tanzschulen, Kirchengemeinden u.v.m. Die Stadt Ansbach kann hier eine steuernde Funktion einnehmen.

Durch entsprechende Angebote, wird aber immer nur ein Teil der Älteren erreicht. Menschen, die lange keinen Sport gemacht haben (oder noch nie), in ihrer Mobilität (stark) eingeschränkt sind, finanziell schlecht gestellt sind oder aus kulturellen Gründen keinen Zugang zu diesen Angeboten finden, sind auf möglichst niedrigschwellige Bewegungsangebote angewiesen.

Deshalb empfehlen wir in Zusammenarbeit mit den Ansbacher Sportvereinen und Trägern der offenen Seniorenarbeit das Angebot an Sportkursen für Seniorinnen und Senioren zu ergänzen um Angebote die eine unverbindliche, kostenfreie und wohnstandortnahe Teilnahme möglich machen.

3. Ausbau der Mittagstische in der Stadt Ansbach

In Ansbach gibt es verschiedene Möglichkeiten, ein warmes Mittagessen in Gesellschaft von Anderen einzunehmen, beispielsweise in den stationären Einrichtungen, wenngleich diese Angebote bisher nicht sehr stark von Außenstehenden genutzt wird. Aber auch der Seniorenbeirat bietet ab März 2023 „unter dem Motto „Gemeinsam – nicht einsam“ ein entsprechendes Angebot, ebenso die Wärmestube der Diakonie und der neu eröffnete Tagesaufenthalt der Stadt Ansbach für Bedürftige. Um die Inanspruchnahme des Angebots in Ansbach zu fördern, ist die Information und Öffentlichkeitsarbeit hierzu auszubauen, weiterhin sind noch mehr wohnortnahe Angebote, auch in den Ortsteilen außerhalb der Kernstadt, zu schaffen. Ergänzend kann ein ehrenamtlicher Fahrdienst angeboten werden, um Menschen mit Mobilitätseinschränkungen mit einbeziehen zu können (vgl. Handlungsfeld „Mobilität“)

¹¹ www.blsv-qualinet.de

Angebote des gemeinsamen Kochens und Essens können ebenfalls eine gesunde Ernährung fördern und gleichzeitig ein Angebot der Teilhabe sein. Verschiedene Formen sind dabei denkbar, darunter Kochkurse (z.B. auch explizit für Männer, die bisher wenige Kochkenntnisse haben), generationenübergreifende Koch-Projekte „Alt und Jung“ oder Projekte mit einem interkulturellen Ansatz.

4. Verbesserung der Handlungsfähigkeit in Krisensituationen

Im Expertenworkshop wurde zu bedenken gegeben, dass durch die verschiedenen Krisen in den letzten Jahren (Corona, Klimawandel, Energiekrise etc.) auch für die ältere Generation neue Herausforderungen entstanden sind. Die Beschaffung von aktuellen Informationen ohne digitale Endgeräte kann beschwerlich sein, Handlungsempfehlungen von Regierung und Wissenschaft sind oftmals komplex formuliert. Richtige Verhaltensweisen in Krisensituationen sind nicht bekannt und können zur Gefahr für die Gesundheit werden. Als aktuelles Beispiel ist hier die Hitzeperiode im Sommer 2022 zu nennen, welche in den Erstellungszeitraum des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts gefallen ist.

Aufgabe der offiziellen Stellen sollte es deshalb sein, aktuelle Themen aufzugreifen und Information und Beratung gezielt an die Seniorinnen und Senioren weiterzugeben. Weiterhin sollte die Idee aus der Expertenrunde aufgegriffen werden, Aktionen zu wiederkehrenden Themen wie z.B. „Alter und Hitze“¹² zu organisieren, um eine bessere Sensibilisierung hinsichtlich den richtigen Verhaltensweisen zu erreichen.

¹² <http://www.gesundheitsregionplus-ansbach.de/Kurzmen%C3%BC/Startseite/Verhalten-bei-Hitze.php?object=tx,3280.5&ModID=7&FID=3280.102.1>

8. Bürgerschaftliches Engagement

Viele ältere Menschen engagieren sich und nutzen ihre Zeit, um ihre Talente, Lebens- und Berufserfahrungen für sich, für andere und das Gemeinwohl einzusetzen. Das Engagement entspricht oftmals dem Wunsch, das Leben vor Ort aktiv mitzugestalten, und schafft gleichzeitig soziale Kontakte und die Erfahrung, gebraucht zu werden. Somit ist für viele Ältere das Engagement auch ein deutlicher Gewinn für die eigene Lebensqualität.

Die Bürgerbefragung 2015 zeigte bereits, dass es grundsätzlich bei vielen Menschen eine positive Haltung zu einem ehrenamtlichen Engagement gibt. So gab es ein Potential an Bereitschaft sich zu engagieren von rd. 40 Prozent derer, die bisher noch nicht aktiv waren. Die Anfangszeit der Pandemie hat die grundlegende Bereitschaft aller Altersgruppen, sich für andere einzusetzen bestätigt. Gerade ältere Engagierte mussten in der Pandemie jedoch ihr Engagement einschränken, um sich selbst zu schützen. Auch wurden viele Projekte, die mit Ehrenamtlichen arbeiten, vorübergehend eingestellt und müssen nun wieder aufgebaut werden.

Dabei geht die Einsatzbereitschaft der Bevölkerung immer mehr in ein projektbezogenes, zeitlich begrenztes Engagement über. Insbesondere die klassischen Vereinsstrukturen mit Hierarchien, regelmäßigen Treffen und langfristig zu besetzenden Posten sind für jüngere Engagementwillige zunehmend unattraktiv. Neueste Entwicklungen gehen dahin, die Aktivitäten von Vereinen und anderen Initiativen vermehrt zu digitalisieren und somit neue, auch für die jüngere Zielgruppe attraktive Formen der Beteiligung und Kommunikation zu schaffen (Stichwort Ehrenamt 4.0).

In den nächsten Jahren werden die sog. „Babyboomer“ das Rentenalter erreichen, eine Gruppe von rüstigen Älteren mit guter Bildung und häufig materieller Unabhängigkeit. Schon jetzt ist die Gruppe der 50- bis 59-jährigen zu deutlich höheren Anteilen ehrenamtlich engagiert, als es die früher geborenen Nachkriegsjahrgänge in diesem Alter waren.¹³ Hier wird es in den nächsten Jahren ein großes Potential an „Neu-Ruheständlern“ geben, welches es zu nutzen gilt.

Die Bestandserhebungen und die Expertengespräche machten eindrucksvoll die Bedeutung ehrenamtlichen Engagements in Ansbach deutlich, sowohl im Bereich der offenen Seniorenarbeit, der Begegnung und Freizeitgestaltung, der Hospizarbeit als auch in Bezug auf Unterstützung der Pflege und Beratung, etwa durch Übernahme von Besuchsdiensten oder der Mitarbeit in einem Helferkreis.

¹³ Deutsches Zentrum für Altersfragen, Artikel „Babyboomer in Deutschland, Erwerbsverhalten, ehrenamtliches Engagement, Fürsorgetätigkeiten und materielle Lage“, Heft 01/2018

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
1. Erweiterung des Spektrums an Ehrenamtlichen für ein Engagement im sozialen Bereich durch <ul style="list-style-type: none"> • Gewinnung von Menschen, die in den Ruhestand gehen • Gewinnung von Jugendlichen • Gewinnung von Menschen mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen und kulturellen Hintergründen 	Stadt Ansbach Wohlfahrtsverbände und weitere Träger der Seniorenarbeit Arbeitgeber Träger der Jugendarbeit Integrationsteam der Stadt Ansbach	Dauerhaft
2. Koordinierte Gewinnung von ehrenamtlichen Helfenden für den Pflegebereich. Trägerübergreifende Organisation von Schulungen für diesen Bereich	Ambulante Dienste Teil- und vollstationär Einrichtungen Fachstelle für pflegende Angehörige	Mittelfristig

1. Erweiterung des Spektrums an Ehrenamtlichen für ein Engagement im sozialen Bereich

Die Rückmeldungen im Rahmen der Bestanderhebung zeigt, dass es in manchen Projekten gut gelingt, ehrenamtliche Helfende zu gewinnen, andere Projekte berichten von Schwierigkeiten, „Nachwuchs“ zu finden. Deshalb ist systematisch daran zu arbeiten, Bevölkerungsgruppen anzusprechen, die noch stärker als bisher für ein Engagement gewonnen werden können.

- Gewinnung von Menschen, die in den Ruhestand gehen durch eine frühzeitige Kooperationen mit Arbeitgebern (Firmen, Behörden etc.), um Mitarbeitende über Engagementmöglichkeiten zu informieren und sie dafür zu gewinnen. Information von angehenden Ruheständlern mit einer „Infopost“ für den neuen Lebensabschnitt, in welchem die Engagementmöglichkeiten vor Ort vorgestellt werden (vgl. Handlungsfelder „Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit“).
- Gewinnung von Jugendlichen, z.B. durch Schaffung einer Taschengeldbörse die Jugendliche vermittelt, die gegen ein „Taschengeld“ bereits sind, Ältere bei kleinen Erledigungen im Alltag zu unterstützen (z.B. Einkaufen, Rasen mähen etc.). Dabei kann mit Schulen, Einrichtungen der Jugendarbeit oder mit Glaubensgemeinschaften zusammenarbeitet werden, um Jugendliche zu erreichen.
- Gewinnung von Menschen mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen und kulturellen Hintergründen (vgl. Handlungsfeld „Zuhause wohnen“), die auch – aber nicht nur – Ältere mit Migrationshintergrund unterstützen können.

2. Koordinierte Gewinnung von ehrenamtlichen Helfenden für den Pflegebereich. Trägerübergreifende Organisation von Schulungen für diesen Bereich

Für den Pflegebereich und die Betreuung von Demenzerkrankten sollte ein trägerübergreifendes Projekt zur Förderung ehrenamtlicher Arbeit entwickelt werden. Für interessierte Träger aus dem ambulanten und stationären Bereich kann eine gemeinsame Werbestrategie für ehrenamtlich Helfende entwickelt und gemeinsame Schulungen durchgeführt werden. Die Interessierten können dann an Einrichtungen vermittelt und dauerhaft begleitet werden. Federführend kann dieses Projekt beispielsweise durch die Fachstelle für pflegende Angehörige oder in einer ggf. zukünftig bestehenden Pflegekonferenz koordiniert werden.

9. Altersarmut

Im Rahmen der generellen Diskussion über Armut nimmt das Thema „Altersarmut“ – insbesondere von Frauen – in der öffentlichen Diskussion und den Medien seit einigen Jahren einen großen Raum ein. Armut bringt i. d. R. weitreichende Konsequenzen mit sich. „Menschen, die von Armut betroffen oder bedroht sind, sind häufiger krank, nehmen weniger am gesellschaftlichen Leben teil und haben eine geringere Lebenserwartung als Menschen aus wohlhabenden Haushalten“¹⁴.

Grundlegende Bedingungen der Renten- und Sozialpolitik entziehen sich kommunalem Einfluss, es gibt aber auch Maßnahmen, die ergriffen werden können, um Ältere mit finanziellen Schwierigkeiten auf kommunaler Ebene zu unterstützen. Gerade für Ältere ist es besonders schwierig wieder aus einer Armutslage herauszukommen, da sie nur wenige Möglichkeiten haben ihr Einkommen aufzubessern. Neben den rentenpolitischen Maßnahmen des Bundes bzw. der Abhängigkeit von Sozialhilfe (z. B. Grundsicherung im Alter, Hilfen zur Pflege, Wohngeldbezug), ist die von Armut betroffene, ältere Bevölkerungsgruppe deshalb auch auf karitative Hilfe und Unterstützung bei der Geltendmachung ihrer rechtlichen Ansprüche angewiesen.

Eine Studie des DIW zum Thema „Starke Nichtinanspruchnahme von Grundsicherung deutet auf hohe verdeckte Altersarmut [hin]“ geht von einer Inanspruchnahme von lediglich rund 40 Prozent aus und damit von rund 60 Prozent der Berechtigten, die ihre Leistungen nicht in Anspruch nehmen. Die vielfach vermutete, umfangreiche verdeckte Altersarmut wird dadurch offensichtlich¹⁵.

Die Schaffung günstigen Wohnraums ist ein wichtiger Baustein, um Altersarmut zu bekämpfen. 2022 sind mit der Energiekrise die Wohnnebenkosten als zusätzlicher Belastungsfaktor für Haushalte mit geringem Einkommen in den Fokus gerückt.

Die Ermöglichung von „bezahlbarer“ Mobilität trägt ebenso zur gesellschaftlichen Teilhabe bei (vgl. Handlungsfeld „Mobilität“).

Ein Augenmerk sollte auf besonderen Zielgruppen liegen, die überdurchschnittlich häufig von Armut betroffen sind, nämlich Frauen, Ältere mit Migrationshintergrund oder alt gewordenen Menschen mit Behinderungen oder Krankheiten, die eine Teilhabe am ersten Arbeitsmarkt verhindert haben.

¹⁴ Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2015): Demographie konkret – Altersarmut in Deutschland – Regionale Verteilung und Erklärungsansätze, Gütersloh.

¹⁵ DIW Wochenbericht 49 / 2019

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
1. Aktive Förderung des Zugangs zu bestehenden Unterstützungsleistungen, Vergünstigungen und Hilfen	Stadt Ansbach, Amt für Soziales Bezirk Mittelfranken Beratungsstellen und andere Anlaufstellen älterer Menschen Kirchengemeinden und andere Glaubensgemeinschaften Seniorenbeirat der Stadt Ansbach	Dauerhaft
2. Bereitstellung von kostenfreien bzw. kostengünstigen Angeboten der gesellschaftlichen Teilhabe und flankierende Öffentlichkeitsarbeit	Stadt Ansbach Akteure der gesellschaftlichen Teilhabe	Dauerhaft
3. Information über Unterstützungsangebote im Notfall wie Stiftungen oder Hilfsfonds	Stadt Ansbach Beratungsstellen Multiplikatoren	Dauerhaft

1. Aktive Förderung des Zugangs zu bestehenden Unterstützungsleistungen, Vergünstigungen und Hilfen

In der Bestandsaufnahme wurde darauf hingewiesen, dass ein gewisser Anteil von Personen, die einen Anspruch an Leistungen der Grundsicherung, Wohngeld und anderen Unterstützungsleistungen diese aus verschiedenen Gründen nicht in Anspruch nehmen. Ziel muss sein, diese Zahl deutlich zu reduzieren. Dies kann zum einen über die systematische Information zu den verschiedenen Möglichkeiten geschehen, ebenso sind niedrigschwellige Informationsangebote zu nutzen, beispielsweise über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wie Arztpraxen, Kirchengemeinden, Glaubensgemeinschaften oder Träger von Angeboten für Ältere. Weiterhin sind die Leistungen, Unterstützungsangebote und Beratungsmöglichkeiten zu diesem Thema in einem Flyer darzustellen, welcher eine Orientierung für Betroffene (und die Multiplikatoren) darstellen kann.

2. Bereitstellung von kostenfreien bzw. kostengünstigen Angeboten der gesellschaftlichen Teilhabe und flankierende Öffentlichkeitsarbeit

Altersarmut und Einsamkeit hängen oft unmittelbar zusammen, so können kostenpflichtige Angebote wie Mittagstische, Bildungsangebote oder Vorträge, Ausflüge und Reisen oder Gesundheits- und Bewegungsangebote nicht bezahlt werden, die Beantragung von Ermäßigungen oder Rabatten wird häufig aus Angst vor einer Stigmatisierung gemieden. Aufgabe der Akteure der Seniorenarbeit muss es deshalb sein, möglichst viele kostenfreie Angebote zur gesellschaftlichen, sozialen Teilhabe und Prävention anzubieten und diese beispielsweise über freiwillige Spenden zu refinanzieren. Wo ein kostenfreies Angebot nicht möglich ist, sollten Vergünstigungen geschaffen werden.

Um die Teilhabe am gesellschaftlichen und sozialen Leben zu fördern, sind diejenigen Angebote möglichst offensiv zu bewerben, welche allgemein Ermäßigungen für Seniorinnen und Senioren gewähren, z.B. die Angebote, die im Teilhabepaket AN zusammengefasst sind.

3. Information über Unterstützungsangebote im Notfall wie Stiftungen oder Hilfsfonds

Konkrete Hilfen bzw. Unterstützungsangebote im Notfall können für den einzelnen in akuten Notsituationen wichtig sein. Diese sollten sowohl in Form von Geldleistungen (z. B. Zuzahlung beim Kauf einer Sehhilfe) als auch Sachleistungen (z. B. Ermöglichung des Kaufs eines neuen Kühlschranks) möglich sein. Informationen zu bestehenden Hilfsfonds bzw. Stiftungen sollten deshalb noch stärker bei Beratungsstellen etc. gestreut werden.

10. Seniorenmitwirkung

Ein wichtiger Aspekt der gesellschaftlichen Teilhabe sind die Interessensvertretung und die damit verbundenen Beteiligungsmöglichkeiten am politischen Geschehen durch Seniorenbeauftragte und Seniorenbeiräte.

Um die Mitwirkung älterer Menschen in Bayern auf örtlicher und überörtlicher Ebene noch weiter zu verbessern, ist die Bayerische Staatsregierung dabei ein Seniorenmitwirkungsgesetz zu formulieren. Die Ergebnisse dieser Erarbeitung sind in Zukunft zu berücksichtigen.

Der Seniorenbeirat der Stadt Ansbach vertritt die Interessen der Seniorinnen und Senioren gegenüber politischen Gremien und der Verwaltung und ist nach seinem Selbstverständnis Ansprechperson für die ältere Generation „in allen Lebenslagen“. Thematische Schwerpunkte liegen dabei bei den Themen Gesundheit, Pflege, Kultur, Medien, Verkehr, Bauen und Wohnen und der Helferbörse.

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
1. Weiterhin Unterstützung der Arbeit des Seniorenbeirats	Seniorenbeirat der Stadt Ansbach	Dauerhaft
2. Weiterentwicklung der Bürgerbeteiligung zur Seniorenarbeit durch Verstetigung von Bürgergesprächen, v.a. in Ortsteilen außerhalb der Kernstadt	Stadt Ansbach Seniorenbeirat der Stadt Ansbach	Dauerhaft

1. Weiterhin Unterstützung der Arbeit des Seniorenbeirats

Der Seniorenbeirat der Stadt Ansbach hat sich zu einem unverzichtbaren Instrument der Partizipation entwickelt, ist in Ansbach gut etabliert und wurde von Bürgerinnen und Bürgern wie auch in Expertenworkshops und in Experteninterviews für sein Engagement wertgeschätzt. Die Arbeit des Seniorenbeirats ist weiterhin durch die Stadt zu unterstützen und politisch einzubinden.

2. Weiterentwicklung der Bürgerbeteiligung zur Seniorenarbeit durch Verstetigung von Bürgergesprächen, v.a. in Ortsteilen außerhalb der Kernstadt

Für die Erarbeitung dieses Konzepts wurden an drei Terminen Bürgergespräche durchgeführt, u.a. in der Kernstadt und im Ortsteil Brodswinden. Die intensiven Diskussionen und Gespräche rund um die Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts haben die Notwendigkeit einer guten Beteiligungskultur als Grundlage für künftige Entscheidungen rund um die Seniorenarbeit in Ansbach hervorgehoben. Es wurden deutlich, wie unterschiedlich die Bedarfe der Älteren in den verschiedenen Teilen der Stadt sind und welche kreativen Ideen durch die Bürgerinnen und Bürger entwickelt wurden.

Bei der Schaffung von neuen Angeboten sollte eine „Kultur der Mitgestaltung“ gepflegt werden, um diese möglichst passgenau zu gestalten. Es empfiehlt sich deshalb, in regelmäßigen Abständen v.a. in den größeren Ortsteilen außerhalb der Kernstadt derartige Beteiligungsverfahren durchzuführen. Dies kann z.B. auch mit den dort ansässigen Akteuren wie den Kirchengemeinden oder anderen Gruppierungen erfolgen.

11. Digitalisierung

Der Alltag ist zunehmend durch die Digitalisierung geprägt - auch bei den Seniorinnen und Senioren. Auch im Achten Altersbericht der Bundesregierung „Ältere Menschen und Digitalisierung“ von 2020 steht die Bedeutung von Technologien für Seniorinnen und Senioren im Mittelpunkt¹⁶.

Die Nutzung digitaler Medien und digitaler Werkzeuge kann für Ältere ein Gewinn im Alltag sein und unterschiedliche Funktionen haben, z.B.

- Information und Teilhabe über aktuelles Zeitgeschehen,
- Information über Angebote und Aktivitäten in der Kommune,
- Kommunikation über Handy, Messenger Dienste, E-Mail, Skype etc. mit Familie oder Bekannten,
- Schließen neuer sozialer Kontakte, z.B. durch Nutzung von Social Media,
- Kommunikation mit Ämtern, Krankenkassen etc. ,
- Online-Antragstellung und Terminvereinbarungen,
- Konsum durch Nutzung von Onlinehandel, Nutzung lokaler Lieferdienste etc.

Die wachsende Bedeutung digitaler Medien und Anwendungen kann jedoch zwei Seiten haben. Während sie denjenigen, die sie nutzen, eine Vielzahl von Chancen eröffnet, kann ihre zunehmende Dominanz dazu führen, dass diejenigen von Teilhabe ausgeschlossen werden, die die Angebote nicht nutzen möchten, sich davon überfordert fühlen oder sich die notwendigen Geräte nicht leisten können.

Nach Beobachtung der Teilnehmenden in Expertenworkshop und Bürgergesprächen befindet sich die digitale Teilhabe Älterer in einer Umbruchsituation. Viele sind bereits mit digitalen Techniken vertraut, andere hingegen nicht. Für diese müssen analoge Kommunikation, Information und Dienstleistungen weiter erhalten bleiben, (z.B. Nutzung von Kassen, Bankdienstleistungen, Beantragung von Leistungen, Ausfüllen von Formularen). Daneben muss es aber Ziel sein, diejenigen, die die Nutzung digitaler Angebote erlernen möchten, dabei zu unterstützen.

Auch im Internetcafé des Seniorenbeirats (in Zusammenarbeit mit der VHS Ansbach), das nun nach der pandemiebedingten Pause wieder angeboten werden soll, wird der Bedarf an Schulungen und Hilfestellungen sehr deutlich.

¹⁶ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Achten Altersbericht. Ältere Menschen und Digitalisierung. 2020

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
1. Ausbau von Schulungen und Begleitung zur Nutzung digitaler Medien und digitaler Anwendungen durch <ul style="list-style-type: none"> • Durchführung von Schulungsangeboten an unterschiedlichen Standorten • Möglichkeit der Beratung durch „Digitallosen oder Digitalpaten“ 	Stadt Ansbach Seniorenbeirat Stadt Ansbach VHS Ansbach Andere Bildungseinrichtungen Träger der Seniorenarbeit	Mittelfristig
2. Kostenloser Zugang zu Computern und Internet durch Erweiterung des Angebots von öffentlich zugänglichen Computerstandorten	Stadt Ansbach Öffentliche Einrichtungen Begegnungsstätten	Mittelfristig
3. Ausbau der Beratung zum Einsatz von AAL-Techniken (Ambient Assisted Living)	Beratungsstellen zur Wohnungsanpassung	Mittelfristig

1. Ausbau von Schulungen und Begleitung zur Nutzung digitaler Medien und digitaler Anwendungen

In Ansbach gibt es einige Schulungsangeboten rund um das Thema „Digitale Medien“, welche unterschiedliche Zielgruppen ansprechen. Als besonders beispielgebend wurden in den Expertenrunden das regelmäßig stattfindende Internetcafé des Seniorenbeirats hervorgehoben. Hier wird nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch eine regelmäßige Begleitung und Hilfestellung angeboten. Ein solches Angebot sollte auch in Ortsteilen außerhalb der Kernstadt etabliert werden. Dabei können mit den ortsansässigen Trägern der offenen Seniorenarbeit, Kirchen- und Glaubensgemeinschaften oder anderen Vereinigungen Kooperationen eingegangen werden, um auch die Verfügbarkeit von entsprechenden Räumlichkeiten zu gewährleisten.

Weiterhinsollte der Vorschlag aus der Expertenrunde aufgegriffen werden, durch Patenschaftssysteme oder Digitallotsen eine 1:1-Betreuungen für Seniorinnen und Senioren beim Umgang mit digitalen Medien zu ermöglichen. Ein solches Projekt kann beispielsweise über die Ehrenamtsbörse koordiniert werden.

Vor allem durch das Aufzeigen der praktischen Anwendbarkeit von digitalen Medien sind die Älteren dazu zu motivieren, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Gute Beispiele können die Bestellungen von Lebensmitteln über das Internet sein, die Nutzung von Lieferdiensten oder auch die AN-App für die Förderung der individuellen Mobilität. Aufklärung zu Themen wie Datensicherheit und Cyberkriminalität sind dabei stets mitzudenken (vgl. Handlungsfeld „Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung“).

2. Kostenloser Zugang zu Computern und Internet durch Erweiterung des Angebots von öffentlich zugänglichen Computerstandorten

Um die Teilhabe an den „digitalen Medien“ für alle zu ermöglichen, sollten an möglichst vielen Standorten im Stadtgebiet und in Ortsteilen Computer mit Internetzugang zur kostenlosen Nutzung zur Verfügung stehen. Bisher gibt es öffentliche Computer bereits in der Stadtbücherei. Denkbare Standorte sind dabei städtische Einrichtungen mit Publikumsverkehr. Mitzudenken ist dabei auch eine regelmäßige Wartung der Computer oder einer Betreuung der Nutzenden zu bestimmten Zeiten.

3. Ausbau der Beratung zum Einsatz von AAL-Techniken (Ambient Assisted Living) durch Fortbildung von Mitarbeitenden der Wohnberatung zum Thema AAL

Zukünftig ist mit einer Generation von Seniorinnen und Senioren zu rechnen für die der Umgang mit den neuen Medien und technischen Hilfsmitteln eine Selbstverständlichkeit ist. Dies wird sich auch im Hinblick auf das selbstständige Wohnen (im Alter) widerspiegeln. Die Musterwohnung in Feuchtwangen zeigt hier schon viele Möglichkeiten, z.B. aus dem Bereich AAL, auf. Um ein möglichst selbstständiges Wohnen auch im Alter zu fördern, sind diese Technologien eines möglichst breiten Zielgruppe zugänglich zu machen.

12. Hospiz- und Palliativversorgung

Im Mittelpunkt der Hospiz- und Palliativversorgung steht der schwerstkranke und sterbende Mensch mit seinen Wünschen und Bedürfnissen sowie seine An- und Zugehörigen. Zu dem am häufigsten geäußerten Wunsch zählt bis zum Lebensende zu Hause oder im vertrauten Umfeld bleiben zu können. Dies zu ermöglichen, ist eine der wesentlichen Aufgaben der ambulanten Hospizdienste und der ambulanten Palliativversorgung. Stationäre Hospize und die Palliativversorgung sind aber ein ebenso wichtiges Angebot, diejenigen zu begleiten, die nicht im vertrauten Umfeld bleiben können.

Menschen mit schweren Erkrankungen, bei denen eine Heilung nicht mehr möglich ist, bedürfen einer palliativen Versorgung, bei der nicht mehr die Heilung und Lebensverlängerung im Vordergrund steht, sondern der bestmögliche Erhalt der Lebensqualität. Dies erfordert ein multiprofessionelles, sektorenübergreifendes Handeln, eine intensive Kommunikation aller an der Betreuung beteiligten Haupt- und Ehrenamtlichen und partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Insgesamt ist die Stadt Ansbach und die umliegende Region im Bereich Hospiz- und Palliativversorgung mit unterschiedlichen, sich ergänzenden Akteuren, gut aufgestellt. Die demographische Entwicklung verweist aber auch auf den zu erwartenden wachsenden Bedarf, der bereits jetzt festzustellen ist und dem man auch zukünftig gerecht werden muss. Während Palliativangebote früher v.a. von (jüngeren) onkologischen Patientinnen und Patienten in Anspruch genommen wurden, wird die Versorgung älterer Menschen auch hier immer wichtiger. Bereits jetzt versorgt beispielsweise der Hospizverein Ansbach überwiegend ältere Menschen. Mit der Palliativstation im Klinikum Ansbach und der SAPV wurden hier gute Strukturen geschaffen.

Positiv ist die gute Zusammenarbeit der Akteure in verschiedenen Netzwerken. Es gibt darüber hinaus Überlegungen ein Hospiz und Palliativ-Versorgungsnetzwerk (HPNV) aufzubauen, wie es sie in Bayern schon teilweise gibt.

Ziel soll es sein, eine „Sorge-Kultur“ in der Gesellschaft zu entwickeln, die sich auch damit auseinandersetzt, wie die/der Einzelne mit dem Sterben oder unheilbaren Krankheiten umgehen möchte. Die „Letzte Hilfe -Schulungen“ des Hospizvereins Ansbach sind ein wichtiger Beitrag dazu, Bewusstsein für die Begleitung des letzten Lebensabschnitts in der Bevölkerung und auch bei Fachkräften zu schärfen und den Teilnehmenden konkrete Hilfen zum Umgang mit diesem Thema an die Hand geben.

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
1. Bedarfsgerechter Ausbau des stationären Hospizangebots in der Region	Träger der Hospiz- und Palliativarbeit	Dauerhaft
2. Weitere Stärkung der Zusammenarbeit der Träger der Hospiz- und Palliativarbeit mit stationären Einrichtungen und in der ambulanten Pflege	Träger der Hospiz- und Palliativarbeit Stationären Pflegeheime Ambulante Dienste	Mittelfristig
3. Weiterentwicklung der Angebote der Hospiz- und Palliativdienste für besondere Zielgruppen, z.B. für Ältere mit Demenz, mit Behinderungen oder mit Migrationshintergrund	Träger der Hospiz- und Palliativarbeit Träger der Behindertenarbeit Integrationsbeirat Ansbach	Dauerhaft

1. Bedarfsgerechter Ausbau des stationären Hospizangebots in der Region

Nach Einschätzung der Expertinnen und Experten gibt es eine große Nachfrage nach einem stationären Hospiz in der Region. Die nächstgelegenen Einrichtungen sind in Nürnberg bzw. Ellwangen, sodass Angehörige weite Wege auf sich nehmen müssen, was für viele keine Option ist. Im Rahmen des Runden Tisches „Hospiz- und Palliativ“ wird sich schon seit Längerem um die Schaffung eines stationären Hospiz bemüht. Ob und wann diese gelingen wird, ist aber derzeit noch nicht einzuschätzen.

In den Expertenrunden wurde aber auch vorgeschlagen, alternative Wege zu gehen, um die Hospizversorgung in der Stadt Ansbach zu verbessern. Die Einrichtung von innovativen Versorgungsformen aus der Hospiz- und Palliativarbeit wie beispielsweise eine ambulant betreute Hospiz- und Palliativ-Wohnung oder ein Tagesangebot mit Fokus auf hospizlich-palliative Zielgruppen sind zu prüfen.

2. Weitere Stärkung der Zusammenarbeit der Träger der Hospiz- und Palliativarbeit mit stationären Einrichtungen und in der ambulanten Pflege

Die Zusammenarbeit des Hospizvereins Ansbach mit den stationären Pflegeheimen ist nach eigener Aussage gut, Verbesserungsbedarf wird im ambulanten Bereich gesehen, um in diesem Bereich das Pflegepersonal entlasten zu können. Ziel soll sein, jedem Sterbenden ein „gutes Sterben“ zu ermöglichen.

3. Weiterentwicklung der Angebote der Hospiz- und Palliativdienste für besondere Zielgruppen, z.B. für Ältere mit Demenz, mit Behinderungen oder mit Migrationshintergrund

Die Hospiz- und Palliativversorgung ist ein Querschnittsthema, das viele andere Bereiche der Seniorenarbeit gleichermaßen betrifft. So wächst die Zahl der Menschen, die im Alter an einer Demenz erkranken und mit ihr sterben, ebenso ist auch das Bewusstsein für ein selbstbestimmtes Leben – und Sterben – von Menschen mit Behinderungen entstanden. Menschen mit Migrationshintergrund finden selten Kontakt

zu den Angeboten der Hospiz- und Palliativversorgung. Eine Begleitung in der letzten Lebensphase in der Muttersprache kann deshalb ein wertvolles Angebot sein.

Die Pflegeeinrichtungen und die Angebote der Hospiz- und Palliativversorgung müssen sich auf die Begleitung dieser „besonderen Zielgruppen“ konzeptionell einstellen. Professionelle sowie ehrenamtliche Mitarbeitende sind entsprechend zu schulen.

Ein gutes Beispiel gibt Hospizverein Ansbach, der Helfende für die Begleitung von Sterbenden mit einer Demenz schult. Auch die Lebenshilfe Ansbach verfügt ein eigenes Palliativteam, und der Hospizverein Ansbach hat im Integrationsbeirat der Stadt eine beratende Funktion inne. Diese Strukturen sind im Rahmen einer guten Netzwerkarbeit weiterhin zu fördern und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

13. Betreuung und Pflege

Viele Menschen wünschen sich im Falle einer Pflegebedürftigkeit eine Pflege zu Hause im vertrauten Umfeld. Um diesem Wunsch nachkommen zu können, sind die Pflege- und Unterstützungsformen in Ansbach möglichst vielfältig weiterzuentwickeln und v.a. die Versorgung in der Häuslichkeit durch Angehörige und professionelle Dienste weiter zu stützen. Dazu kann eine Vielzahl von Maßnahmen beitragen, die im Folgenden näher ausgeführt werden, sich aber auch in den anderen Handlungsfeldern dieses Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts finden.

Auf Basis der vorliegenden Erkenntnisse aus der Pflegebedarfsprognose, den Bestandserhebungen und den Expertenworkshops wird die Versorgung der zukünftig pflegebedürftigen Personen nur sicherzustellen sein, wenn es gelingt, den gesetzlichen Auftrag „ambulant vor stationär“ konsequent umzusetzen. Dies muss durch eine weitere Stärkung der häuslichen Betreuungs- und Pflegeangebote und darüber hinaus durch einen weiteren Ausbau der Tages-, Kurzzeit- und Verhinderungspflege erfolgen. Das bedeutet natürlich nicht, dass die Angebote im stationären Bereich verzichtbar wären. Sie bilden ein überaus wichtiges Angebot für Menschen, die zu Hause nicht mehr versorgt werden können.

Zugleich gibt es – auch in der Stadt Ansbach – auf Seiten der stationären und ambulanten Pflege erhebliche Probleme, ausreichendes und den gesetzlichen Vorgaben entsprechende Zahl von Personal zu gewinnen, dies betrifft insbesondere (examinierte) Pflegefachkräfte aber auch andere im Umfeld der Pflege tätige Berufsgruppen.

Die Konsequenz aus dieser Situation ist, dass pflegebedürftige Personen auch in der Stadt Ansbach länger zu Hause durch Angehörige gepflegt und betreut werden müssen, da die Zahl der stationären Pflegeplätze und das Angebot im Bereich der ambulanten Pflege nicht ausreichend ausgeweitet werden kann. Schon jetzt leistet in vielen Fällen die Familie die hauswirtschaftliche, pflegerische, organisatorische und emotionale Unterstützung für ihre Angehörigen, wenn diese Hilfe benötigen. Rund 41 Prozent derer, die in der Stadt Ansbach im Jahr 2019 Leistungen aus der Pflegeversicherung erhielten, bezogen Pflegegeld, wurden also ausschließlich durch An- und Zugehörige gepflegt, weitere 5 Prozent nahmen von außen nur Angebote zur Unterstützung im Alltag in Anspruch. Auch bei den 23 Prozent der Pflegebedürftigen, die durch ambulante Dienste zu Hause versorgt werden, sind häufig Angehörige involviert, die oftmals (als Ehepartnerinnen und Ehepartner) auch bereits selbst das Seniorenalter erreicht haben.

Um eine vielfältige und belastbare pflegerische Versorgungsinfrastruktur zu gewährleisten, sollten Unterstützungsmöglichkeiten bzw. fördernde Maßnahmen in regelmäßigen Abständen in Zusammenarbeit mit den Trägern und Diensten (z.B. im Rahmen einer Pflegekonferenz) diskutiert werden.

Die Unterstützung von pflegenden Angehörigen hat zwei Dimensionen:

Fachlich: Pflegende Angehörige benötigen fachkundige Ansprechpersonen z. B. für Fragen zur Pflegeversicherung und zu pflegerischen Angelegenheiten. Angehörigengruppen (mit fachlicher Leitung) bieten Erfahrungsaustausch unter Betroffenen, geben praktische Tipps, psychosoziale Unterstützung und ermöglichen so den nötigen Abstand zum Pflegealltag.

Zeitlich: Pflegende Angehörige benötigen immer wieder „Auszeiten“ von der oft sehr fordernden Betreuung des Pflegebedürftigen. Entlastung, zumindest temporär, können sie durch Angebote wie Kurzzeit-, Verhinderungs- und Tagespflege in Anspruch nehmen. Betreuungsgruppen oder ehrenamtliche Helferkreise bieten stundenweise Betreuung. Es ist jedoch oftmals schwierig ein entsprechendes Angebot zu finden, v.a. zu Wunschzeiten. Dies gilt in besonderem Maße für Verhinderungs- bzw. Kurzzeitpflegeplätze.

Die Fachstelle für pflegende Angehörige und der 2022 neu geschaffene Pflegestützpunkt in der Stadt Ansbach übernehmen hier wichtige Aufgaben und können sich durch eine Arbeitsteilung gegenseitig ergänzen.

Die Bestände im Bereich der Pflege und eine detaillierte Darstellung der Pflegebedarfsprognose findet sich in der Anlage 1 – Bestand.

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
1. Ausbau von alltagsunterstützenden Angeboten, um die häusliche Pflege zu stärken, durch <ul style="list-style-type: none"> • trägerübergreifende Schulungen für Hilfen im Haushalt • flexible und niedrigschwellige Angebote der stundenweisen Betreuung • ggf. Begleitung von ehrenamtlich oder selbständig Tätigen Einzelpersonen • Ausbau der Unterstützung von pflegenden Angehörigen 	Stadt Ansbach Pflegestützpunkt Ansbach Fachstelle für pflegende Angehörige Ambulante Dienste Andere Anbietende von Angeboten zur Unterstützung im Alltag Wohlfahrtsverbände und weitere Träger der Seniorenarbeit	Mittelfristig
2. Schaffung eines Angebots der Verhinderungspflege im häuslichen Bereich („Kurzzeitpflege daheim“)	Stadt Ansbach Ambulante Dienste Wohlfahrtsverbände und weitere Träger der Seniorenarbeit	Mittelfristig

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
3. Bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Angebots der Tagespflege und Tagesbetreuung	Stadt Ansbach Ambulante Dienste Träger stationärer und teilstationärer Pflegeeinrichtungen Träger der Behindertenarbeit Wohlfahrtsverbände und weitere Träger der Seniorenarbeit	Dauerhaft
4. Ausbau eines verlässlichen Kurzzeitpflegeangebots mit festen Kurzzeitpflegeplätzen	Stadt Ansbach Träger stationärer und teilstationärer Pflegeeinrichtungen Wohlfahrtsverbände und weitere Träger der Seniorenarbeit	Mittelfristig
5. Aufbau einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz und für Menschen mit anderen gerontopsychiatrischen Erkrankungen	Stadt Ansbach Wohlfahrtsverbände und weitere Träger der Seniorenarbeit Wohnungsbaugesellschaften	Langfristig
6. Weiterentwicklung von Konzepten zur Versorgung von Menschen mit Demenz und gerontopsychiatrischen Erkrankungen in Pflegeheimen und in der ambulanten Versorgung	Stadt Ansbach Ambulante Dienste Träger stationärer und teilstationärer Pflegeeinrichtungen	Dauerhaft
7. Bedarfsgerechter Ausbau des Angebots der stationären Pflege	Stadt Ansbach Träger stationärer Pflegeeinrichtungen Wohlfahrtsverbände und weitere Träger der Seniorenarbeit	Dauerhaft
8. Förderung der Ausbildung von Pflegepersonal, z.B. durch <ul style="list-style-type: none"> • Kampagnen und Projekte mit Schulen • Wohnangebote für Auszubildende • Begleitung von Auszubildenden (Paten) 	Gesundheitsregionplus Ausbildungsverbund Pflege Ambulante Dienste Träger stationärer und teilstationärer Pflegeeinrichtungen Wohlfahrtsverbände und weitere Träger der Seniorenarbeit Berufliche Schulen im Bereich Pflege	Dauerhaft

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpersonen	Zeithorizont
9. Gewinnung und Halten von Pflegekräften durch strukturelle Veränderungen und der Schaffung von Anreizen <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung von Arbeitsbedingungen, Vereinbarkeit Familie und Beruf • Wohnungen, Mobilität etc. • Arbeitszeitmodelle • Aufbau von Springer-Pools • Eigenverantwortliches Arbeiten • Gehälter • Anerkennung und Wertschätzung • Begleitung von Pflegekräften aus dem Ausland 	Gesundheitsregionplus Agentur für Arbeit Jobcenter Ambulante Dienste Träger stationärer und teilstationärer Pflegeeinrichtungen Wohlfahrtsverbände und weitere Träger der Seniorenarbeit Integrationsteam Stadt Ansbach	Dauerhaft
10. Berücksichtigung kultureller Vielfalt und Gewohnheiten älterer Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln in Einrichtungen der (teil-) stationären und ambulanten Pflege, bei Seniorenwohnangeboten	Stadt Ansbach (Steuerung) Ambulante Pflegedienste Stationäre Pflegeheime Anbieter von Seniorenwohnen Integrationsbeirat	Dauerhaft
11. Weiterentwicklung der Vernetzung zur Pflege zur Koordination bestehender und zukünftiger Angebote	Stadt Ansbach Gesundheitsregionplus Träger stationärer und teilstationärer Pflegeeinrichtungen Wohlfahrtsverbände und weitere Träger der Seniorenarbeit	Mittelfristig

1. Ausbau von alltagsunterstützenden Angeboten, um die häusliche Pflege zu stärken

Positiv zu werten sind die unterschiedlichen Angebote zur Unterstützung im Alltag, die in der Stadt Ansbach vorgehalten und gut angenommen werden.

Die verschiedenen Erhebungen haben gezeigt, dass vor allem im Bereich der Hilfen im Haushalt eine hohe Nachfrage herrscht, die kaum befriedigt werden kann. Um vermehrt Ehrenamtliche in diesem Bereich zu gewinnen, sind trägerübergreifende Schulungen zur Qualifikation von Ehrenamtlichen zu organisieren (vgl. Handlungsfeld „Zuhause wohnen“).

Um die häusliche Versorgung zu unterstützen ist auch an weitere flexible und niedrigschwellige Angebote der stundenweisen Betreuung zu denken. Dabei sollte erwogen werden, zeitliche Lücken zu schließen, z.B. durch Betreuungsangebote am Wochenende, am Abend oder sogar in der Nacht oder Betreuungsangebote für bestimmte Zielgruppen. Nach Einschätzung der Fachstelle für pflegende Angehörige wären

zusätzliche Betreuungsangebote zur Entlastung von Angehörigen für mehrere Gruppen wünschenswert: neben dem bestehenden russischsprachigen Angebot wäre ein türkischsprachiges Angebot für Demenzerkrankte sinnvoll, ebenso ein Angebot für Menschen mit seltenen Demenzerkrankungen (z.B. frontotemporale Demenz) oder andere gerontopsychiatrische Erkrankungen.

Seit Anfang 2021 ist es zudem möglich, die Leistung von ehrenamtlichen oder selbständig Tätigen Einzelpersonen als Angebote zur Unterstützung im Alltag über die Pflegekasse abzurechnen. Eine Begleitung sowohl der Ehrenamtlichen als auch der Nutzenden dieses Angebots ist anzustreben, z.B. durch den Pflegestützpunkt oder die Fachstelle für pflegende Angehörige.

Die Begleitung von Angehörigen, z.B. durch Schulungen und Angehörigengesprächsgruppen ist stetig weiterzuentwickeln. Durch die Schaffung des Pflegestützpunktes besteht die Chance, dass die Fachstelle für pflegende Angehörige hier noch einen stärkeren Schwerpunkt bilden kann, da die Beratung in Teilen durch den Pflegestützpunkt übernommen wird.

2. Schaffung eines Angebots der Verhinderungspflege im häuslichen Bereich („Kurzzeitpflege daheim“)

Weiterhin sind auch in der Stadt Ansbach kreative Wege für die Schaffung von Plätzen im Bereich der Verhinderungspflege zu gehen, beispielgebend sind Konzepte zur "Kurzzeitpflege daheim". Denkbar ist auch die Schaffung einer Pflegewohnung, die für die zeitweise Verhinderungspflege von zuhause Lebenden genutzt werden kann. Dies kann seit Herbst 2022 auch durch die PflegesoNahFÖR – Investitionskostenrichtlinie des Freistaats Bayern gefördert werden¹⁷.

3. Bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Angebots der Tagespflege und Tagesbetreuung

Entsprechend der Pflegebedarfsprognose wird auch der Bedarf nach Tagespflege in Ansbach anwachsen und sollte somit weiterhin moderat ausgebaut werden.

Für Menschen mit Behinderungen im Rentenalter (z.B. geistigen Behinderungen) sollten die Angebote der Tagespflege entsprechend der wachsenden Nachfrage angepasst werden.

4. Ausweitung eines verlässlichen Kurzzeitpflegeangebots mit festen Kurzzeitpflegeplätzen

Die Bestandserhebungen haben gezeigt, dass das Angebot an Kurzzeitpflege in der Stadt Ansbach nicht ausreicht und künftig eine Angebotsausweitung notwendig ist, um den vorhandenen Bedarf zu decken und damit auch pflegende Angehörige gezielt entlasten zu können. Dabei müssen Angebote auch für gerontopsychiatrisch Erkrankte geeignet sein.

Die stationären Einrichtungen sind auf die Modelle der Förderung hinzuweisen

¹⁷ www.lfp.bayern.de/pflegesonah-investitionskostenrichtlinie

- Fix plus x: Vollstationäre Pflegeeinrichtungen, die sich verpflichten eingestreuete feste Kurzzeitpflegeplätze vorzuhalten, können weitere eingestreuete flexible Kurzzeitpflegeplätze zu den gleichen Konditionen abrechnen
- Förderung der Bereitstellung von Kurzzeitpflegeplätzen in stationären Einrichtungen durch den Freistaat Bayern durch die Richtlinie Pflege - WoLeRaF

Bis dato ist der wirtschaftlich nachhaltige Betrieb solitärer Kurzzeitpflege mit Schwierigkeiten verbunden (vgl. Anlage 1 – Bestand). In den bestehenden bzw. zukünftigen Arbeitskreisen zur Pflege sollte thematisiert werden, wie administrativer Aufwand und Ausfalltage für die Träger minimiert werden können - indem bspw. Prozesse und Kontakte zwischen Krankenhaus und Kurzzeitpflege verbessert werden.

Trotz allem sollte die Schaffung einer solitären, verlässlichen Kurzzeitpflege geprüft werden. Eine Ansiedlung am Klinikum (wie es in der Vergangenheit bereits der Fall war) würde dabei viele Vorteile mit sich bringen. Die Optimierung der Situation von Kurzzeit- und Verhinderungspflege kann in die oben empfohlene Einrichtung einer landkreisweiten Pflegekonferenz aufgenommen werden (vgl. Handlungsfeld „Steuerung, Koordination und Vernetzung“).

5. Aufbau einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz und für Menschen mit anderen gerontopsychiatrischen Erkrankungen

Die Zahl der Menschen mit Demenz wird in der Stadt Ansbach weiterhin wachsen und schon jetzt wurde in den Expertenworkshops ein Mangel an Wohnformen für diese Zielgruppe festgestellt.

Mit dem Aufbau einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft sollte damit eine Alternative zu einem Einzug in ein Pflegeheim geschaffen und zur Vielfalt an Wohn- und Versorgungsalternativen beigetragen werden. Initiierende können eine Anschubfinanzierung durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege erhalten¹⁸. Die Stadt Ansbach kann Initiativen durch Beratung und bei der Suche nach geeignetem Wohnraum unterstützen.

6. Weiterentwicklung von Konzepten zur Versorgung von Menschen mit Demenz und gerontopsychiatrischen Erkrankungen in Pflegeheimen und in der ambulanten Versorgung

Entsprechend der vorliegenden Berechnung ist mit einer Zunahme der Zahl der Menschen mit Demenz in der Stadt Ansbach von derzeit (2022) rund 820 Personen auf etwa 1.000 Personen im Jahr 2036 zu rechnen. Schon jetzt verzeichnen die ambulanten Dienste und stationären Einrichtungen eine kontinuierlich wachsende Zahl von Pflegebedürftigen, die von einer Demenz betroffen sind. Die bestehenden „beschützenden Plätze“ im Ansbach sollten erhalten werden, da die Unterbringung von dementiell stark eingeschränkten Bewohnerinnen und Bewohnern im offenen Bereich in manchen Fällen sehr schwierig sein kann.

¹⁸ www.stmgp.bayern.de/pflege/ambulant-betreute-wohngemeinschaften

Im Hinblick auf die künftigen Herausforderungen sind die Pflegeeinrichtungen sowohl im baulichen und konzeptionellen Bereich sowie bei der Qualifikation von Personal vermehrt auf die Bedarfe von Personen mit einer gerontopsychiatrischen Erkrankung einzugehen. Dazu gehören u. a.:

- Einsatz von Personal mit gerontopsychiatrischen Zusatzqualifikationen bzw. Ermöglichung von Weiterbildung des vorhandenen Personals
- Schaffung von Hausgemeinschaften als Betreuungsmodell im stationären Bereich
- Ausbau der Aufenthaltsbereiche in stationären Einrichtungen
- Anlage von Demenzgärten im Außenbereich stationärer und teilstationärer Einrichtungen
- Konzeptionelle Weiterentwicklung der Betreuung durch Tagesstrukturierung, dem Einsatz von Präsenzkraften etc.
- Einsatz technischer Möglichkeiten, um Menschen mit Weglaufgefährdung zu schützen, ohne geschlossene Abteilungen zu schaffen.

7. Bedarfsgerechter Ausbau des Angebots der stationären Pflege

Die stationäre Pflege ist im Stadtgebiet bedarfsgerecht auszubauen. Dabei gilt es die Entwicklung der Nachfrage im Blick zu behalten, die neben der demographischen Entwicklung auch von Fragen des Leistungsrechts, den Angeboten im ambulanten Bereich und Verweildauern in den Pflegeheimen abhängt. Wird die geplante weitere stationäre Einrichtung in Ansbach realisiert, sollte die Versorgungssituation ausgewogen sein. Herausforderung ist derzeit jedoch, dass bestehende Plätze nicht voll belegt werden können, da Personal nicht ausreichend zur Verfügung steht.

8. Förderung der Ausbildung von Pflegepersonal

Der Mangel an Pflegekräften ist mittlerweile in allen Bereichen zu spüren. Umso wichtiger ist es, die Arbeitsbedingungen zu optimieren, aber auch vermehrt Jüngere vom Beruf der Pflegefachkraft zu überzeugen. Der Ausbildungsverbund (organisiert durch die Gesundheitsregionplus) schafft hier bereits wichtige Strukturen.

Weitere Aktivitäten sind denkbar:

- Durchführung von Kampagnen und Projekten, um Interessierte für eine Ausbildung zu gewinnen, z.B. in Kooperation mit weiterführenden Schulen. Die Gesundheitsregionplus Ansbach engagiert sich hier bereits mit dem Projekt „Alltagsheld:in“.
- Bereitstellung von Wohnangeboten für Auszubildende im Bereich der Pflege
- Begleitung von Auszubildenden: Im Landkreis Roth gibt es das Projekt „WegBegleiter für Altenpflegeschüler“. Ehrenamtliche (v.a. ältere Fachkräfte die früher in entsprechenden Berufen tätig

waren) begleiten Schülerinnen und Schüler der Alten- und Krankenpflegeschulen auf ihrem Ausbildungsweg. Es gelingt so, die Abbrecherquote in der Ausbildung deutlich zu reduzieren.

- Gezieltes Ansprechen von „Quereinsteigern“, die aus anderen Berufen kommen und sich umorientieren.

9. Gewinnung und Halten von Pflegekräften durch strukturelle Veränderungen und der Schaffung von Anreizen

Das Gewinnen von neuen Mitarbeitenden bzw. das Halten des bestehenden Personals bedarf einer Kombination von verschiedenen Maßnahmen, welche sowohl die politische, aber auch die praktische Ebene betreffen:

- Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Pflegefachkräfte durch die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Broschüre „Altenpflege: Vereinbarkeit von Beruf und Familie - gute Beispiele aus der Praxis“ des bpa kann hierbei herangezogen werden.
- Gewährleistung von Anreizen wie Dienstfahrzeuge, Diensthandys, die Bereitstellung von Personalwohnungen oder die Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Flexiblere Arbeitszeitmodelle oder Veränderungen in Bezug auf Organisation und Verantwortung in der Pflege können attraktivere Arbeitsbedingungen in der Pflege bieten. Dazu gehören Arbeitszeitmodelle für Pflegekräfte, die sich in der Familienphase befinden ebenso wie die Vermeidung von Abweichungen bei Dienstplänen.
- Aufbau von Springerpools, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Engpässen nicht aus dem „Frei“ holen zu müssen.
- Schaffung alternativer Organisations-Konzepte in der Pflege. Anregung kann das aus den Niederlanden stammende „Buurtzorg“-Konzept sein. Hier gibt es kleine, sich selbst organisierende Teams aus maximal 12 Personen, die in der Nachbarschaft verankert sind. Neben Pflegeaufgaben unterstützen sie auch das familiäre und das informelle Netzwerk.
- Wiedergewinnung von Fachkräften (z.B. nach der Familienphase) oder von Quereinsteigern mit dem Angebot entsprechender Qualifikationsmöglichkeiten.
- Tarifgerechte Bezahlung, finanzielle Anreize
- Begleitung und Unterstützung von Fachkräften aus dem Ausland durch Beratung, Unterstützung bei der Wohnraumsuche, Sprachkurse etc.
- Anerkennung und Wertschätzung für die Pflegekräfte, dazu gehört auch die Schaffung von „gesunden Arbeitsplätzen“ durch Weiterbildungen, Stärkung persönlicher Ressourcen und Maßnahmen zur Entlastung des Personals.

Um die genauen Bedarfe herauszufinden und passgenaue Maßnahmen zu entwickeln, empfehlen sich Befragungen der derzeit tätigen Mitarbeitenden in den ambulanten Diensten und stationären Einrichtungen, aber auch die Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule sind einzubeziehen.

10. Berücksichtigung kultureller Vielfalt und Gewohnheiten älterer Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln in Einrichtungen der (teil-) stationären und ambulanten Pflege, bei Seniorenwohnangeboten

In den verschiedenen Erhebungen wurde deutlich, dass in Ansbach die Pflege und Betreuung von Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund künftig einen noch höheren Stellenwert als derzeit einnehmen wird. Bisher werden diese bei den ambulanten Diensten und stationären Einrichtungen teilweise bereits durch muttersprachliches Pflegepersonal betreut. Dies kann durch die heterogene Zusammensetzung der Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund jedoch keine alleinige Lösung sein.

Um der künftigen Entwicklung gerecht zu werden, ist eine Kombination verschiedener Maßnahmen nötig:

- Zunächst sind Strategien zu erarbeiten, Menschen mit Migrationshintergrund aus der „Gastarbeitergeneration“ besser zu erreichen. Dazu kann die Zusammenarbeit mit Kulturvereinen oder religiösen Organisationen gehören, die Zusammenarbeit mit Multiplikatoren aus der Community aber auch eine stärkere interkulturelle Ausrichtung bestehender Angebote. Es ist sicherlich notwendig, parallel verschiedene und auch kreative Wege zu beschreiten.
- Auch (teil-) stationären Einrichtungen, ambulante Diensten wie auch Anbietende von Seniorenwohnangeboten sind dazu angehalten, religiöse Bedürfnisse und Gewohnheiten zu berücksichtigen. In der Tagesgestaltung und im Freizeitprogramm sollten verschiedene kulturelle Hintergründe stärker zum Tragen kommen.
- Die stärkere Einbindung von Ehrenamtlichen mit Migrationshintergrund bietet eine Chance, Angebote vielfältiger zu machen, Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund besser zu erreichen und ehrenamtlich Engagierten eine Möglichkeit zu Teilhabe zu geben.

11. Weiterentwicklung der Vernetzung der Pflege zur Koordination bestehender und zukünftiger Angebote

In Anbetracht der Bedarfsentwicklung sollten die Kapazitäten in der Pflege kontinuierlich ausgebaut werden. Dabei müssen die einzelnen Pflege- und Betreuungsangebote im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich (und der Kliniken) als Teile eines Systems verstanden werden, die einander bedingen und die stetig entsprechend der sich verändernden Nachfrage weiter entwickeln müssen. Hinzu kommen strukturelle Einflussfaktoren, wie die Leistungen der Pflegeversicherung, gesetzliche Veränderungen und die Frage des Fachkräftemangels in der Pflege. Deshalb ist eine stetige Koordinierung der Pflegeangebote in der Region wichtig. Dabei geht es nicht nur um die quantitative Ausweitung des Gesamtangebots, sondern auch um die Weiterentwicklung von Konzepten, Fragen der Qualität, des Personals und der Berücksichtigung bestimmter Zielgruppen. Überlegungen dazu finden sich im Handlungsfeld „Steuerung, Koordination und Vernetzung“.



**Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts
für die Stadt Ansbach**

Anlage 1: Bestand

Herausgeberin:

Stadt Ansbach

Johann-Sebastian-Bach-Platz 1

91522 Ansbach

Telefon: 0981 51-0

E-Mail: stadt@ansbach.de

Internet: www.ansbach.de

Ansprechpartnerin:

Steuerungsgruppe Seniorenpolitisches Gesamtkonzept

Stadt Ansbach

Nürnberger Str. 26

91522 Ansbach

Telefon: 0981/51-343

E-Mail: gleichstellungsstelle@ansbach.de

Zusammenstellung und Bearbeitung durch:

AfA - Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung GmbH

Spiegelstraße 4

81241 München

Telefon: 089 896 230-44

Telefax: 089 896 230-46

E-Mail: info@afa-sozialplanung.de

Inhalt

Einleitung.....	5
1. Orts- und Entwicklungsplanung.....	6
1.1 Barrierefreiheit	6
1.2 Nahversorgung	7
1.3 Gesundheitsversorgung7	
2. Mobilität	9
2.1 Öffentlicher Personennahverkehr	9
2.2 Individualverkehr	9
3. Zuhause wohnen	10
3.1 Angebote zur Wohnberatung / Wohnungsanpassung	10
3.2 Barrierefreier und „bezahlbarer“ Wohnraum	10
3.3 Hilfen im Alltag	11
4. Wohnangebote für Seniorinnen und Senioren	12
5. Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit.....	15
5.1 Beratungsangebote	15
5.2 Information und Öffentlichkeitsarbeit.....	17
7. Steuerung, Koordination und Vernetzung.....	18
8. Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention	20
9. Bürgerschaftliches Engagement	22
10. Altersarmut.....	23
11. Seniorenmitwirkung	24
12. Digitalisierung.....	25
13. Hospiz- und Palliativversorgung	26
14. Betreuung und Pflege	28
14.1 Angebote der Pflege in Ansbach.....	28
14.2 Pflegebedarfsprognose für die Stadt Ansbach	42
14.2.1 Pflegebedürftige Personen: Ergebnisse der Pflegestatistik	42
14.2.2 Pflegeprognose für die Stadt Ansbach	48
14.2.1 Demenzkranke.....	56
14.2.2 Pflegepersonal.....	58

Einleitung

Im Frühjahr 2022 wurde bei Einrichtungen bzw. Trägern der Seniorenarbeit in Ansbach eine Bestandserhebung durchgeführt. Erfasst wurden Angebote und Planungen im Bereich der Seniorenarbeit, der Einsatz von Ehrenamtlichen sowie die Zielgruppen, die mit dem Angebot angesprochen werden sollen. Außerdem wurde vor dem jeweiligen Erfahrungshintergrund um eine Einschätzung zu den bestehenden Versorgungsangeboten gebeten.

Methodisches Vorgehen:

- Durchführung von Telefoninterviews mit Akteuren der Seniorenarbeit in Ansbach, darunter der Seniorenbeirat, Beratungsstellen, Träger offener Angebote u.v.m.
- Analyse bestehender Planungen wie das ISEK der Stadt Ansbach, der Teilhabepflegeplanung, Einzelhandelsplanung etc.
- Schriftliche Befragungen der ambulanten Pflegedienste sowie der stationären und teilstationären Pflege. Es beteiligten sich 5 der 8 angeschriebenen ambulanten Dienste, bei den stationären Einrichtungen beteiligten sich alle sechs bestehenden Pflegeheime, und die beiden in Ansbach bestehenden Tagespflegeeinrichtungen.
- Schriftliche Befragung einiger großer Wohnungsanbieter in Ansbach zu barrierefreiem Wohnraum
- Analyse der Pflegestatistik des Bayerischen Landesamts für Pflege und Statistik und des Gutachtens zur Entwicklung des Bedarfs in der Pflege durch das iGES Institut für das Handlungsfeld „Pflege und Pflegenden Angehörige“.
- Integration der Hinweise zu Angeboten und Planungen aus dem Begleitgremium und den Expertenworkshops.

Die Ergebnisse der Bestandserhebung sind in diesem Band nach den 13 Handlungsfeldern des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes gegliedert.

Die Schlussfolgerungen aus dieser Bestandszusammenstellung und die daraus resultierenden Maßnahmenempfehlungen finden sich im Hauptteil des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes.

Hinweis:

Die im Bericht mehrfach verwendeten Begriffe "Akteure" und "Multiplikatoren" sind als Sammelbezeichnung für Träger, Gremien, Anbietende, Aktive und Ausführende zu verstehen. Auf ein Ausschreiben der weiblichen und männlichen Form wird daher verzichtet.

1. Orts- und Entwicklungsplanung

1.1 Barrierefreiheit

Barrierefreiheit betrifft gleichermaßen den öffentlichen Raum (Straßen, Wege, Plätze und andere Freiflächen), öffentliche Gebäude, Veranstaltungsräume, aber auch Einrichtungen des ÖPNVs und halböffentliche Orte wie Geschäfte und Gastronomie. Die Umsetzung von Barrierefreiheit ist eine wichtige und zugleich aufwändige und langfristige Aufgabe. Während diese im Neubau selbstverständlich eingeplant werden kann, ist die bauliche Umgestaltung im Bestand oftmals herausfordernd. In der Stadt Ansbach wurde im Rahmen von verschiedenen Planungen und Projekten das Thema der Barrierefreiheit aufgegriffen:

Darstellung 1: Maßnahmen zur Barrierefreiheit im öffentlichen Raum

Planung	Maßnahmen zur Barrierefreiheit
ISEK Ansbach ¹	<ul style="list-style-type: none">• Ziel ist „eine Stadt der kurzen Wege, (...) besonders im Sinne der Erreichbarkeit und Barrierefreiheit“
Teilhabeplan für die Stadt Ansbach 2018 ²	<ul style="list-style-type: none">• Übersicht über die Maßnahmen zur Barrierefreiheit in der Stadt Ansbach in den vergangenen zehn Jahren, darunter die Ertüchtigung öffentlicher Gebäude, Beseitigung von Barrieren im öffentlichen Raum, im Verkehr und an Haltestellen des ÖPNV• Handlungsbedarfe bestehen weiterhin
Nahverkehrsplan von 2018 ³	<ul style="list-style-type: none">• fehlende Barrierefreiheit der Bushaltestellen• Prioritätenliste zur Umrüstung wird schrittweise abgearbeitet• Bahnhof Ansbach wurde bis 2023 barrierefrei umgebaut
Prüfbausteine „barrierefrei“ und „seniorengerecht“	<ul style="list-style-type: none">• verbindliche Prüfbausteine für die Stadtverwaltung für alle Projekte und Maßnahmen v.a. für Verkehrs- und Infrastrukturmaßnahmen (seit 2008)
Einbindung bei Planungen	<ul style="list-style-type: none">• Zusammenarbeit der Gleichstellungs- und Inklusionsbeauftragten der Stadt mit dem mit dem Referat Bauen und Wohnen, u.a. bei der Aufstellung von Bebauungsplänen• Gremium aus Expertinnen und Experten (u.a. Beirat für Menschen mit Behinderung, Seniorenbeirat, VdK sowie Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund e.V.): Sichtung von Planungen bei Um- und Neubauten
Stadtplan „Ansbach barrierefrei“	<ul style="list-style-type: none">• Übersicht über rollstuhlgerechte Toiletten, Zugänglichkeit von Gastronomie, Barrierefreiheit öffentlicher Einrichtungen und Parkplätze für Menschen mit Behinderungen

¹ Stadt Ansbach: ISEK Ansbach – Kurzfassung. 2019.

² Stadt Ansbach: Teilhabeplan für die Stadt Ansbach. 2018.

³ Stadt Ansbach: Nahverkehrsplan.2018, S. 20

Planung	Maßnahmen zur Barrierefreiheit
Homepage www.ansbach-barrierefrei.de	<ul style="list-style-type: none"> • vielseitige Informationen zu barrierefreien Angeboten in Ansbach
Barrierefreie Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt Ansbach: mobile Induktionsanlage; kann für Veranstaltungen in städtischen Räumlichkeiten ausgeliehen werden • Fest installierte Induktionsanlagen: in zwei Kirchen, Hochschule Ansbach und in einem Veranstaltungssaal des Bezirks Mittelfranken • Stadtbücherei Ansbach: Bücher in Leichter Sprache

1.2 Nahversorgung

Das **ISEK Ansbach** formuliert die Maßnahme „Nahversorgung für Güter des täglichen Bedarfs in der Altstadt stärken, Rahmenbedingungen (Flächen) zur Ansiedlung von Anbietern des täglichen Bedarfs schaffen.“ Versuche, eine neue Einkaufsmöglichkeit in der Innenstadt zu etablieren waren bisher noch nicht erfolgreich. In Planung ist derzeit das Projekt „Tante Anna“-Laden inkl. eines kleinen Veranstaltungsraums als sozialen Treffpunkt, um die Lebensmittelversorgung in der Innenstadt zu verbessern.

Zudem wird derzeit das **Einzelhandelsentwicklungskonzept** der Stadt Ansbach fortgeschrieben. Dabei hatten die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, über eine Befragung ihre Bedarfe und Wünsche hinsichtlich des Themas mitzuteilen.

Fünf Geschäfte in Ansbach haben sich für das bundesweite **Qualitätszeichen „Generationenfreundliches Einkaufen“** zertifizieren lassen. Dafür werden Kriterien zum Leistungsangebot, Zugangsmöglichkeiten, Ausstattung der Geschäftsräume sowie das Serviceverhalten von Einzelhändlern geprüft.⁴

1.3 Gesundheitsversorgung

Ansbach versorgt mit seinen Angeboten der medizinischen Versorgung nicht nur die Menschen in der Stadt selbst, sondern teilweise auch das Umland, v.a. im fachärztlichen Bereich.

Nach Aussage der regional gegliederten Versorgungsatlanten der KVB zur haus- und fachärztlichen Versorgung⁵ lag zum Erhebungszeitpunkt rein rechnerisch eine gute Versorgungsquote vor. Das Durchschnittsalter der Ärzte liegt mit 55 Jahren im bayerischen Durchschnitt. Nachdem im Jahr 2022 jedoch eine große Hausarztpraxis geschlossen hat, wird sich die Versorgungssituation künftig jedoch verändern. Die AG Gesundheit der Gesundheitsregionplus, in der auch der Hausärztliche Verbund eingebunden ist, setzt sich mit dieser Thematik auseinander, ebenso die Stadt Ansbach. 2022 fanden unter Federführung des Oberbürgermeisters zwei Treffen mit Hausärzten, kassenärztlicher

⁴ www.generationenfreundliches-einkaufen.de

⁵ KVB Bayern: Versorgungsatlanten, Stand Januar 2022.

Vereinigung, ANregiomed und weiteren Fachleuten statt, um weiter ein hohes Versorgungsniveau in Ansbach zu gewährleisten. Weiterer Austausch findet hier ständig statt.

Das **Klinikum Ansbach ANregiomed** hat überörtliche Bedeutung, wie auch das MVZ ANregiomed, mit einem Versorgungszentrum in der Stadt Ansbach zur ambulanten Versorgung verschiedener medizinischer Schwerpunkte.

Im **Klinikum Ansbach** gibt es eine **Demenzbeauftragte**, die den Krankenhausaufenthalt für Menschen mit Demenz erleichtern soll. Zum Aufgabenspektrum gehört die Beratung von pflegenden Angehörigen als auch die pflegerische Betreuung sowie die enge Zusammenarbeit mit der Pflegeüberleitung und dem Sozialdienst des Krankenhauses. Die Betreuung der Demenzerkrankten wird zudem von speziell ausgebildeten Ehrenamtlichen („Engel in blau“) übernommen. Die Stelle der Demenzbeauftragten im Klinikum Ansbach wird durch einen Förderverein finanziert.

Im **Bezirksklinikum Mittelfranken** mit dem **Fachbereich Gerontopsychiatrie** werden neben den psychiatrischen Erkrankungen auch die körperlichen Beschwerden behandelt. Dabei stehen verschiedene Abteilungen zur Verfügung:

- Akutbereich mit vier Stationen mit beschützenden Rahmen. Durch die Ausrichtung des Personals können auch Menschen mit höherem Pflegebedarf sowie Patienten mit akuten körperlichen Begleiterkrankungen aufgenommen werden.
- Station für Psychotherapie für Patienten im höheren Lebensalter
- Gerontopsychiatrische Ambulanz
- Gerontopsychiatrische Tagesklinik
- In der geriatrischen Rehabilitation erfolgt die Weiterbehandlung von Patientinnen und Patienten, z.B. nach Stürzen und Knochenbrüchen, neurologischen Erkrankung u.v.m. Ziel ist es, Pflegebedürftigkeit zu vermeiden und Lebensqualität wieder zu erlangen bzw. zu erhalten.

Die **Gesundheitsregionplus** vernetzt in Stadt und Landkreis Angebote der Gesundheitsversorgung und Pflege und stößt die Schaffung neuer Angebote an.

Darunter ist die Organisation des Projekts **„Demenzfreundliche Apotheke“**, das gemeinsam mit dem Qualitätszirkel der Apotheken durchgeführt wird. Mehrere Apotheken im Stadtgebiet haben eine Schulung durchlaufen und stellen somit eine niedrighschwellige Anlaufstelle für Menschen mit Demenz und deren Angehörige dar.

2. Mobilität

2.1 Öffentlicher Personennahverkehr

Die Stadt Ansbach wird von **25 öffentlichen Stadtbuslinien und regionalen Linien** erschlossen. Am Abend und an den Wochenenden werden die Stadtbuslinien durch Bedarfsverkehre (Rufbusse und Anrufsammeltaxis) ergänzt. Einige kleine Stadtteile werden nur im Schülerverkehr durch Buslinien und durch Bedarfsverkehr bedient. Das Angebot ist in das Tarifsystem des VGN integriert.

Das **ISEK Ansbach** nennt das Ziel die „Erreichbarkeit der Stadt ist innerstädtisch und auf regionaler Basis im Zuge eines nachhaltigen, attraktiven und barrierefreien Mobilitätsangebots sicherzustellen und weiterzuentwickeln“.⁶

Im **Nahverkehrsplan der Stadt** wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, neben der Barrierefreiheit von Haltestellen und Fahrzeugen auch die Information der Fahrgäste barrierefrei zu gestalten, etwa durch eine Verbesserung der Informationen im Internet aber auch an den Haltestellen und in den Fahrzeugen.⁷

Ältere aus Ansbach erhalten seit Januar 2013 kostenlos 100 Busfahrten mit den Ansbacher Buslinien, wenn sie ihren **Führerschein freiwillig abgeben**. Das Angebot wird nicht sehr intensiv nachgefragt.

2.2 Individualverkehr

In der Stadt Ansbach leisten zwei professionelle Dienste Krankenfahrdienste, Beförderung im Rollstuhl, Bring- und Abholdienste:

- BRK KV Ansbach
- TFS Behindertenfahrdienst für Ansbach und Umgebung

⁶ ISEK Ansbach, S. 21

⁷ Stadt Ansbach: Nahverkehrsplan.2018

3. Zuhause wohnen

Zentrale Punkte in diesem Handlungsfeld sind neben der Anpassung bestehenden Wohnraums an Erfordernisse der Barrierefreiheit Unterstützungsmöglichkeiten, die einen möglichst langen Verbleib in der angestammten Wohnung / dem eigenen Haus fördern.

3.1 Angebote zur Wohnberatung / Wohnungsanpassung

Voraussetzung für einen Verbleib in der angestammten Wohnung ist bei abnehmenden körperlichen Fähigkeiten die Anpassung der Wohnung an die veränderten Bedürfnisse. Auch kann dies eine Vorsorgemaßnahme sein, um Unfälle (z. B. Stürze) und damit auch gesundheitliche Probleme zu verhindern. In der Stadt Ansbach gibt es die folgenden Angebote:

Darstellung 2: Beratungsangebote zur Wohnungsanpassung

Einrichtung	Beratungsangebot
Architektenkammer Bayern - Beratungsstelle Barrierefreiheit	<ul style="list-style-type: none">• regelmäßige kostenlose Beratung im Landratsamt Ansbach zum barrierefreien Bauen• Nutzer der Beratung sind hauptsächlich Architektinnen und Architekten, Bauherren oder Fachleute
Seniorenbeirat Ansbach	<ul style="list-style-type: none">• kostenlose Beratung auf ehrenamtlicher Basis und Hausbesuche bei Bedarf
Fachstelle für pflegende Angehörige	<ul style="list-style-type: none">• berät bei Hausbesuchen auch zur Wohnungsanpassung
Pflegestützpunkt der Stadt Ansbach	<ul style="list-style-type: none">• Beratung zur Wohnungsanpassung gehört zur Aufgabenbeschreibung
Musterwohnung Feuchtwangen	<ul style="list-style-type: none">• Barrierefreie Musterwohnung mit Beispielen für bauliche Lösungen, Einrichtungsgegenständen und Hilfsmitteln und Beratung• Träger ist die Stadt Feuchtwangen, das Angebot steht für die gesamte Region zur Verfügung

Quelle: Bestandserhebung – Internetrecherche, Afa 2022

3.2 Hilfen im Alltag

Um es älteren Menschen zu ermöglichen, trotz Unterstützungsbedarf weiter zu Hause wohnen bleiben zu können, gibt es in Ansbach - neben der ambulanten Pflege – verschiedene Angebote.

Darstellung 3: Hilfen im Alltag für ein Leben zu Hause

Träger / Einrichtung	Angebote
Ambulanter Pflegedienst Kugler	<ul style="list-style-type: none"> • Mahlzeitenlieferung • Hilfe im Haushalt
AWO KV Ansbach-Stadt	<ul style="list-style-type: none"> • Mahlzeitenlieferung • Hilfe im Haushalt
BRK Ansbach	<ul style="list-style-type: none"> • Mahlzeitenlieferung • Hausnotruf • Hilfe im Haushalt
Herzblatt Pflege + Service	<ul style="list-style-type: none"> • Mahlzeitenlieferung • Hausnotruf • Hilfe im Haushalt
Ambulante Krankenpflegestation der Caritas	<ul style="list-style-type: none"> • Hilfe im Haushalt
Diakoniestation Ansbach	<ul style="list-style-type: none"> • Hilfe im Haushalt
Pflegedienst home-care	<ul style="list-style-type: none"> • Hilfe im Haushalt
Johanniter Ansbach	<ul style="list-style-type: none"> • Hausnotruf
Medi-Ansbach Betreutes Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> • Mahlzeitenlieferung
Pflegeteam home-care	<ul style="list-style-type: none"> • Mahlzeitenlieferung
Sozialstation der Seniorenresidenz Ansbach für Bewohnende des Betreuten Wohnens	<ul style="list-style-type: none"> • Mahlzeitenlieferung • Hausnotruf
Caritas Alten und Pflegeheim St. Ludwig	<ul style="list-style-type: none"> • Offener Mittagstisch für Außenstehende
Seniorenzentrum Hospital	<ul style="list-style-type: none"> • Offener Mittagstisch für Außenstehende
Vitalis Wohnpark Ansbach	<ul style="list-style-type: none"> • Offener Mittagstisch für Außenstehende
Hauswirtschaftlichen Fachservice Mittelfranken	<ul style="list-style-type: none"> • Hilfe im Haushalt über die Pflegeversicherung und für Selbstzahlende
Lebenshilfe Ansbach	<ul style="list-style-type: none"> • Haushaltsnahe Dienstleistungen (Hilfe im Haushalt, Einkaufsbegleitung) im Rahmen der Pflegeversicherung
Helferbörse des Seniorenbeirats	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung ehrenamtliche Helfer für Arztbesuche oder Einkäufe
FreiwilligenAgentur SonnenZeit	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung ehrenamtlicher Hilfe an Privatpersonen, die hauptsächlich von Älteren genutzt wird. Im Mittelpunkt sollte jedoch immer die gemeinsam verbrachte Zeit stehen. Nutzende bezahlen jedoch eine Koordinierungspauschale

Quelle: Bestandserhebung – Internetrecherche, Afa 2022

Liegt eine Einstufung in die Pflegeversicherung vor, können durch ambulante Dienste auch **Hilfen im Haushalt** abgerechnet werden, in der Bestandserhebung wurden von den fünf befragten Diensten 158 Personen versorgt. Darüber hinaus muss Hilfe im Haushalt selbst organisiert und bezahlt werden. Vier der fünf befragten ambulanten Dienste geben an, auch Hauswirtschaftshilfe ohne Einstufung in die Pflegeversicherung zu leisten, insgesamt wurden aber nur 36 Personen versorgt (vgl. Handlungsfeld „Pflege und Betreuung“).

Die Nachfrage nach Hilfe im Haushalt und Alltag kann von Seiten der Anbietenden häufig nicht abgedeckt werden. Das betrifft sowohl Hilfen im Haushalt, die über die Pflegerversicherung finanziert werden könnten wie auch Haushaltshilfen, die privat zu finanzieren wären.

4. Wohnangebote für Seniorinnen und Senioren

4.1 Barrierefreier und „bezahlbarer“ Wohnraum

Das **ISEK Ansbach** formuliert u.a. folgende Maßnahmenvorschläge:

- Initiative zu Wohnzufriedenheit und Umzugsmanagement: Ansprache- und Vermittlungsformat für Mieter und Eigentümer entwickeln, Ziel: Wohnungsgrößen an Bedarf anpassen, Ein-Personen-Haushalte in zu großen Wohnungen und Häusern ansprechen
- Schwerpunkt Sonderwohnformen: Generationenübergreifende Wohnmöglichkeiten / Altenwohnprojekte. Privatinitiativen fördern; Bedarf erheben, Projekte entwickeln, Wohnprojekte anstoßen (z.B. altengerechtes Wohnen, generationenübergreifendes oder interkulturelles Wohnen)

Mit dem 2018 beschlossenen „**Ansbacher Wohnbaumodell**“ wird das Ziel verfolgt, bei der Ausweisung von neuen Baugebieten einen Anteil von mindestens 25 Prozent der neu zu schaffenden Wohnfläche für Geschosswohnungsbau im geförderten Mietwohnungsbau zu sichern, wenn das Baugebiet mindestens 15 Geschosswohnungen umfasst.

Um einen Einblick über den Mietwohnungsbestand in Ansbach zu bekommen, wurden für die Erarbeitung dieses Berichts fünf große **Wohnungsgesellschaften** gebeten, Auskunft zu geben, in welchem Umfang barrierefreier Wohnraum angeboten und nachgefragt wird. Vier Wohnungsgesellschaften machten Angaben.

- Diese vier Gesellschaften vermieten in Ansbach insgesamt rund 1.638 Wohnungen, davon rd. 525 Wohnungen an Menschen im Seniorenalter (65+).
- 247 Wohnungen sind nach Einschätzung der Wohnungsgesellschaften „barrierearm“, ohne alle Kriterien der DIN-Norm zu erfüllen.
- Nur vereinzelt gibt es Wohnungen die barrierefrei entsprechend DIN 18040-2 sind.

- 38 barrierearme oder barrierefreie Wohnungen wurden im Rahmen des geförderten Wohnungsbaus errichtet und stehen somit für Menschen mit Wohnberechtigungsschein zur Verfügung.
- Anpassung von Wohnungen im Bestand, wenn nötig, z.B. durch den Einbau ebenerdiger Duschen, der Beseitigung von Schwellen oder der Installation zusätzlicher Geländer. Eine Gesellschaft gibt an, dass bei Renovierungen, v.a. in Erdgeschosswohnungen darauf geachtet wird barrierefreien Wohnraum zu schaffen.

Planungen:

- Ansbacher Baugenossenschaft Stadt und Landkreis Ansbach eG: Bau von zwei weiteren barrierefreien Wohnungen
- Wohnungsgenossenschaft Am Heimweg e. G: Bau 16 weiterer barrierefreien Wohnungen.

Die Wohnungsgesellschaften berichten von einer allgemein hohen Nachfrage nach Wohnraum, die das derzeitige Angebot übersteigt. Im Bereich des barrierefreien bzw. -armen Wohnen gibt es ambivalente Aussagen zur Nachfrage. Allgemein wurde jedoch zurückgemeldet, dass es nicht immer einfach ist, Interessierten mit entsprechendem Bedarf zu finden, wenn eine barrierefreie bzw. -arme Wohnung vermietet werden soll. Oftmals spielen auch weitere Kriterien eine Rolle wie die Mitgliedschaft bei einer Wohnungsgenossenschaft bzw. die Vorlage eines Wohnberechtigungsscheins.

4.2 Besondere Wohnformen

Die **Homepage der Stadt Ansbach** informiert allgemein über verschiedene Wohnangebote für Seniorinnen und Senioren und gibt Hinweise zu Fördermöglichkeiten. 2008 wurde ein Fachtag zum Wohnen im Alter durchgeführt, eine Zeit lang gab es den „**Infotreff Neues Wohnen**“ der durch die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt organisiert wurde.

Seit 2015 gibt es das **gemeinschaftliche Wohnprojekt Futura e.V.** Das Haus besteht aus 22 barrierefreien Wohnungen, davon 14 sozial gefördert. Für gemeinsame Treffen, Unternehmungen und Veranstaltungen gibt es einen Gemeinschaftsbereich mit Küche und ein Gästezimmer. Die Belange der Gemeinschaft und des Hauses werden durch die Bewohnenden in Eigenregie als „verbindliche Hausgemeinschaft“ geregelt. Es handelt sich um Mietwohnungen, die Gemeinschaft konnte aber in der Planung des Neubaus Vorschläge und Wünsche einbringen. Ein weiteres Wohnprojekt ist derzeit in Entstehung: das Onoldia-Wohnprojekt.

Wohnungen mit Betreuungsmöglichkeit in Anlagen des Betreuten Wohnens bzw. Service-Wohnens sind in der Stadt Ansbach alle in der Kernstadt verortet. Insgesamt gibt es 303 Wohnungen (+67 Wohnungen gegenüber 2008), welche i.d.R. barrierefrei bzw. barrierearm sind und zubuchbare Wahlleistungen gegen eine Pauschale bieten. Eine Ansprechperson steht zu Sprechzeiten zur Verfügung und

leistet Unterstützung bei der Organisation von Hilfen. Auch gemeinschaftliche Veranstaltungen oder Ausflüge gehören häufig zu den Angeboten.

Darstellung 4: Betreute Wohnangebote für Seniorinnen und Senioren in der Stadt Ansbach

Name der Einrichtung	Zahl der Wohnungen	Bemerkungen
Wohnpark Carolinum	47	1-3-Zimmer-Wohnungen Betreuungspauschale
Seniorenresidenz Ansbach	106	1,5-3-Zimmer-Wohnungen angegliedert an Pflegeheim
Atlantis ServiceWohnen	18	Betreuungspauschale
Wohnpark Windmühle - Haus Heimweg	34	angegliedert an Pflegeheim
Quattro Ville Servicewohnen	42	Eigentumswohnungen, einige vermietet
Betreutes Wohnen medi- AN	56	

Quelle: Bestandserhebung – Internetrecherche, Afa 2022

5. Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

5.1 Beratungsangebote

Der **Pflegestützpunkt für die Stadt Ansbach** hat zum 1.1.2022 die Arbeit aufgenommen. Zu den Aufgaben gehören die Information und Beratung zum Thema Pflege, Einschätzung und Abklärung der persönlichen Situation und des Hilfebedarfs der Ratsuchenden, Hilfestellung bei der Auswahl und Inanspruchnahme von Sozialleistungen, Überblick und Koordinierung von individuellen und wohnortnahen Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten und die Vernetzung von verschiedenen pflegerischen und sozialen Versorgungs- und Betreuungsangeboten. Träger des Pflegestützpunkts ist die Stadt Ansbach unter Beteiligung der gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen und des Bezirks Mittelfranken. Die Beratung erfolgt telefonisch, im Büro oder bei Hausbesuchen, um sich bei Bedarf ein Bild vor Ort zu machen. Erste Erfahrungen in der Beratung zeigten, dass es häufig Angehörige von Betroffenen sind, die Rat suchen. Neben Anfragen aus Ansbach kommen teilweise auch Anfragen von außerhalb, die an die zuständigen Beratungsstellen weitervermittelt werden.

Die **Fachstelle für pflegende Angehörige** ist unter Trägerschaft der Diakonie seit 2016 für die Stadt Ansbach zuständig (vorher für Stadt und Landkreis Ansbach). Die Fachstellen werden vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales anerkannt und gefördert. Das Büro ist Alten- und Pflegeheim im Haus Heimweg angesiedelt. Neben der Beratung zu den Angeboten im Bereich der Pflege und Pflegeversicherung inkl. MDK Begutachtung nimmt auch die Beratung zum Thema Demenz eine bedeutende Rolle ein. Dabei geht es oftmals um den Umgang mit Betroffenen aber auch der Aufbau eines Hilfenetzes im Sinne eines Case Managements wird angeboten.

Darüber hinaus spielt die Beratung von Älteren mit Migrationshintergrund und deren Angehörigen eine besondere Rolle, einen Schwerpunkt bilden dabei Menschen aus russischsprachigen Ländern. Vor allem wenn eine Demenz vorliegt, bildet sich oftmals die deutsche Sprache zurück. Es ist demnach nicht nur eine muttersprachliche Beratung, Begleitung und Betreuung wichtig, sondern auch die gezielte Förderung des Zugangs zu Angeboten aus dem Bereich Gesundheit, Pflege und Teilhabe. Die Fachstelle versucht deshalb, Ratsuchende an ambulante Dienste oder Pflegeheime zu vermitteln, welche über Mitarbeitende aus den jeweiligen Herkunftsländern verfügen. Dies gelingt teilweise, aber nicht immer.

Weiterhin gibt es in Ansbach noch eine russischsprachige Betreuungsgruppe, auch werden Informationsmaterialien für pflegende Angehörige in verschiedenen Sprachen zur Verfügung gestellt.

Auch der **Bezirk Mittelfranken** berät zu seinen Leistungen (u.a. Hilfe zur Pflege) in dessen eigenen Räumlichkeiten in der Stadt Ansbach.

Nach Erfahrung der Beratungsstellen besteht v.a. für den ambulanten Bereich ein großer Beratungsbedarf, da die Ratsuchenden wenig Kenntnisse haben, beispielsweise welche Leistungen der Pflegeversicherung kombiniert werden können.

Seit 2017 gibt es im **Sozialpsychiatrischen Dienst Ansbach** eine Ansprechperson für ältere Menschen. Er berät Betroffene mit psychischen Problemen oder Erkrankungen und ihre Angehörigen. Termine finden in der Beratungsstelle, telefonisch oder zu Hause statt. Ein Beratungsangebot per Videokonferenz besteht, wird aber von Älteren bisher wenig genutzt. Die Inanspruchnahme des Beratungsangebots wächst stetig. Derzeit kann die Nachfrage noch bewältigt werden, es gibt jedoch Wartezeiten auf einen Termin.

Zu den typische Problemlagen von Älteren gehören in der Beratung beispielsweise:

- Depressionen, teilweise verbunden mit Angststörungen, auch Begleitung nach durchgestandenen Depressionen als Prophylaxe. Krisen und posttraumatische Belastungen, z.B. aus Kriegserlebnissen
- Beratung von Demenzerkrankten, die mit psychischen Belastungen bei den Betroffenen oder Angehörigen einher gehen. Darüber hinaus werden Fachstellen oder Pflegedienste eingebunden.
- Anpassungsschwierigkeiten an körperliche oder geistigen Alterserkrankungen, nachlassende Leistungsfähigkeit etc., v.a. wenn Kinder oder soziales Netz vor Ort fehlt
- Probleme beim Übergang vom Beruf in den Ruhestand
- In der ersten Zeit der Pandemie bestand bei vielen Menschen ein großer Gesprächsbedarf über das aktuelle Geschehen, Ängste und Einsamkeit.

Seit dem Sommer 2022 gibt es ein Gruppenangebot für Ältere da der Bedarf dafür deutlich wurde.

Für Betroffene mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen gibt es weitere Gesprächsangebote, z.B. in der **Institutsambulanz des BHK**, deren Kapazitäten aber nach Erfahrung einer Beratungsstelle nicht ausreichen.

Die **Alzheimer Gesellschaft Stadt und Landkreis Ansbach e.V. – AGA** berät Ratsuchende derzeit telefonisch.

Der **VdK-Kreisverband Ansbach** bietet für Mitglieder eine Rechtsberatung zum Sozialrecht und unterstützt diese bei Antragstellungen, in Konflikten mit Behörden und Gerichten.

Der **Seniorenbeirat** bietet zweimal wöchentlich im Seniorenbüro eine Sprechstunde an. Dieses Beratungsangebot wird von rd. 200 Personen pro Jahr in Anspruch genommen. Die Mitglieder des Seniorenbeirats bringen in die Beratung ihre berufliche oder ehrenamtliche Erfahrung in der Seniorenarbeit ein.

5.2 Information und Öffentlichkeitsarbeit

Folgende Informationsmedien für Ältere und deren Angehörige gibt es in der Stadt Ansbach:

- **Seniorenwegweiser** (Erscheinungsjahr 2019) für die Stadt und den Landkreis Ansbach wird vom Arbeitskreis Gerontopsychiatrie herausgegeben. Er informiert über Beratungs- und Hilfsangebote, finanzielle Hilfen, Freizeitgestaltung, Gesundheitsangebote u.v.m.
- Die Gesundheitsregionplus hat einen **Flyer mit Informationen für pflegende Angehörige für die Stadt Ansbach** erstellt.
- Seit 2022 informiert das „**Stadtmagazin Ansbach**“ alle zwei Monate über aktuelle Themen. Das Magazin wird kostenlos an alle Haushalte verteilt. Künftig soll eine feste Seniorensseite etabliert werden, auf welcher der Seniorenbeirat über aktuelle Themen informieren kann. In der Vergangenheit ist dies über die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „Tribüne der Senioren“ geschehen.
- Der Seniorenbeirat gibt in Zusammenarbeit mit der Polizeiinspektion Ansbach die **Broschüre „POLITIPP“ – Sicherheit für Seniorinnen und Senioren** heraus. Dabei geht es um den Schutz vor Einbruch, Betrug, Internetkriminalität etc. Die Broschüre wird gut nachgefragt und soll neu aufgelegt werden.
- Zur **örtlichen Presse** besteht von Seiten des Seniorenbeirats guter Kontakt (z.B. zur Fränkischen Landeszeitung), so dass regelmäßig über Themen und Aktivitäten des Seniorenbeirats berichtet wird.
- Der Seniorenbeirat informiert auf der **Homepage der Stadt Ansbach** über seine Angebote und einige Angebote der Seniorenarbeit in der Stadt. Die Homepage der Stadt Ansbach⁸ „**Wir in Ansbach – Familie & Soziales**“ informiert über Ansprechpersonen, Informationen und Veranstaltungen. Schulungen für Seniorinnen und Senioren sollten dahingehend angeboten werden.

⁸ <https://wirinansbach.info/>

6. Steuerung, Koordination und Vernetzung

2016 wurde die **Gesundheitsregionplus für Stadt und Landkreis Ansbach** mit dem Ziel, die Akteure in regionalen Netzwerken zusammenzubringen, Kompetenzen zu bündeln und dadurch auf kommunaler Ebene zukunftsfähige Strukturen für die Gesundheit der Menschen zu schaffen.

Die Gesundheitsregionplus koordiniert dabei verschiedene Arbeitsgruppen, für den Seniorenbereich sind folgende relevant:

- AG Pflege: Eingebunden sind Anbietende der Pflege, Beratungsstellen, der Pflegestützpunkt u.a. Themen waren / sind die Schaffung des Pflegestützpunktes für die Stadt Ansbach, die Förderung der Ausbildung in der Pflege u.a. durch die Gründung eines Ausbildungsverbunds für die generalistische Pflegeausbildung und die Erstellung von Imagefilmen für Berufe in Medizin und Pflege u.v.m.
- AK Gerontopsychiatrie: der Arbeitskreis wird mittlerweile durch die Gesundheitsregionplus moderiert. Eingebunden sind die Fachstelle für pflegende Angehörige, der Sozialdienst des BKH, die Fachstelle für Demenz und Pflege Mittelfranken, Pflegedienste und stationäre Pflegeheime. Der Arbeitskreis hat u.a. den Seniorenwegweiser für Stadt und Landkreis erarbeitet. Im Sommer 2022 wurde in Kooperation mit der Fachstelle für Demenz und Pflege Mittelfranken ein Fachtag für seltene Demenzformen organisiert.
- AG Schnittstellen: die derzeit ruhende Arbeitsgruppe hat sich in der Vergangenheit intensiv mit der Überleitung aus der Klinik in die Häuslichkeit auseinandergesetzt und Prozesse wie Wochenendentlassungen, Medikamentenversorgung, Transport nach Hause am Wochenende verbessert werden.
- AG „Menschen mit Behinderungen im Krankenhaus“: Mehrere Träger haben ein Konzept erarbeitet, welches u.a. den Aufbau eines Helferkreises vorsieht, welcher Menschen mit Behinderung im Krankenhaus begleitet.

Die Gesundheitsregionplus organisiert außerdem Informationsveranstaltungen, 2022 beispielsweise einen Gesundheitstag zur Herzgesundheit für die Bevölkerung.

Des Weiteren kann der 2022 eröffnete **Pflegestützpunkt** als neutrale Stelle zur Vernetzung der Akteure im Bereich der Pflege beitragen. Die Leitung nutzte die Aufbauzeit, alle Pflegeanbieter in Ansbach kennen zu lernen. Eine Kooperation mit dem Bezirk findet statt und die Zusammenarbeit mit der Fachstelle für pflegende Angehörige ist ebenfalls geplant.

Das Landratsamt Ansbach organisiert den **Runden Tisch Hospiz und Palliativ**, in dem die Akteure der Hospiz- und Palliativarbeit vertreten sind.

Die **Gerontopsychiatrische Fachkoordination des Bezirks Mittelfranken** gehört seit Mitte 2019 beim Bezirk Mittelfranken zur Stabsstelle Koordination. Zielsetzung ist, die Lebensqualität psychisch kranker

älterer Menschen zu erhalten und zu verbessern. Die GeFa Mittelfranken berät Fachkräfte, Versorgungsanbieter und Engagierte rund um gerontopsychiatrische Themen wie Demenz, Depression und Sucht im Alter.

Im Rahmen der Umsetzung der Bayerischen Demenzstrategie gibt es seit 2018 die landesweit agierende **Fachstelle für Demenz und Pflege Bayern**. Die **regionale Fachstelle für Mittelfranken** befindet sich in Ansbach. Sie unterstützt den Wissenstransfer und den weiteren Auf- und Ausbau von Versorgungsstrukturen und Hilfsangeboten für Menschen mit Demenz und deren Angehörige. Darüber ist sie Anlaufstelle für unterschiedliche Beratungs- und Unterstützungsstrukturen, wie beispielsweise die Fachstellen für pflegende Angehörige und die Pflegestützpunkte.

Viele **Pflegeanbieter** engagieren sich in Arbeitskreisen und Vernetzungsgremien, die teilweise verbandsintern organisiert sind, teilweise aber auch einrichtungsübergreifend.

7. Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention

Anmerkung: Zum Zeitpunkt der Bestandserhebung wurde das Angebot und die Inanspruchnahme vieler Aktivitäten der Seniorenarbeit noch erheblich durch die Corona-Pandemie beeinflusst. Mittlerweile werden Angebote nach und nach wieder aufgebaut bzw. werden diese wieder von mehr Menschen in Anspruch genommen.

Das **ISEK Ansbach** schlägt vor, „Treffpunkte, Plätze, Orte zu schaffen, die in den Quartieren nicht bestehen oder verloren gegangen sind. Ebenso sind Angebote gemeint, die in den Ortsteilen um die Innenstadt als fehlend benannt wurden, deren Neuschaffung jedoch auch von privater Initiative abhängen (Einzelhandel, Dorfgastronomien)“.⁹ Ziel ist es außerdem „mehr Leben / Begegnung auf öffentlichen Flächen“ zu ermöglichen.

Orte der Begegnung und gesellige Angebote

Anbietende von sozialen und geselligen Veranstaltungen sind:

- Der **Seniorenbeirat** der Stadt organisiert verschiedene Angebote der Begegnung und Kultur (vgl. Handlungsfeld „Seniorenmitwirkung“).
- Die **Kirchengemeinden** veranstalten regelmäßig Seniorennachmittage bzw. Seniorentreffs. Die Evang. Luth. Kirchengemeinde St. Johannis informiert auf ihrer Homepage außerdem über eine Begleitung für Trauernde und verfügt über ein Besuchsdienstteam.
- Die verschiedenen **migrantischen Communities** in Ansbach kümmern sich um die Älteren in ihren Reihen, darunter die türkische Community oder der Jüdische Verein.
- Das **MehrGenerationenHaus** ist seit 2022 in der Innenstadt verortet. Angebote sind v.a. aus dem Bereich Bildung und Freizeit und meist generationenübergreifend konzipiert.
- Das **BRK KV Ansbach** bietet Seniorentreffen und Ausflüge an. Freizeitangebote finden im Rotkreuzhaus in Ansbach statt.
- Die **AWO Ansbach** bietet Seniorenrunden, einen Spielenachmittag, Ausflüge und Vorträge an. Die Angebote können auch genutzt werden, wenn man nicht Mitglied der AWO ist.
- Der **VdK-Kreisverband Ansbach** bietet Ausflüge und Reisen an. Die ehrenamtlich organisierten Ortsverbände organisieren Freizeitveranstaltungen, Treffen, Vorträge und Ausflüge.

⁹ Stadt Ansbach: ISEK Ansbach, S. 29

Präventive Angebote – Bewegung und Bildung

Darstellung 5: Präventive Angebote – Bestand und Planungen

Träger / Einrichtung	Angebote
VHS Ansbach	Bewegungs- bzw. Gesundheitskurse, die sich an die ältere Generation wenden, darunter Yoga oder Wirbelsäulengymnastik
Lebenshilfe Ansbach	Schaffung eines inklusive Seniorentreff im Begegnungsraum der Lebenshilfe in der Karlstraße für Seniorinnen und Senioren mit und ohne Behinderungen. Eine Zusammenarbeit mit Trägern der offenen Seniorenarbeit in Ansbach wird angestrebt.
BRK KV Ansbach	Gesundheitsgymnastik

Quelle: Bestandserhebung – Internetrecherche, Afa 2022

Darüber hinaus bietet eine Reihe Ansbacher **Sportvereine** spezielle Programme für Seniorinnen und Senioren an, welche in der Broschüre „Sportstadt Ansbach“ aufgeführt sind, darüber hinaus bieten zwei Vereine Reha-Sport an.

8. Bürgerschaftliches Engagement

Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Ansbach

2009 wurde die **Freiwilligenagentur SonnenZeit** eröffnet. Aufgabe ist - neben dem Einsatz von Ehrenamtlichen in eigenen Projekten (z.B. Lesepaten zur Unterstützung von Alt für Jung oder bei der Vermittlung individueller Hilfen an Privatpersonen) - die Beratung zur Arbeit mit Ehrenamtlichen, deren Schulung und Fortbildung sowie die Vermittlung von Ehrenamtlichen an andere Träger. Etwa alle zwei Jahre wird eine Freiwilligenmesse organisiert, 2021 wurde sie pandemiebedingt als digitale Veranstaltung angeboten. Weiterhin gibt die Freiwilligenagentur auch die **bayerische Ehrenamtskarte** aus. Diese ermöglicht den Karteninhabern sowohl in Ansbach als auch im gesamten Bundesland Vergünstigungen und Angebote unterschiedlichster Art.

Beispiele ehrenamtlichen Engagements in der Seniorenarbeit

In verschiedenen Vereinen und Verbänden in der Stadt Ansbach sind Ehrenamtliche engagiert:

- In der stationären Pflege setzen alle sechs Pflegeheime Ehrenamtliche ein, dabei sind vor allem junge Menschen und junge Seniorinnen und Senioren beliebt. Denn diese bringen häufig neue Ideen ein, beispielsweise Kegeln mit einer Spielekonsole. Der Einsatz von Ehrenamtlichen bei den ambulanten Pflegeanbietern spielt hingegen eine untergeordnete Rolle, nur bei zwei Diensten werden diese eingesetzt. Alle befragten Einrichtungen und Dienste würden sich jedoch mehr freiwillige Helferinnen und Helfer wünschen.
- Im Seniorenbeirat (verschiedene Angebote, u.a. Helferbörse) engagierten sich bis zum Beginn der Pandemie zahlreiche Ehrenamtliche. Mittlerweile werden die verschiedenen Angebote reaktiviert.
- Im Hospizverein Ansbach engagieren sich 43 Helfende, davon 18, die selbst schon im Seniorenalter sind. In der Regel gelingt es gut, neue Ehrenamtliche zu finden.
- Die Fachstelle für pflegende Angehörige arbeitet mit Ehrenamtlichen, die Pflegebedürftige betreuen. Die Helfenden müssen eine Schulung durchlaufen und erhalten eine Aufwandsentschädigung, die über die Pflegeversicherung finanziert wird.
- Im Familienunterstützenden Dienste / Helferkreis und in den offenen Hilfen der Lebenshilfe Ansbach sind viele Ehrenamtliche (teilweise mit Aufwandsentschädigung) eingesetzt. In der Regel gelingt es gut, Helfende zu finden.
- Über das Integrationsteam der Stadt Ansbach wird ein Ehrenamtspool koordiniert, der in vielen verschiedenen Sprachen Hilfen - auch für ältere Menschen - anbietet.

9. Altersarmut

In der Stadt Ansbach gibt es verschiedene Stellen mit Beratungs- und Informationsangeboten für Menschen, die von Armut bedroht oder betroffen sind:

- Beratung zu **Sozialleistungen wie Grundsicherung im Alter oder Wohngeld** bieten die entsprechenden Stellen in der Stadtverwaltung.
- Die **Sozialreferat des Bezirks Mittelfranken** berät zu allen finanziellen Leistungen im Bereich Hilfe zur Pflege sowie der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung.
- Auch bei **Beratungsstellen anderer Träger** wird das Thema Altersarmut aufgegriffen.
- Der AWO KV Ansbach bietet eine **Schuldnerberatung** an.

Das **Teilhabe paket AN** ist ein Katalog freiwilliger Leistungen und sozialer Vergünstigungen, die in Ansbach von zahlreichen Einrichtungen und Initiativen für Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen angeboten werden. Manche dieser Leistungen beziehen auch „generell Menschen mit geringem Einkommen ein“, die keine Sozialleistungen beziehen. Vergünstigungen gibt es u.a. für:

- Ermäßigungen bei Kursen der VHS Ansbach
- Kostenlose Nutzung der Stadtbücherei Ansbach (gilt für die gesamte Bevölkerung)
- Mobilitätsticket: Zuschuss zu den Kosten von Monats- und Jahreskarten im Ansbacher Busverkehr (gilt für die gesamte Bevölkerung).
- Kostenlose Müllsäcke für inkontinente Personen
- Ermäßigte Eintrittspreise in verschiedenen Theatern

Weiterhin gibt es eine Reihe von **Projekten, die konkrete Unterstützung** leisten, dazu gehören beispielsweise

- **Kleiderlager** des Caritasverbands Ansbach und **Rot-Kreuz-Laden** des BRK Ansbach.
- Die **Tafel Ansbach** ist ein ökumenisches Projekt des Caritasverbandes Ansbach e. V. und des Diakonischen Werkes Ansbach e. V.
- Um Bedürftige in **finanziellen Notlagen** zu unterstützen, gibt es in der Stadt Ansbach die Möglichkeiten durch „Bürger in Not“, „FLZ-Leser helfen“ oder Stiftungen zu nutzen.

10. Seniorenmitwirkung

Organisation und Angebote

Der Seniorenbeirat der Stadt Ansbach sieht es als seine Aufgabe, Ansprechpartner für die Seniorinnen und Senioren „in allen Lebenslagen“ zu sein. Thematische Schwerpunkte liegen dabei bei den Themen Gesundheit, Pflege, Kultur, Medien, Verkehr, Bauen und Wohnen und der Helferbörse.

Der Seniorenbeirat besteht aus 22 Mitgliedern, darunter 13 Bürgerinnen und Bürger, die in der Regel Erfahrung aus der Altenarbeit mitbringen, sowie sieben Vertreterinnen und Vertreter sozialer Träger (Caritas, AWO, VdK, Verdi). Dazu kommen zwei Mitglieder des Stadtrats. Im Frühjahr 2022 wurde der Seniorenbeirat neu gewählt und nahm in der neuen Besetzung im Juni 2022 seine Arbeit auf.

Neben der Interessensvertretung gegenüber der Politik und Verwaltung der Stadt bietet der Seniorenbeirat auch verschiedene Angebote an:

- Beratung von Ratsuchenden im Seniorenbüro zweimal wöchentlich. Das Seniorenbüro und die Ausstattung werden von der Stadt Ansbach zur Verfügung gestellt. Die Beratung erfolgt durch die Mitglieder des Seniorenbeirats und wird von der Bevölkerung gut angenommen. Pro Jahr werden rund 200 Beratungen durchgeführt, häufige Fragen betreffen vor allem Themen des Älterwerdens wie z.B. zur Betreuung, zur Pflege, zum Wohnraum, medizinischer Versorgung etc.
- Wohnberatung auf ehrenamtlicher Basis, auch in Form von Hausbesuchen. Der Seniorenbeirat besitzt einen Alterssimulationsanzug GERT, mit dem sich altersbedingte körperliche Einschränkungen nachempfinden lassen.
- Verkehrssicherheitstraining, z.B. zur Nutzung von E-Bikes und zur Nutzung des ÖPNV („Bustraining“). Dieses Angebot soll im Frühjahr 2023 wieder aufgenommen werden.
- Der Seniorenbeirat organisiert über das Seniorenbüro eine gut etablierte Helferbörse. Die Helfenden stammen aus dem Beirat und der Bevölkerung und bringen sich bei der Begleitung zu Terminen, Hilfen im Garten, Hilfen im Haus etc. ein.
- Angebote der Freizeitgestaltung und Förderung sozialer Teilhabe, darunter das Sorgentelefon „Ein Ohr für Senioren“, Organisation von Vorträgen und Führungen, Seniorentanz, Organisation der „Taschenoperette“ in Kooperation mit dem Theater Ansbach, Projekt „Anwichteln“ für Weihnachtsgeschenke für bedürftige Kinder.
- Regelmäßig Durchführung eines Senioren-Internetcafés, das im Frühjahr 2023 wieder beginnt.

Interessensvertretung in Politik und Verwaltung

Der Seniorenbeirat ist in Ansbach gut etabliert und in die politischen Strukturen eingebunden. Im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Jour Fix besteht eine gute Kommunikation mit dem Oberbürgermeister und dem Stadtrat. Weiterhin ist der Beirat im Ausschuss für Soziales sowie im Umwelt- und Verkehrsausschuss vertreten und hat dort Rede- und Vorschlagsrecht. Alle Bauvorhaben der Stadt wer-

den dem Seniorenbeirat zur Beurteilung bezüglich Barrierefreiheit und „Seniorenfreundlichkeit“ vorgelegt.

Darüber hinaus wurde das erste Seniorenpolitische Gesamtkonzept im Jahr 2008 durch den Seniorenbeirat erarbeitet, auch bei der vorliegenden Fortschreibung war dieser intensiv eingebunden, ebenso wie bei der Entwicklung des Teilhabeplans.

Der Seniorenbeirat ist gut vernetzt und arbeitet mit der Gleichstellungsstelle der Stadt, verschiedenen städtischen Ämtern, der Gesundheitsregionplus und dem neuen Pflegestützpunkt eng zusammen. Letzterer wurde auf Hinwirken des Seniorenbeirats installiert.

11. Digitalisierung

Schulung und Unterstützung zu digitalen Medien für Seniorinnen und Senioren

Im **Senior Internet Café des Seniorenbeirats** können Seniorinnen und Senioren eigenständig oder mit Anleitung bei Kaffee oder Tee im Internet surfen. Für das Angebot besteht eine Kooperation mit der Volkshochschule Ansbach.

Die **Volkshochschule Ansbach** bietet spezielle Kurse für Ältere an, so der Kurs „EDV für Senioren – Erste Schritte im Internet“.

Das **MehrGenerationenHaus SonnenZeit** nahm bis 2022 am **Bundesförderprogramm „Digital Kompass“** teil, ein Projekt der BAGSO. Ziel ist es älteren Menschen zum sicheren Umgang mit dem Internet und digitalen Diensten zu befähigen.

Im Eingangsbereich der **Stadtbücherei** befinden sich zwei Internet-Arbeitsplätze, die kostenlos genutzt werden können.

12. Hospiz- und Palliativversorgung

Der **Hospiz-Verein Ansbach e.V.** ist bereits seit 1992 in der Stadt und in Teilen des Landkreises Ansbach tätig. Gemeinsam mit sieben Hospizvereinen aus dem Umfeld arbeitet er im „Fränkischen Hospizverband“ zusammen. Die ehrenamtlichen Helfenden des Vereins begleiten Menschen in der letzten Lebensphase und ihre An- und Zugehörigen zu Hause, in Pflegeheimen und im Klinikum Ansbach etwa zu gleichen Teilen. Eine hauptamtliche Kraft übernimmt die Koordination. Zu den weiteren Angeboten gehört die Trauerbegleitung (Trauergruppe, Trauer-Spaziergänge), eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit, sowie Information und Beratung zu Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten. In „Letzte-Hilfe-Kursen“ werden Interessierte für das Thema sensibilisiert und erhalten Anstöße, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Unter den Teilnehmenden sind beispielsweise Mitarbeitende aus der Pflege aber auch Jugendliche. Eine Besonderheit des Vereins ist die Hospizbegleitung von Kindern.

Insgesamt begleitet der Verein rd. 135-150 Betroffene pro Jahr (Sterbebegleitung und Trauerbegleitung), davon ca. 90 aus der Stadt Ansbach. 90-95 Prozent sind im Seniorenalter, etwa die Hälfte davon sind außerdem von einer Demenz betroffen. Um dieser Gruppe gerecht zu werden, wurden spezielle Schulungen zum Thema Demenz für die Hospizhelfer und -helferinnen organisiert. Der Hospizdienst verfügt über 43 Helfende, davon 18 im Seniorenalter. In der Regel gelingt es gut, neue Ehrenamtliche zu finden, die Schulung finden in Kooperation mit dem Hospizverein Neuendettelsau statt.

Der Hospizverein kooperiert mit dem Klinikum Ansbach und speziell mit der SAPV, der Palliativstation, dem Onkologischen Zentrum und dem Kinderhospiz-Team Nürnberg. Der Verein arbeitet im „Runden Tisch Hospiz und Palliativ“ mit (organisiert durch das Landratsamt Ansbach). Es gibt Überlegungen ein Hospiz und Palliativ-Versorgungsnetzwerk (HPNV) aufzubauen, wie es sie in Bayern schon teilweise gibt.

Der Hospizverein arbeitet darüber hinaus mit allen Pflegeheimen in Ansbach zusammen, was i.d.R. gut läuft. Einige Mitarbeitende aus Pflegeheimen sind auch ehrenamtlich im Hospizverein tätig. Vor Beginn der Pandemie war geplant Kooperationsvereinbarungen zwischen Hospizverein und den stationären Einrichtungen zu schließen, was jedoch noch nicht umgesetzt wurde. Fünf der sechs Pflegeheimen in Ansbach haben zudem ein eigenes Palliativkonzept oder Konzept zu Advance Care Planning (ACP) auf Grundlage des Hospiz- und Palliativgesetzes (HPG). Weniger eng mit den ambulanten Diensten und der Lebenshilfe zusammengearbeitet. Für die Wohnheime der Lebenshilfe (hier leben zunehmend Menschen mit Behinderungen, die ins Seniorenalter kommen) in Ansbach gibt es ein eigenes Palliativteam und ein Palliativkonzept, so dass eine Versorgung bis zum Tode vorgesehen und häufig auch umgesetzt werden kann.

Im **Klinikum Ansbach ANregiomed** gibt es eine **Palliativstation** mit 12 Betten. Das Team ist zudem bei Bedarf auf allen Stationen im Klinikum konsiliarisch tätig. Im Klinikverbund soll künftig die palliativmedizinische Versorgung auch an anderen Standorten (Dinkelsbühl, Rotenburg o. d. T.) gestärkt werden.

Seit März 2014 gibt es die „**Spezialisierte Ambulante Palliativ Versorgung (SAPV)**“ des **ANregiomed**, welche die ambulante Versorgung von unheilbar kranken Menschen und ihren Angehörigen in der vertrauten Umgebung gewährleistet. Dabei besteht das SAPV Team aus spezialisierten Ärzten und Pflegekräften. Ziel ist es, Lebensqualität und Selbstbestimmung zu erhalten, zu fördern und - wenn möglich - zu verbessern. Das SAPV-Team ist für Stadt und Landkreis Ansbach und den westlichen Teil des Landkreises Neustadt an der Aisch/ Bad Windsheim zuständig. Die palliativmedizinischen Leistungen werden begleitend oder unterstützend nach einer Verordnung durch den Hausarzt oder Facharzt in enger Koordination mit diesem erbracht, ergänzend zu bereits bestehender ärztlicher und pflegerischer Versorgung vor Ort.

Während die Palliativangebote früher v.a. von (jüngeren) onkologischen Patientinnen und Patienten in Anspruch genommen wurden, wird die Versorgung älterer Menschen immer wichtiger. Gründe hierfür sind neben der demografischen Entwicklung auch ein wandelndes Bewusstsein für das Angebot. Der früher prognostizierte Palliativbedarf von rd. 10 Prozent der Sterbenden hat sich mittlerweile in der realen Nachfrage als zu niedrig erwiesen.

Die SAPV versorgt Menschen im angestammten häuslichen Umfeld, aber auch in allen Pflegeheimen, Wohngemeinschaften oder Einrichtungen der Behindertenhilfe. In der Regel ist die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten, Pflegeheimen und ambulanten Diensten gut, da das Angebot auch als Entlastung für die eigene Arbeit angesehen wird.

Das SAPV Angebot kann nach eigener Aussage der Nachfrage schon nicht mehr immer gerecht werden, teilweise stellt auch hier die personelle Besetzung ein Problem dar, obwohl im Bereich der Palliativbetreuung eine recht geringe Personalfuktuation herrscht. Das SAPV ist über einen Landesverband mit anderen Palliativteams vernetzt, in der Region gibt es eine Kooperation mit den Hospizvereinen. Hier werden regelmäßige Treffen durchgeführt.

Für **ANregiomed** gibt es ein standortübergreifendes **Ethikkomitee** mit Mitarbeitenden aus dem ärztlichen, pflegerischen, therapeutischen, seelsorgerischen und psychosozialen Bereich. Das Ethikkomitee berät über verschiedene Fragestellungen und erarbeitet Lösungsansätze, um Angehörige, ärztliches Personal und Pflegenden in ihrer Arbeit zu unterstützen. Vor allem geht es um Themen, welche die letzte Phase des Lebens betreffen.

13. Betreuung und Pflege

13.1 Angebote der Pflege in Ansbach

Sieben **ambulante Pflegedienste** haben ihren Sitz in der Stadt Ansbach, drei Dienste weniger als im Jahr 2008.

Sechs **stationäre Alten- und Pflegeheime** halten in der Stadt insgesamt 648 Plätze vor (vgl. Darstellung 2). Davon haben zwei Einrichtungen **beschützende gerontopsychiatrische Wohnbereiche**, mit insgesamt 41 Plätzen, zwei Einrichtungen einen offenen gerontopsychiatrischen Bereich mit 130 Plätzen. Der Bau eines zusätzlichen Pflegeheims mit 90-100 Plätzen ist in Ansbach geplant, Details hierzu liegen jedoch noch nicht vor. Seit 2008 hat sich die Zahl der Pflegeheime von acht auf sieben reduziert, dabei sind 108 Plätze verloren gegangen.

Ist die Pflege zu Hause vorübergehend nicht möglich, können Seniorinnen und Senioren in vier stationären Einrichtungen im Stadtgebiet **eingestreute Kurzzeitpflegeplätze** in Anspruch nehmen, ein Pflegeheim bietet drei **feste Kurzzeitpflegeplätze** an.

Insgesamt bieten in Ansbach zwei **solitäre Tagespflegeeinrichtungen 34 Plätze** an. Während eine Einrichtung der Nachfrage gerecht wird, kann die Nachfrage in der anderen Einrichtung nicht ausreichend bedient werden. Der vdek-Pflegelotse nennt außerdem in zwei Heimen insgesamt 7 eingestreute Tagespflegeplätze. 2023 wird außerdem in Ansbach-Eyb eine weitere, neue Tagespflegeeinrichtung mit 28 Plätzen eröffnet.

Weiterhin gibt es in Ansbach eine **ambulant betreuten Wohngemeinschaft** für bis zu fünf Personen, die einen Intensivpflegebedarf haben. Sie werden durch einen ambulanten Dienst versorgt, der seinen Sitz außerhalb von Ansbach hat.

Ein **Nachtpflegeangebot** besteht bisher in Ansbach **nicht**.

Darstellung 6: Vollstationäre Pflegeeinrichtungen und Angebote der eingestreuten Kurzzeitpflege und Tagespflege

Einrichtung	Vollstationäre Dauerpflege	Kurzzeitpflege	Besonderheiten	Plätze insgesamt
Caritas Alten und Pflegeheim St. Ludwig	X			108
Haus an der Ludwigshöhe	X		Beschützender Wohnbereich: 21 Plätze	151
Seniorenresidenz Ansbach	X	Eingestreut		48
Seniorenzentrum Hospital Diakonie	X	Eingestreut	Offene Wohngruppe für Demenz	121
Vitalis Wohnpark Ansbach	X	Eingestreut		100
Wohnpark Windmühle / Haus Heimweg	X	3 feste Plätze	Beschützender Wohnbereich: 20 Plätze	120
Gesamt				648

Quelle: Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022; FQA der Stadt Ansbach 2022; Seniorenwegweiser Stadt und Landkreis Ansbach 2019

Darstellung 7: Solitäre Tagespflegeeinrichtungen

Einrichtung	Plätze
Tagespflege St. Ludwig	10
Seniorentagespflege Windmühle	24
Summe	34

Quelle: Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022

Darstellung 8: Ambulante Pflegedienste mit Sitz im Stadtgebiet Ansbach

Ambulanter Pflegedienst	Besonderheiten
Ambulante Krankenpflegestation der Caritas	Versorgt auch Klienten in Wohngruppen für Menschen mit Behinderungen
Ambulanter Pflegedienst Kugler	
Arbeiterwohlfahrt (AWO), KV Ansbach Stadt e.V.	
BRK KV Ansbach	
Diakoniestation Ansbach	
Pflege + Service Herzblatt	
Pflegedienst home-care	
Sozialstation der Seniorenresidenz Ansbach GmbH	Ambulanter Dienst nur für Bewohnerinnen und Bewohner des Betreuten Wohnens der Seniorenresidenz

Quelle: Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022; Seniorenwegweiser Stadt und Landkreis Ansbach 2019

Ergebnisse der Befragung der Pflegeeinrichtungen

Um einen detaillierten Blick auf den Bestand an pflegerischen Angeboten zu erhalten, wurden alle in Ansbach ansässigen ambulanten Pflegedienste, stationären Einrichtungen und Tagespflegeeinrichtungen angeschrieben. Die Erhebung erfolgte im Zeitraum Februar - Mai 2022. Neben der Art der Angebote wurden hierbei außerdem Daten zu anstehenden Planungen (konzeptionell, baulich), Informationen zur Kundschaft / den Bewohnenden / Gästen, zur Personalsituation, zum Einsatz von Ehrenamtlichen und zum zukünftigen Bedarf an pflegerischen Angeboten in Ansbach erhoben. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über den Rücklauf der Befragungen.

Anmerkung: Zum Zeitpunkt der Bestandserhebung wurde das Angebot und die Inanspruchnahme der Angebote noch erheblich durch die Corona-Pandemie beeinflusst. Das hatte teilweise Einfluss auf die Inanspruchnahme. Zeitweise konnten auch nicht alle bestehenden Plätze angeboten werden.

Darstellung 9: Beteiligung an den Bestandserhebungen in der Pflege

Bestandserhebung der...	Rücklauf Fragebögen
Ambulanten Pflegedienste	5 von 8
Stationären Einrichtungen	6 von 6
Tagespflegeeinrichtungen	2 von 2

Quelle: Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022

Ein Teil der Befragungsergebnisse finden sich auch in anderen Kapiteln dieses Berichts, z.B. im Handlungsfeld „Hospiz- und Palliativversorgung“ oder „Bürgerschaftliches Engagement“ wieder.

Ambulante Dienste

Die ambulanten Dienste bieten Grund- und Behandlungspflege (SGB V und XI) an, leisten hauswirtschaftliche Unterstützung (SGB XI) und bieten i.d.R. Angebote zur Unterstützung im Alltag (§ 45a und b SGB XI). Vier der fünf befragten Dienste bieten darüber hinaus hauswirtschaftliche Unterstützung für Selbstzahlende an.

Von den fünf ambulanten Diensten, die sich an der Befragung beteiligten, wurden zum Stichtag am 31.12.2021 in Ansbach 527 Menschen gepflegt (SGB XI und V), bei weitere 666 Personen wurden 2021 Pflegebesuche nach § 37 Abs. 3 SGB XI durchgeführt.¹⁰

158 Personen erhielten hauswirtschaftliche Hilfe im Rahmen der Pflegeversicherung, 36 Personen hauswirtschaftliche Hilfe als Selbstzahlende, da sie nicht in die Pflegeversicherung eingestuft sind.

Darstellung 10: Wie viele Kundinnen und Kunden in Ansbach wurden zum Stichtag 31.03.2021 betreut (Angabe von 5 ambulanten Diensten)

Leistungen	Inanspruchnahme (Personen)
Kundinnen und Kunden in Ansbach insgesamt	527
Ambulante Pflegeleistungen nach SGB XI	240
Ausschließlich medizinische Behandlungspflege (SGB V-Leistungen)	160
Pflegebesuche (§ 37 Abs. 3 SGB XI), die im Jahr 2021 stattfanden	666
Hauswirtschaftliche Leistungen , die im Rahmen der Pflegeversicherung finanziert werden?	158
Hauswirtschaftliche Leistungen , die nicht im Rahmen der Pflegeversicherung finanziert werden?	36

Quelle: Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022

Immer wieder müssen ambulante Dienste Anfragen nach ambulanter Pflege ablehnen, meist aufgrund von Personalmangel. Dies traf in den drei Monaten vor der Befragung auf vier der fünf Dienste zu, es mussten pro Dienst etwa 15-25 Interessenten abgewiesen werden. Die Betreuung und Pflege durch **ausländische – vermutlich meist osteuropäische – Arbeitskräfte** entwickelte sich in den letzten Jahren zu einer ergänzenden Unterstützung oder auch Alternative zu den ambulanten Pflegediensten und v. a. zur stationären Versorgung.

¹⁰ Dies ist für Bezieher von Pflegegeld vorgeschrieben.

Einige der ambulante Pflegedienste versorgen Menschen mit Behinderungen in Wohnangeboten der Behindertenhilfe, z.B. ambulant betreuen Wohngruppen. Zwei Dienste können sich vielleicht vorstellen, zukünftig in einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft nach PflWoqG¹¹ tätig zu werden.

Stationäre Pflegeeinrichtungen

Bei der Befragung der stationären Einrichtungen haben sich alle sechs Alten- und Pflegeheime in Ansbach beteiligt.

In diesen sechs Einrichtungen standen zum Stichtag 31.12.2021 insgesamt **648 Plätze zur Verfügung**, von denen rund 79 Prozent belegt waren. Die Belegung spiegelt jedoch nicht unbedingt die Nachfrage wider (s.u.), da mehrere Einrichtungen zum Erhebungszeitpunkt auf Grund der Personalsituation nicht in der Lage waren, alle Plätze zu belegen.

Die Pflegeheime sind in „**klassischen**“ **Wohnbereichen** organisiert. Speziell für Menschen mit einer **gerontopsychiatrischen Erkrankung** bieten das Seniorenzentrum Hospital und der Wohnpark Windmühle 130 Plätze im offenen Bereich, das Haus an der Ludwigshöhe und der Wohnpark Windmühle in beschützenden Bereichen.

Darstellung 11: Versorgungsarten und Belegung in den stationären Pflegeheimen zum Stichtag 31.12.2021

Versorgungsart	Platzzahl	Belegung zum Stichtag 31.3.2021	Auslastung zum Stichtag 31.3.2021
Vollstationäre Pflegeplätze (laut Versorgungsvertrag)	648	514	79,3 %
Davon Pflegeplätze in offenem gerontopsychiatrischen Bereich	130	98	75,3 %
Pflegeplätze in beschützendem gerontopsychiatrischem Bereich	41	29	70,7%
Heimplätze für Rüstige	Nicht ausgewiesen	6	-

Quelle: Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022

Zwei Einrichtungen müssen in den kommenden Jahren bauliche Veränderungen vornehmen, um den Anforderungen des AVPflWoqG (Verordnung zur Ausführung des Pflege- und Wohnqualitätsgesetzes) nachzukommen.

Drei Einrichtungen öffnen einzelnen Angebote auch für Bürgerinnen und Bürger von außen, darunter Bewegungskurse oder einen Gottesdienst. Drei Einrichtungen bieten einen offenen Mittagstisch an.

¹¹ Bayerisches Pflege- und Wohnqualitätsgesetz

Darstellung 12: Welche Angebote, Kurse und Veranstaltungen können auch Bürgerinnen und Bürger von außerhalb nutzen?

Name der Einrichtung	Angebote für Besuchende von außen
Caritas Alten und Pflegeheim St. Ludwig	Mittagstisch (rd. 5 Nutzende / Tag)
Seniorenresidenz Ansbach	Kurse der VHS im Haus Mittagessen im angegliederten Restaurant möglich
Seniorenzentrum Hospital	Angehörigenstammtisch Sturzprophylaxe Mittagstisch (rd. 8 Nutzende / Tag)
Vitalis Wohnpark Ansbach	Reha-Sport Gottesdienste Mittagstisch (rd. 5 Nutzende / Tag)

Quelle: Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022

Sowohl in der Langzeitpflege wie auch in der Kurzzeitpflege gaben fast alle Einrichtungen an, dass sie 2021 der Nachfrage nicht gerecht werden konnten. Vier der Einrichtungen führen dies auf den Personalmangel zurück. Im Zeitraum Dezember 2021 bis Februar 2022 belief sich die Anzahl auf 103 Anfragen, die aus diesem Grund abgelehnt werden mussten (Mehrfachanfragen sind dabei wahrscheinlich).

Darstellung 13: Konnten die stationären Pflegeheime der Nachfrage im Jahr 2021 i. d. R. gerecht werden?

	Nennungen
Stationäre Pflege	
Ja	1
Nein	5*
Kurzzeitpflege	
Ja	0
Nein	3
Nein, in Stoßzeiten nicht	2

Quelle: Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022

* eine Einrichtung hatte einen vorübergehenden behördlich auferlegten Aufnahmestopp. In dieser Zeit war keine Neuaufnahme möglich.

Zur Herkunft der Pflegebedürftigen in den Einrichtungen liegen nur unvollständige Angaben von den befragten Einrichtungen vor (3 von 6 Einrichtungen). Es wird jedoch deutlich, dass - neben Personen,

die auch vor dem Einzug bereits in der Stadt lebten - in diesen drei Häusern in erheblichem Umfang der Bedarf aus dem Landkreis Ansbach mitversorgt wird. Noch weiter entfernte Herkunftsorte spielen hingegen eine untergeordnete Rolle. Das Seniorenpolitische Gesamtkonzept des Landkreises Ansbach aus dem Jahr 2020 zeigt, dass im Gegenzug auch in den Pflegeheimen im Landkreis Menschen aus der Stadt Ansbach leben.¹²

Kurzzeitpflege

Ist die Pflege zu Hause vorübergehend nicht möglich, können Seniorinnen und Senioren in vier stationären Einrichtungen der Altenpflege im Stadtgebiet **eingestreute Kurzzeitpflegeplätze** in Anspruch nehmen, der Wohnpark Windmühle (Haus Heimweg) hält drei **festen Kurzzeitpflegeplätze** nach dem Fördermodell „fix + x“ vor. Überlegungen bestehen zudem im Haus an der Ludwigshöhe, vier feste Kurzzeitpflegeplätze zu schaffen. Die Häuser, die Kurzzeitpflege anbieten, nehmen auch Menschen mit Demenz auf.

Die Lebenshilfe Ansbach hat ein **Kurzzeitpflegezimmer, bzw. Zimmer für Verhinderungspflege**, nutzbar **für Menschen mit Behinderungen** aller Altersgruppen. Dieses wird sehr gut angenommen, v.a. in Stoßzeiten übersteigt die Nachfrage deutlich das Angebot. Ein weiteres Angebot ist deshalb in Dinkelsbühl geplant, auch um eine Entlastung für das bestehende Angebot in Ansbach zu schaffen.

In Feuchtwangen gibt es eine **solitäre Kurzzeitpflegeeinrichtung**, die auch für Gäste aus der Stadt Ansbach genutzt wird (rd. 10 Prozent der Gäste kamen aus der Stadt Ansbach). Seit 2021 ist die Kurzzeitpflege der Praxisklinik Feuchtwangen auf Grund von Personalmangel geschlossen, eine Wiedereröffnung ist aber geplant.

Tagespflege

In Ansbach gibt es zwei Tagespflegeeinrichtungen, die sich jeweils in direkter Nachbarschaft stationärer Pflegeeinrichtungen befinden, aber als solitäre Einrichtungen betrieben werden. Die Einrichtungen haben von Montag bis Freitag geöffnet, zu Mindestbuchungszeiten wurden keine Angaben gemacht.

Darstellung 14: Tagespflege: Platzzahlen, Öffnungszeiten, Einschränkungen für die Aufnahme

Name der Einrichtung	Bestehende Plätze	Öffnungszeiten Mo - Fr	Einschränkungen
Tagespflege St. Ludwig	10	8-17 Uhr	Nein
Seniorentagespflege Windmühle	24	8-16 Uhr	Umkreis höchstens 15 km

Quelle: Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022

¹² Landkreis Ansbach: Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für den Landkreis Ansbach 2020

Ein Tagespflegeplatz wird häufig von mehreren Personen genutzt, da viele Besucherinnen und Besucher nicht täglich die Tagespflege in Anspruch nehmen. In den beiden Einrichtungen wurden zum Befragungszeitpunkt insgesamt 58 Gäste betreut, 12 davon kommen täglich in die Tagespflege, 46 haben einzelne Tage innerhalb der Woche gebucht.

Während eine Einrichtung mitgeteilt hat, i.d.R. der Nachfrage nach einem Platz in der Tagespflege gerecht zu werden, verneinte dies die andere Einrichtung. Hier kommt es zu Ablehnung von Interessierten.

Eine Einrichtung machte Angaben zur Herkunft der Gäste: hier kam etwa die Hälfte aus der Stadt Ansbach, die andere von außerhalb.

Im April 2023 eröffnet die Tagespflege von Diakoneo in Ansbach-Eyb mit 28 Plätzen.

Neben den genannten Tagespflegen spielen auch Tagespflegeeinrichtungen im Landkreis eine gewisse Rolle. So gibt die Fachstelle für pflegende Angehörige an, dass sie Ratsuchende aus der Stadt manchmal in eine Tagespflege in Weihenzell (28 Plätze) vermittelt.

Personalsituation in der ambulanten, teil- und vollstationären Pflege

Die Pflegeeinrichtungen wurden in der Bestandshebung um Angaben zu den besetzten und offenen Stellen in ihren Einrichtungen gebeten. Aufgrund von fehlenden Angaben zu den besetzten Stellen, werden diese Zahlen jedoch nicht ausgewiesen.

In den 13 befragten Pflegeeinrichtungen (ambulant, stationär und teilstationär) gab es zum Erhebungszeitpunkt 45 unbesetzte Stellen (ohne Verwaltungskräfte). Ein Mangel besteht vor allem bei Pflegefachkräften (15 offene Stellen) und Pflegehilfskräften (12 offene Stellen). Hauswirtschaftskräfte fehlen vor allem in den ambulanten Diensten (9 offene Stellen). Aber auch Auszubildende fehlen (7 offene Stellen).

Ein Blick auf die Altersstruktur der Pflegefachkräfte zeigt zudem, dass bereits 28 Pflegefachkräfte das 57. Lebensjahr erreicht haben und voraussichtlich in den nächsten zehn Jahren in den Ruhestand gehen.

Darstellung 15: Besetzte und offene Stellen in ambulanten Diensten (nicht vollständig), stationären Pflegeheimen und Tagespflege

	Leitungskräfte (Pflegedienstleitung)		Pflegefachkräfte (examiniert)		Pflegehilfskräfte		Hauswirtschafts- (fach)kräfte		Auszubildende	
	Anzahl besetzter Stellen (Personen)	Anzahl offener Stellen	Anzahl besetzter Stellen (Personen)	Anzahl offener Stellen	Anzahl besetzter Stellen (Personen)	Anzahl offener Stellen	Anzahl besetzter Stellen (Personen)	Anzahl offener Stellen	Anzahl besetzter Stellen (Personen)	Anzahl offener Stellen
Ambulante Dienste (5 Dienste)	9	2	41	6	22	3	20	8	2	1
Stationäre Pflegeheime (6 Heime)*	k.A.	0	k.A.	9	k.A.	8	k.A.	1	k.A.	6
Solitäre Tagespflegeeinrichtungen (2 Einrichtungen)*	k.A.	0	k.A.	0	k.A.	1	k.A.	0	k.A.	0
Gesamt	-	2	-	15	-	12	-	9	-	7

Quelle: Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022

* Keine Angabe der besetzten Stellen, da die Angaben nicht vollständig angegeben wurden

Darstellung 16: Wie viel Fachpflegekräfte haben bereits das 57. Lebensjahr erreicht und gehen in den kommenden 10 Jahren in den Ruhestand?

	Anzahl der Fachpflegekräfte 57 Jahre und älter
Ambulante Dienste (5 Dienste, nicht vollständig)	12
Stationäre Pflegeheime (6 Heime)	12
Solitäre Tagespflege (2 Einrichtungen)	4
Gesamt	28

Quelle: Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022

Während fünf von sechs stationären Pflegeheimen unter den Pflegefachkräften Personen mit der Zusatzqualifikation Palliativ-Care haben, trifft dies nur auf einen ambulanten Dienst zu. Zwei Pflegeheime beschäftigen außerdem Personal mit der Zusatzqualifikation zur Beratung der gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase gem. § 132g SGB V, bei welcher die Möglichkeiten der medizinisch-pflegerische Versorgung und Betreuung in der letzten Lebensphase aufgezeigt wird. Es werden mögliche Notfallsituationen besprochen und geeignete einzelne Maßnahmen der palliativ-medizinischen, palliativ-pflegerischen und psychosozialen Versorgung dargestellt.

Ausbildung in der Pflege

In Ansbach gibt es drei Pflegeschulen, die ANregiomed Akademie, die Diakoneo Berufsfachschule für Pflege Ansbach und die p3 Akademie am Bezirksklinikum Ansbach. Alle Schulen bieten die generalistische Ausbildung zur Pflegefachfrau / Pflegefachmann und teilweise auch zur Pflegefachhilfe an.

Im Dezember 2021 wurde unter der Federführung der Gesundheitsregionplus ein Ausbildungsverbund mit rd. 60 Verbundpartnern (über Stadt und Landkreis hinaus) gegründet. Zu den Netzwerkpartnern gehören u.a. Pflegeschulen, Kliniken, ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen. Ziel ist die Optimierung der generalistischen Ausbildung, beispielsweise durch eine bessere Koordination der vorgesehenen Praxiseinsätze in verschiedenen Bereichen der Pflege (in Kliniken, im ambulanten Bereich und in der Langzeitpflege). Auf diese Weise soll nicht nur eine wohnortnahe Ausbildung ermöglicht, sondern auch die Pflegeanbieter bzw. Ausbildungsstellen entlastet werden.

Von den an der Bestandserhebung beteiligten Pflegeeinrichtungen bilden alle stationären Pflegeheime und fast alle ambulanten Pflegedienste aus. Lediglich einem Dienst fehlt die Praxisanleitung hierfür. Jeweils ein ambulanter Dienst und ein Pflegeheim gaben an, dass sie Bedarf an weiteren Auszubildenden haben.

Zur Umsetzung der neuen Pflegeausbildung fördert der Bund den Aufbau von Kooperationsbeziehungen in der reformierten Pflegeausbildung. Dabei werden sowohl der Aufbau einer zentralen Koordinierungsstelle unterstützt wie auch die beteiligten Pflegeschulen und die Träger der praktischen Ausbildung. Die Bestandserhebung machte deutlich, dass (zum Erhebungszeitpunkt) dieses Förderprogramm nur etwa der Hälfte der befragten Pflegeanbietern in Ansbach bekannt ist. Lediglich zwei Pflegeanbieter haben das Förderprogramm bereits in Anspruch genommen, die anderen Einrichtungen wünschen sich mehr Informationen dazu.

Darstellung 17: Bilden Sie in Ihrem Dienst auch Pflegepersonal aus?

	Nein	Ja		
		Pflegefachfrau / Pflegefachmann	Altenpflegerin / Altenpfleger	Pflegefachhelferin / Pflegefachhelfer
Ambulante Pflegedienste (5 Dienste)	1	3	3	2
Stationäre Pflegeheime (6 Pflegeheime)	0	6	4	5

Quelle: Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022

Die Gesundheitsregionplus Landkreis Ansbach und Stadt Ansbach hat in Zusammenarbeit mit Studierenden der Hochschule Ansbach für verschiedene Gesundheitsberufe unter dem Schlagwort „**Alltagsheld:in**“ **regionale Imagefilme** erstellt. Dabei wurden die positiven Aspekte der verschiedenen Berufe und die Vorteile einer Ausbildung in der Region Ansbach dargestellt.

Überleitungsmanagement von Patienten und Patientinnen in die Klinik und von der Klinik zurück

Etwa die Hälfte der Pflegeeinrichtungen (6 von 11 ambulanten Diensten und Pflegeheimen) bewertet das Überleitungsmanagement der Klinik positiv. Bemängelt wurden jedoch fehlende Informationen zum Zustand der Entlassenen, fehlende Unterlagen und Medikamente, Verbandmaterialien oder dass Hilfsmittel wie Hörgeräte oder Zahnprothesen verschwinden. Eine Einrichtung bemängelte kurzfristige Entlassungen, vor allem vor dem Wochenende oder Abend, was eine rechtzeitige Organisation von weiterführender Hilfe erschwert.

Darstellung 18: Wie beurteilen Sie die Organisation der Überleitung von Erkrankten in die Klinik und von der Klinik zurück (Überleitungsmanagement)?

Art der Einrichtungen	In der Regel funktioniert die <u>Überleitung gut</u>	Bei der <u>Überleitung</u> kommt es teilweise zu <u>Schwierigkeiten</u>
Ambulante Dienste	3 von 5 Diensten	<ul style="list-style-type: none"> • Medikamente werden nicht oder unzureichend mitgegeben • Nicht genug Verbandsmaterial zur Überbrückung. • Teils unzureichende Infoweitergabe
Stationäre Pflegeheime	3 von 6 Heimen	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Medikamente (Versorgung stark erschwert da Entlassungen meist Mittwoch oder Freitag am Nachmittag erfolgen und keine Hausärzte mehr verfügbar ist) (3 Nennungen) • Falsche Darstellung der Pflegesituation • Fehlende Überleitungsbögen, Arztbriefe oder andere Unterlagen (3 Nennungen) • Entlassung am Nachmittag / Abend • Fehlende Information über Entlassung – Bewohner stehen einfach vor der Tür • Fehlende Krankenkassenkarten, fehlende Hilfsmittel (Hörgeräte, Zahnprothesen) • Hausarztsuche

Quelle: Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022

Pflege und Betreuung besonderer Zielgruppen

7 der 13 befragten Pflegeanbieter (stationär, ambulant, Tagespflege) geben an, Erfahrung mit der Betreuung und Pflege von **Älteren mit Migrationshintergrund** zu haben. Dabei hat sich die folgende Vorgehensweise bewährt, um Menschen entsprechend ihrer Bedürfnisse zu pflegen und zu betreuen:

- Einbeziehung von Angehörigen mit besseren Sprachkenntnissen (ambulante Pflege)
- Einsatz von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund
- Zwei Ambulante Dienste berichten, dass es i.d.R. keine Schwierigkeiten gibt

Schwierigkeiten treten auf bei:

- Sprachbarrieren zwischen Pflegebedürftigen und Personal (3 Nennungen)

In allen stationären Pflegeeinrichtungen leben Menschen mit **demenziellen Erkrankungen**. Die Beschäftigung von Pflegefachkräften mit einer gerontopsychiatrischen Zusatzausbildung ist verpflichtend, die Mindestanzahl richtet sich nach der Größe der Einrichtungen bzw. Wohnbereiche. Vier Pflegeheime machten dazu nähere Angaben, so sind hier rund 60 Prozent aller Pflegebedürftigen von einer Demenz betroffen. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass dies auf alle stationären Einrichtungen in der Stadt Ansbach zutrifft. Drei stationäre Pflegeheime bieten beschützende oder offene gerontopsychiatrische Pflegeplätze an (s.o.).

Von den fünf ambulanten Diensten machten drei Angaben: von diesen drei Pflegediensten werden in Ansbach rd. 40 Personen mit einer Demenz versorgt, das sind rd. 15 Prozent der Kundschaft aus Ansbach. Lediglich zwei der fünf befragten ambulanten Dienste haben Pflegefachkräfte mit gerontopsychiatrischer Zusatzausbildung.

Auch in den Tagespflegeeinrichtungen werden Gäste mit Demenz betreut, dort haben etwa zwei von drei Gästen eine demenzielle Erkrankung.

Bewohnerinnen und Bewohner mit **Behinderung des Wohnheims der Lebenshilfe Ansbach** werden dort auch nach Eintritt ins Rentenalter und bei Pflegebedarf betreut und gepflegt. In drei der Wohngruppen, leben v.a. schwerstpflegebedürftige Menschen, davon viele im Seniorenalter. Teams aus den Berufsgruppen Heilerziehungs- und Altenpflege übernehmen Betreuung und Pflege, so dass der Verbleib meist bis zum Versterben möglich ist. Die Lebenshilfe Ansbach bietet in ihrem Wohnheim in Ansbach eine Gruppe als **Tagesstruktur für Menschen mit Behinderungen im Seniorenalter** mit 16 Plätzen an den Wochentagen. Diese wird von Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohnheims besucht, aber auch von ambulanten Gästen aus Ansbach und der Umgebung.

Unterstützung von pflegenden Angehörigen

Die **Fachstelle für pflegende Angehörige** berät, unterstützt und begleitet pflegende Angehörige, deren zu Pflegende in der Stadt leben (vgl. Handlungsfeld „Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit“). In der Beratung geht es sowohl um praktische Fragen als auch um die Vermittlung von Unterstützungsangeboten. Die Fachstelle arbeitet mit den Akteuren der Pflege zusammen, vorwiegend den ambulante Diensten und den Tagespflegen, aber auch mit anderen Akteuren der Seniorenarbeit wie dem Hospizverein, um Angehörigen auch eine entsprechende Trauerbegleitung zu vermitteln.

Eine russischsprachige Betreuungsgruppe hingegen trifft sich regelmäßig mit 12 Teilnehmenden (vor der Pandemie 26). Daneben gibt es einen Helferkreis mit rd. 12 aktiven Helfenden.

Weitere Betreuungsangebote in Ansbach:

Darstellung 19: Betreuungsangebote für Pflegebedürftige

Einrichtung	Angebot
Ambulanter Dienst Pflege + Service Herzblatt	Angebote zur Unterstützung im Alltag (§ 45a und b SGB XI)
Ambulante Krankenpflegestation der Caritas	Angebote zur Unterstützung im Alltag (§ 45a und b SGB XI)
AWO Stadt und Landkreis Ansbach	Betreuungsgruppe Lichtblick Stundenweise Betreuung zu Hause
BRK KV Ansbach	Angebote zur Unterstützung im Alltag (§ 45a und b SGB XI), Besuchsdienst
Diakoniestation Ansbach	Angebote zur Unterstützung im Alltag (§ 45a und b SGB XI)
Fachstelle für pflegende Angehörige	Betreuungsgruppe für russischsprachige Demenzerkrankte Helferkreis zur stundenweisen, häuslichen Betreuung
Lebenshilfe Ansbach	Betreuungsleistungen im Rahmen von Unterstützungsleistungen im Alltag (§ 45a und b SGB XI); kann auch von Pflegebedürftigen ohne Behinderungen in Anspruch genommen werden
Sozialstation der Seniorenresidenz Ansbach	Angebote zur Unterstützung im Alltag (§ 45a und b SGB XI) für Bewohnende der Seniorenresidenz
Tagesbetreuung Flora der Seniorenresidenz Ansbach	Betreuungsgruppe für Demenzerkrankte an drei Tagen in der Woche; wird v.a. von Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Betreuten Wohnen genutzt, aber auch von Menschen, die nicht in der Seniorenresidenz wohnen

Quelle: Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022

Für die Angebote zur Unterstützung im Alltag nach § 45a SGB X werden häufig geschulte Helfende eingesetzt, die eine Aufwandsentschädigung erhalten. **Schulungen** werden von der VHS Ansbach, die AFI Akademie und die Diakonie Neuendettelsau angeboten.

Die **Angehörigen-Selbsthilfegruppe bei Demenzerkrankungen (AhiD)** führt regelmäßige Treffen in Ansbach durch. Die Gruppe dient dem Informations- und Erfahrungsaustausch, der gegenseitigen Unterstützung durch Gespräche und Beratung. Demenzerkrankte Angehörige können mitgebracht werden.

Drei Pflegedienste bieten **Kurse zur Hauskrankenpflege** an, damit pflegende Angehörige notwendige Techniken und Kenntnisse für diese Arbeit erwerben können. Diese Angebote gibt es beim BRK Ansbach, der Diakoniestation Ansbach und Pflege + Service Herzblatt.

13.2 Pflegebedarfsprognose für die Stadt Ansbach

Für die Darstellung der bisherigen Entwicklung der Anzahl pflegebedürftiger Personen in der Stadt Ansbach wird auf die Daten der Pflegestatistik des Bayerischen Landesamtes für Statistik zurückgegriffen. Dabei handelt sich um eine Vollerhebung, die im zweijährigen Rhythmus durchgeführt wird, zuletzt für das Jahr 2019. Die Pflegestatistik stellt kumulierte Daten auf Landkreisebene bzw. auf Ebene der kreisfreien Städte zu Verfügung.

Bei der Erhebung der Pflegestatistik 2019 wurden erstmals auch Personen mit Pflegegrad 1 ausgewiesen, die ausschließlich Leistungen der nach Landesrecht anerkannten Angebote zur Unterstützung im Alltag bzw. keine Leistungen der ambulanten Pflege-/Betreuungsdienste oder stationären Einrichtungen in Anspruch nehmen. Die betreffende Personengruppe wird in folgenden Darstellungen als eigene Kategorie dargestellt oder der Leistungsart „Pflegegeld“ zugewiesen.

Für den **zukünftigen Pflegebedarf** der Stadt Ansbach wird auf das „Gutachten für den Bereich der Pflege für die Jahre 2025 bis 2050 in Bayern“ zurückgegriffen, welches im Auftrag des Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege vom iGES Institut durchgeführt wurde und im Jahr 2021 veröffentlicht wurde.

Zur Ermittlung der an Demenz erkrankten Personen wird auf die veröffentlichten Daten der Organisation „Alzheimer Europe“ zurückgegriffen.¹³

13.2.1 Pflegebedürftige Personen: Ergebnisse der Pflegestatistik

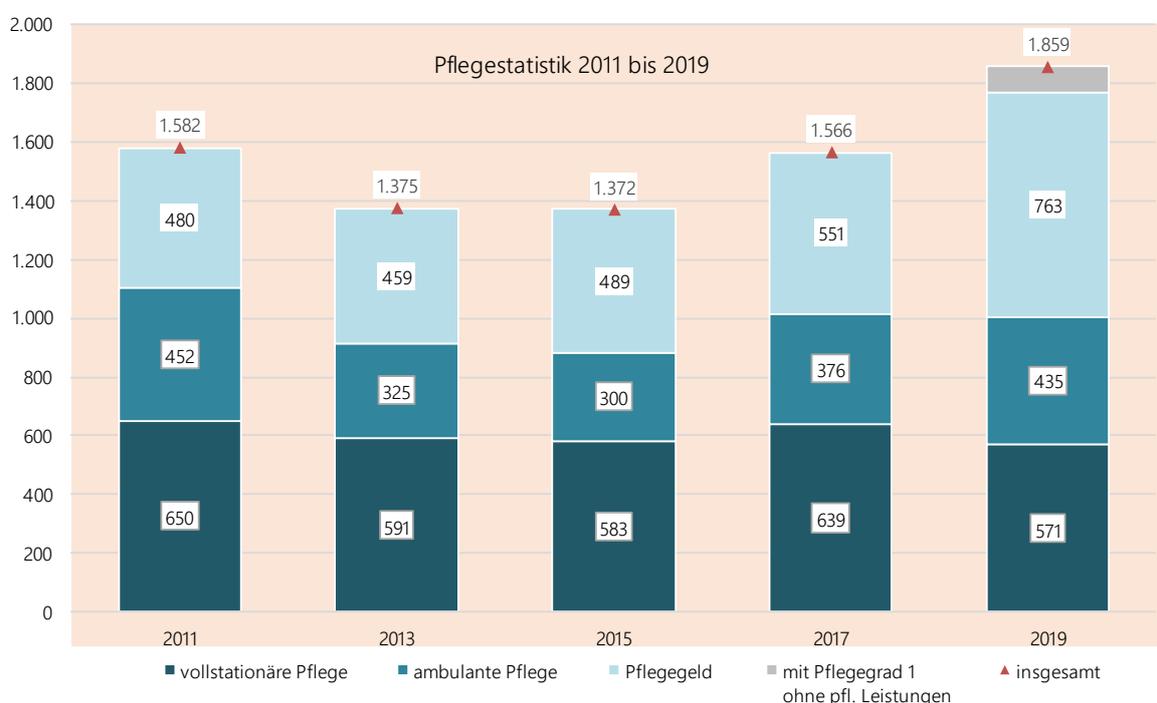
Inanspruchnahme von Pflegeleistungen

In der kreisfreien Stadt Ansbach gab es im Jahr 2019 insgesamt 1.859 Pflegebedürftige, hiervon wurden 435 Pflegebedürftige durch ambulante Pflegedienste betreut, 763 Pflegebedürftige erhielten Pflegegeld und insgesamt 571 Pflegebedürftige waren stationär in Pflegeheimen im Stadtgebiet untergebracht. 89 Personen erhielten ausschließlich Leistungen der nach Landesrecht anerkannten Angebote zur Unterstützung im Alltag.

¹³ Alzheimer Europe: Dementia in Europe Yearbook 2019 - Estimating the prevalence of dementia in Europe; Quote 2018

In den nachfolgenden Darstellungen (Darstellung 20,21) wird die absolute sowie die prozentuale Entwicklung der Pflegebedürftigen in der Stadt Ansbach vom Ausgangsjahr 2011 aufgezeigt. Insgesamt kann ein Anstieg der Gesamtzahl der Pflegebedürftigen verzeichnet werden, die Inanspruchnahme der verschiedenen Leistungsarten haben sich dabei unterschiedlich entwickelt. Zu beachten ist, dass durch die Pflege-
stärkungsgesetze I bis III insbesondere bei der häuslichen Pflege die Leistungen verbessert wurden und im Übergang von 2015 zu 2017 deshalb ein starker Anstieg der Inanspruchnahme in diesem Bereich zu verzeichnen ist. Im stationären Sektor ist hingegen ein Rückgang gegenüber 2011 zu beobachten. Auch die Zahl der angebotenen Pflegeplätze hat in Ansbach in diesem Zeitraum abgenommen (vgl. Anhang 1: Bestand).

Darstellung 20: Entwicklung der Anzahl Pflegebedürftiger in der Stadt Ansbach seit 2011 in absoluten Zahlen; Zeitraum: 2011 bis 2019

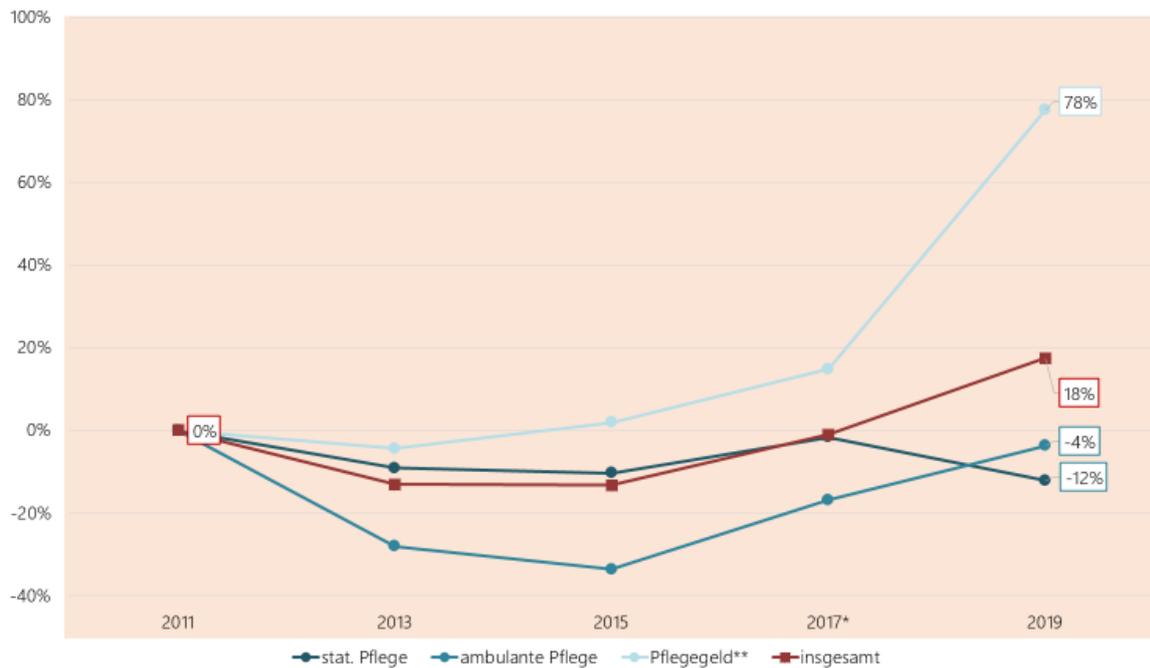


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; eigene Darstellung

*) Umstellung von Pflegestufen auf Pflegegrade im Jahr 2016

***) Inklusive Personen mit Pflegegrad 1 und ausschließlich landesrechtlichen bzw. ohne Leistungen.

Darstellung 21: Prozentuale Veränderung der Inanspruchnahme der Leistungsarten in der Stadt Ansbach; Ausgangsjahr: 2011



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; eigene Darstellung

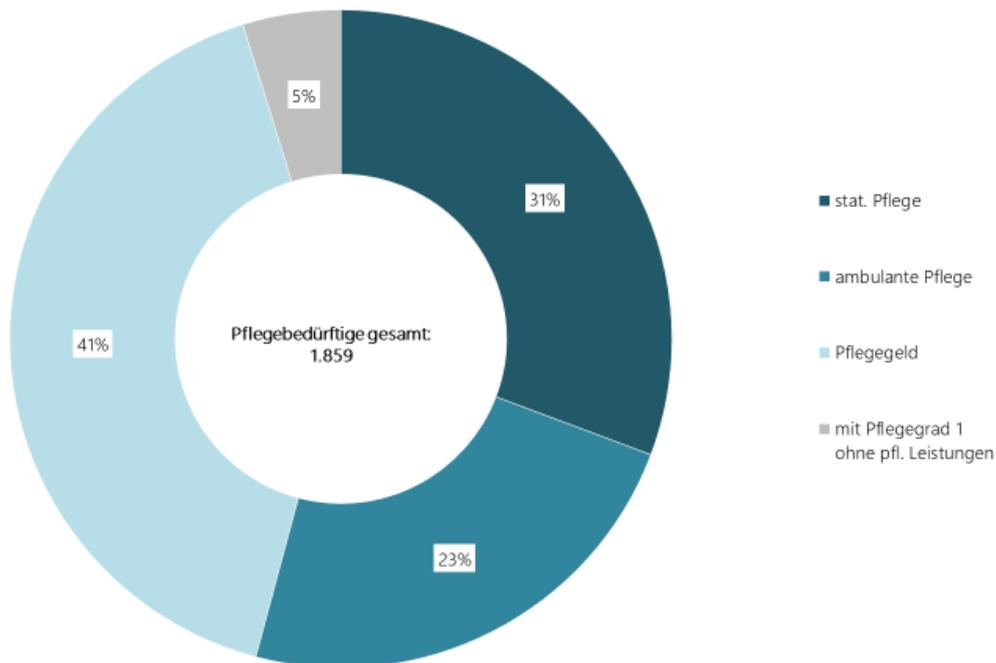
*) Umstellung von Pflegestufen auf Pflegegrade im Jahr 2016

**) Personen mit Pflegegrad 1 und ausschließlich landesrechtlichen bzw. ohne Leistungen wurden in der Darstellung nicht berücksichtigt

Die Darstellung 22 zeigt die prozentuale Verteilung der Leistungsarten für das Jahr 2019:

- 41 Prozent der Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger beziehen Pflegegeld,
- 5 Prozent sind Personen mit Pflegegrad 1, die ausschließlich Leistungen der nach Landesrecht anerkannten Angebote zur Unterstützung im Alltag erhalten,
- 31 Prozent sind Pflegebedürftige in stationären Einrichtungen und
- knapp ein Viertel (23%) wird von einem ambulanten Pflegedienst versorgt.

Darstellung 22: Leistungsarten der Pflegeversicherung in der Stadt Ansbach 2019



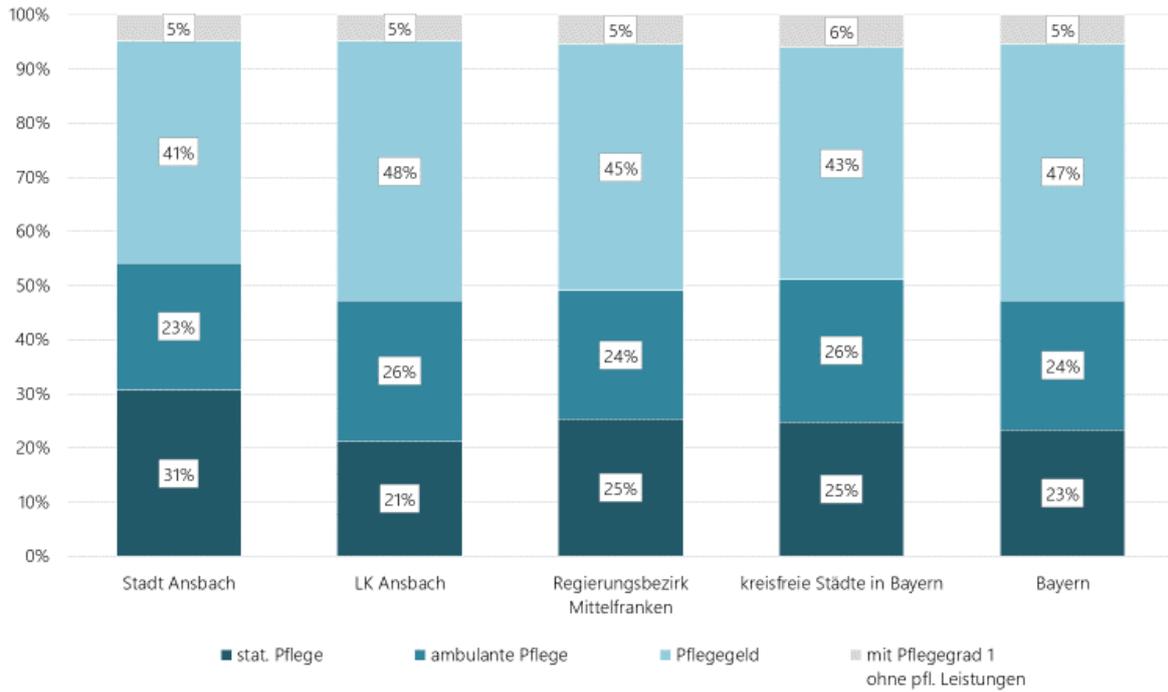
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; eigene Darstellung

Interessant ist die Verteilung der Pflegebedürftigen nach Leistungsarten im regionalen Vergleich. Hierzu wird die Verteilung zum einen mit dem Landkreis Ansbach, der Verteilung im Regierungsbezirk Mittelfranken sowie im Freistaat Bayern gegenübergestellt und zum anderen mit anderen bayerischen kreisfreien Städten.

Ein Blick auf die prozentuale Verteilung der Leistungsarten in den einzelnen Gebietseinheiten zeigt:

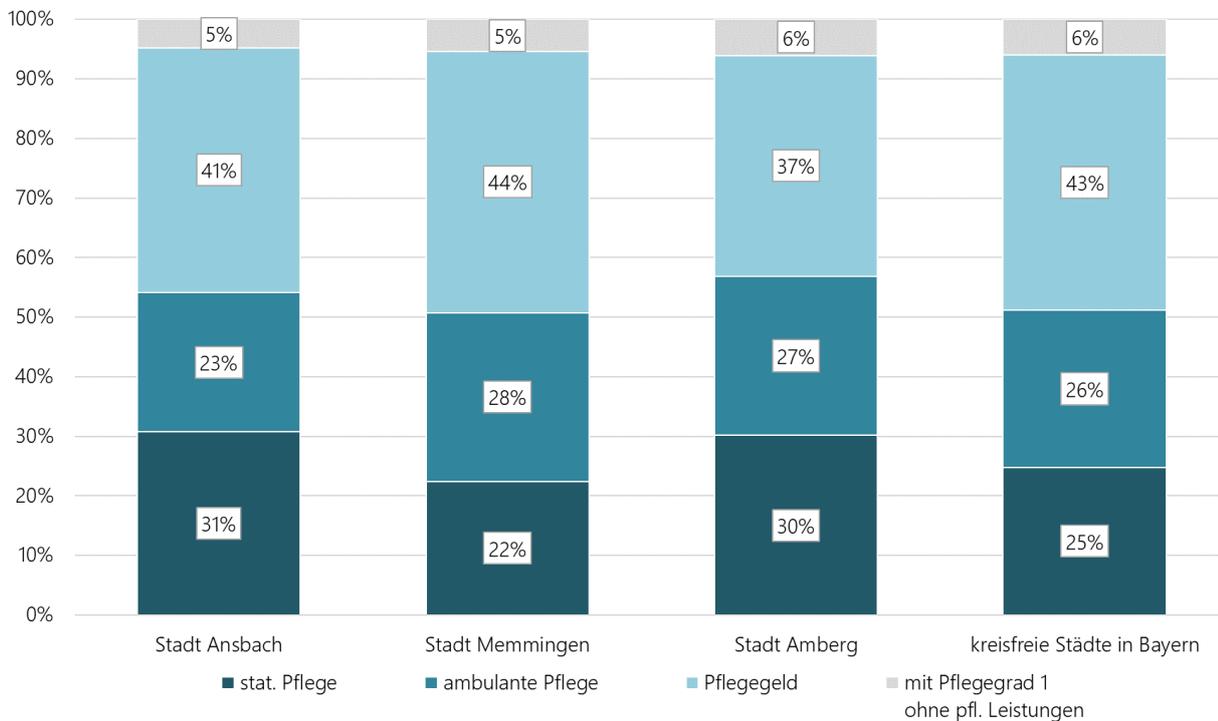
- Die Inanspruchnahme von stationären Pflegeleistungen in Ansbach ist mit 31 Prozent merklich höher als im Landkreis, im Regierungsbezirk Schwaben und in ganz Bayern. Das deutet auf eine Mitversorgung des Umlands durch Pflegeheime in der Stadt hin. Das hat auch die Bestandserhebung bestätigt.
- Dementsprechend geringer fällt der prozentuale Anteil der Pflegegeldempfängerinnen und -empfänger und die Nutzung ambulanter Pflege in Ansbach im Vergleich aus.
- Der Vergleich mit anderen kreisfreien Städten einer ähnlichen Größe zeigt weniger starke Unterschiede. Aber auch hier ist der hohe stationäre Anteil in der Stadt Ansbach augenfällig.

Darstellung 23: Prozentualer Anteil der Pflegeleistungsarten im regionalen Vergleich (im Jahr 2019)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; eigene Darstellung

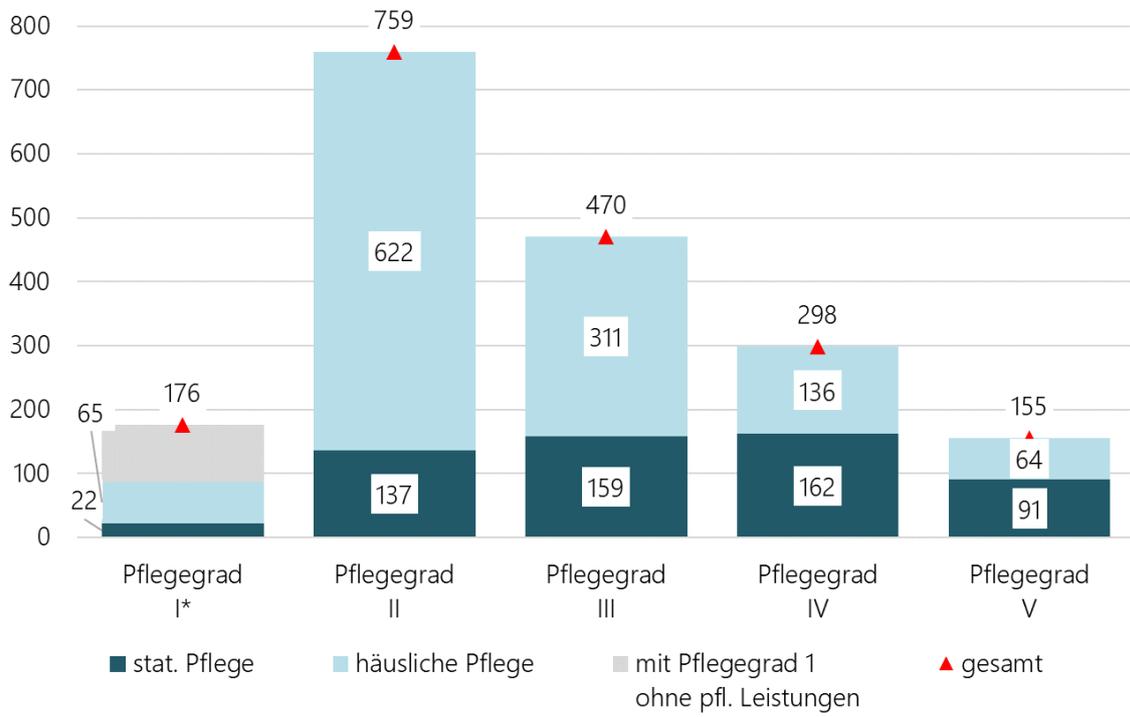
Darstellung 24: Prozentualer Anteil der Pflegeleistungsarten im Vergleich mit kreisfreien Städten mit ähnlicher Bevölkerungszahl (im Jahr 2019)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; eigene Darstellung

Die nachfolgenden Darstellungen verdeutlichen die Verteilung der Pflegebedürftigen auf die Pflegegrade I bis V im Jahr 2019 sowie die Leistungsanspruchnahme innerhalb der Pflegegrade nach stationärer und häuslicher Pflege.

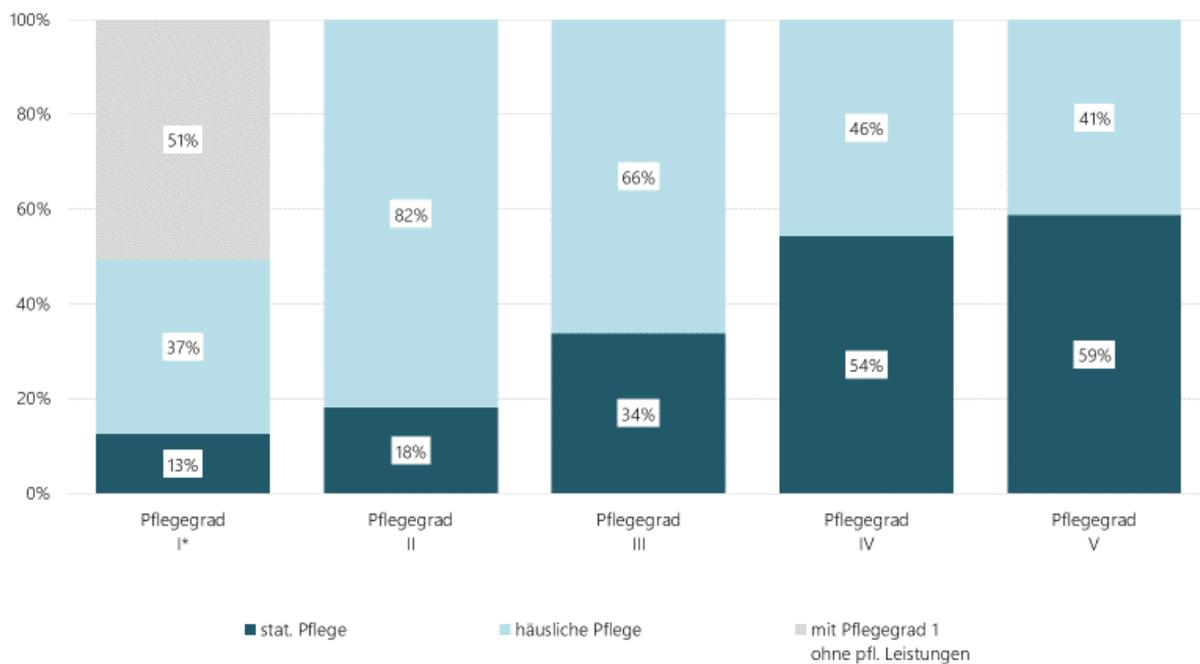
Darstellung 25: Verteilung nach Pflegegraden in absoluten Zahlen; 2019



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; eigene Darstellung

Darstellung 22 zeigt den Anteil der Leistungsarten, die von den Pflegebedürftigen in den jeweiligen Pflegegraden in Anspruch genommen wird. Während knapp 90 Prozent der Pflegebedürftigen mit Pflegegrad 1 häusliche Pflege bzw. Leistungen der nach Landesrecht anerkannten Angebote zur Unterstützung im Alltag erhalten, nimmt der Anteil an Pflegebedürftigen in häuslicher Pflege mit steigendem Pflegegrad ab, sodass knapp 60 Prozent mit Pflegegrad 5 in stationären Einrichtungen gepflegt werden.

Darstellung 26: Prozentuale Verteilung der Leistungen innerhalb der Pflegegrade; 2019



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; eigene Darstellung

13.2.2 Pflegeprognose für die Stadt Ansbach

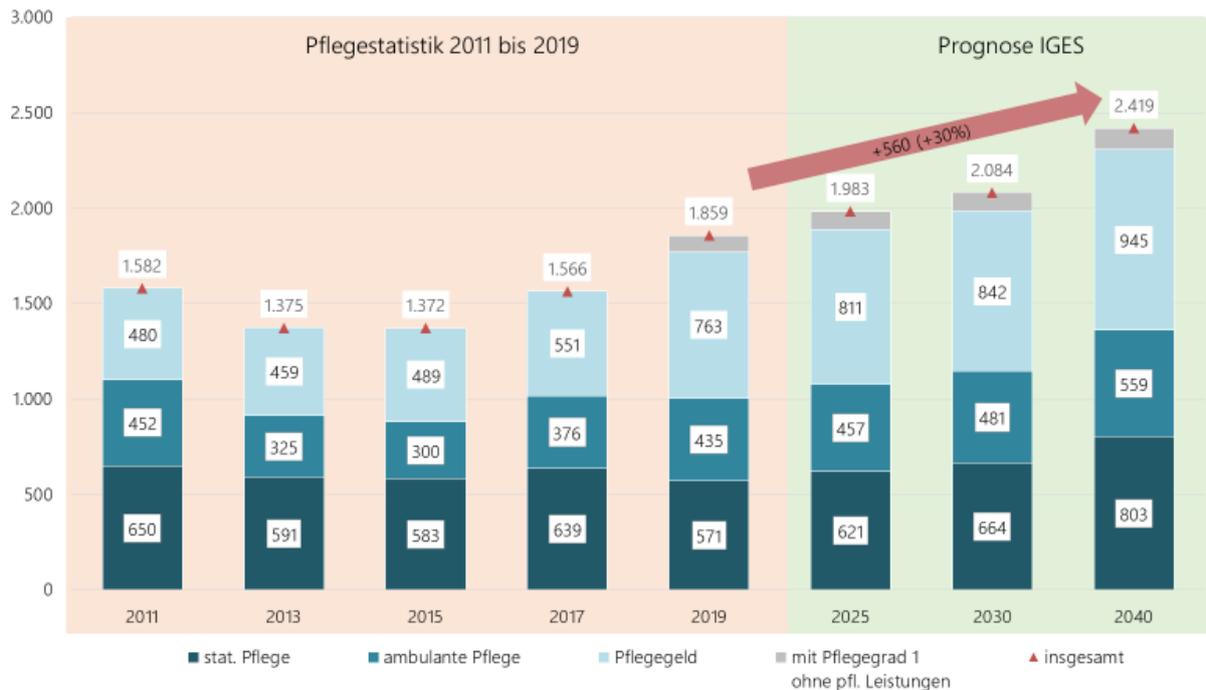
Für den zukünftigen Pflegebedarf in der Stadt Ansbach wird auf das im Jahr 2021 erschienene „Gutachten für den Bereich der Pflege für die Jahre 2025 bis 2050 in Bayern“ zurückgegriffen, welches im Auftrag des Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege vom iGES-Institut aus Berlin durchgeführt wurde. Das Gutachten stellt den Pflegebedarf für die Jahre 2025, 2030, 2040 sowie 2050 auf Landkreisebene bzw. auf Ebene der kreisfreien Städte zur Verfügung. Im vorliegenden Bericht wird auf die prognostizierten Zahlen bis zum Jahr 2040 eingegangen.

Zur Berechnung des künftigen Pflegebedarfs bzw. der Zahl der Leistungsempfängerinnen und -empfänger verwendete das Institut iGES die Bevölkerungsvorausberechnung sowie die Pflegestatistik 2019 des Bayerischen Landesamts für Statistik. Weitere vom Institut in Anspruch genommene Daten zur Berechnung des zukünftigen Pflegebedarfs waren die der Versicherten der AOK Bayern. Diese zur Verfügung stehenden Daten wurden in ein Prognosemodell eingepflegt, das basierend auf Alter bzw. Altersgruppe, Geschlecht und den Pflegewahrscheinlichkeiten auf Landkreisebene und in Verbindung mit demografischen Bevölkerungsdaten den zukünftigen Pflegebedarf berechnet. Die gezeigten Darstellungen des zukünftigen Pflegebedarfs für die Stadt Ansbach entsprechen der in der Modellrechnung verwendeten Basisvariante (VO), deren Berechnungsgrundlage auf einer unveränderten Inanspruchnahmequote der einzelnen Leistungsarten beruht und die Prämisse „ambulant vor stationär“ nicht berücksichtigt.

Wie die Darstellung 23 zeigt, wird sich die Zahl der pflegebedürftigen Personen in der kreisfreien Stadt Ansbach im Jahr 2025 auf rd. 2.000 erhöhen. Bis zum Jahr 2030 steigt die Zahl pflegebedürftiger Personen

auf rd. 2.100 an, bis 2040 auf rd. 2.400 Personen. Bezogen auf 2019 entspricht das einem Zuwachs von 30 Prozent und in absoluten Zahlen rd. 560 Pflegebedürftigen in den kommenden 20 Jahren.

Darstellung 27: Prognose des Bedarfs an Pflegeleistungen (alle Leistungsarten)
in der Stadt Ansbach, Prognose des Instituts iGES 2025 – 2040



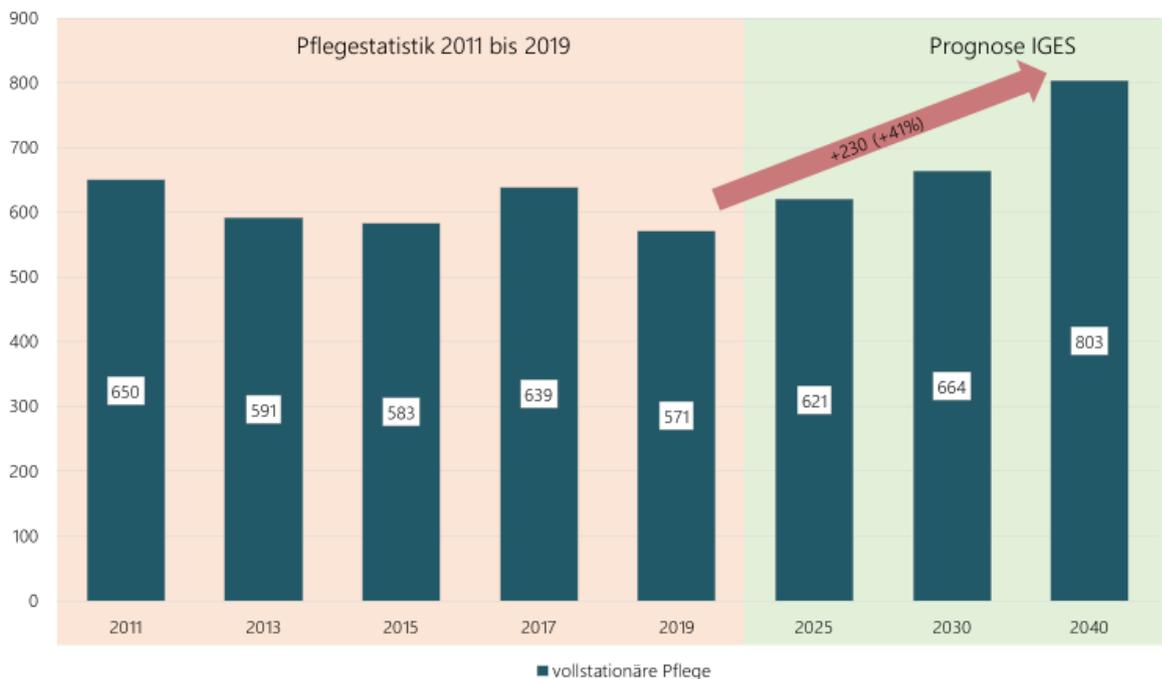
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; iGES Institut – Teilbericht: B, 2021; eigene Darstellung

Stationäre Pflege

Die Anzahl der in einer stationären Einrichtung lebenden Pflegebedürftigen (Empfängerinnen und Empfänger von vollstationärer Dauerpflege) steigt im verwendeten Prognosemodell des iGES-Instituts in der Stadt Ansbach von 541 im Jahr 2019 auf 621 im Jahr 2025 und auf 664 bis zum Jahr 2030. Dies bedeutet mittelfristig (bis 2030) einen Anstieg um rd. 90 Personen im Bereich der vollstationären Dauerpflege. Langfristig (bis 2040) steigt die Zahl auf rd. 800 Personen, das entspricht im Vergleich zum Jahr 2019 einem Anstieg um rd. 230 Personen, die einen Heimplatz/Platz in einer stationären Einrichtung benötigen (vgl. Darstellung 24).

- In den Pflegeeinrichtungen in der Stadt Ansbach gibt es insgesamt **648 vollstationäre Pflegeplätze** (siehe Anhang 1: Bestand).
- Es gibt eine **Planung**, ein zusätzliches Pflegeheim mit 90-100 Plätzen in Ansbach zu bauen.
- Die bestehenden Pflegeplätze sind derzeit nicht **voll ausgelastet, die volle Belegung war zum Zeitpunkt der Bestandserhebung aber aus Personalmangel teilweise nicht möglich.**

Darstellung 28: Prognose des Bedarfs an stationärer Pflegeleistungen
in der Stadt Ansbach Prognose des Instituts iGES 2025 – 2040



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; iGES Institut – Teilbericht: B, 2021; eigene Darstellung

Dieses Modell geht implizit von der Annahme aus, dass die Verweildauer in den stationären Heimen gleichbleibt. Wenn sich die Verweildauer jedoch verkürzt oder erhöht, können entsprechen mehr oder weniger Pflegebedürftige in den stationären Einrichtungen versorgt werden. Diese Dynamik wird dadurch beeinflusst, ob es gelingt, die häuslichen und ambulanten Versorgungsstrukturen auszubauen.

EXKURS: Strukturelle Veränderungen im stationären Bereich

Die Pflegeversicherungsstatistik als Grundlage für die Pflegebedarfsberechnung des iGES-Gutachtens ist als Stichtagsbetrachtung vorgenommen und gibt eine Antwort auf die Fragestellung, wie viele Pflegebedürftige es an einem Stichtag gibt und wie bzw. wo diese betreut und gepflegt werden. Die Ausgestaltung des Pflegesektors einer kreisfreien Stadt oder eines Landkreises stellt sich jedoch als wesentlich komplexer Prozess dar.

In der Altersbevölkerung werden permanent neue Personen pflegebedürftig, die zu den bereits vorhandenen und eingestuften Pflegebedürftigen hinzukommen. Diese werden entweder zu Hause im Rahmen von Geldleistungen, von ambulanten Diensten, z. T. auch in Kombination oder in vollstationären Pflegeheimen betreut und gepflegt. Aus der häuslichen Pflege und der Pflege durch ambulante Dienste wandern Pflegebedürftige in den stationären Bereich ab, wenn zu Hause oder durch ambulante Pflege die Versorgung nicht mehr adäquat gewährleistet werden kann. Häusliche Pflege, ambulante Pflege und vollstationäre Pflege enden – mit Zwischenstationen wie Krankenhaus oder Hospiz - mit dem Tod der Pflegebedürftigen.

Die Pflegeabschnitt zwischen häuslicher und vollstationärer Pflege werden durch die jeweiligen Rahmenbedingungen, wie z. B. die Barrierefreiheit von Wohnungen, die Verfügbarkeit von Angehörigen und Pflegepersonal oder die Art der Erkrankung gesteuert. Durch die Veränderungen in der Pflegeversicherung im Rahmen der Pflegestärkungsgesetze I-III hat sich die Finanzierung der häuslichen bzw. ambulanten Pflege, der Tagespflege und der Kurzzeitpflege erheblich verbessert. Dieser Umstand sowie neue Möglichkeiten für das Wohnen im Alter (wie z. B. Wohnen mit Service, Seniorenhausgemeinschaften, ambulant betreute Wohngemeinschaften sowie Angebote der Wohnberatung, Finanzierung von Maßnahmen der Wohnungsanpassung sowie die Leistungen der Krankenkasse für eine Überleitungspflege bei / im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt) haben dazu geführt, dass der demografisch bedingte Zuwachs immer mehr Personen länger im angestammten Wohnumfeld verbleiben oder in ein anderes geeignetes Wohnumfeld ziehen können. Die Pflegestatistiken der Jahre 2011, 2013, 2015, 2017 und 2019 zeigen deutliche Trends in der Entwicklung der Pflegesituation in der Stadt Ansbach. Während die Zahl der Pflegebedürftigen insgesamt angestiegen ist, wird deutlich, dass sich die Zahl der Pflegebedürftigen in den vollstationären Pflegeheimen verringert hat bzw. stagniert, während sich die Zahl der Personen mit Geldleistung bzw. mit der Hilfe von ambulanten Pflegediensten erheblich stärker erhöht hat.

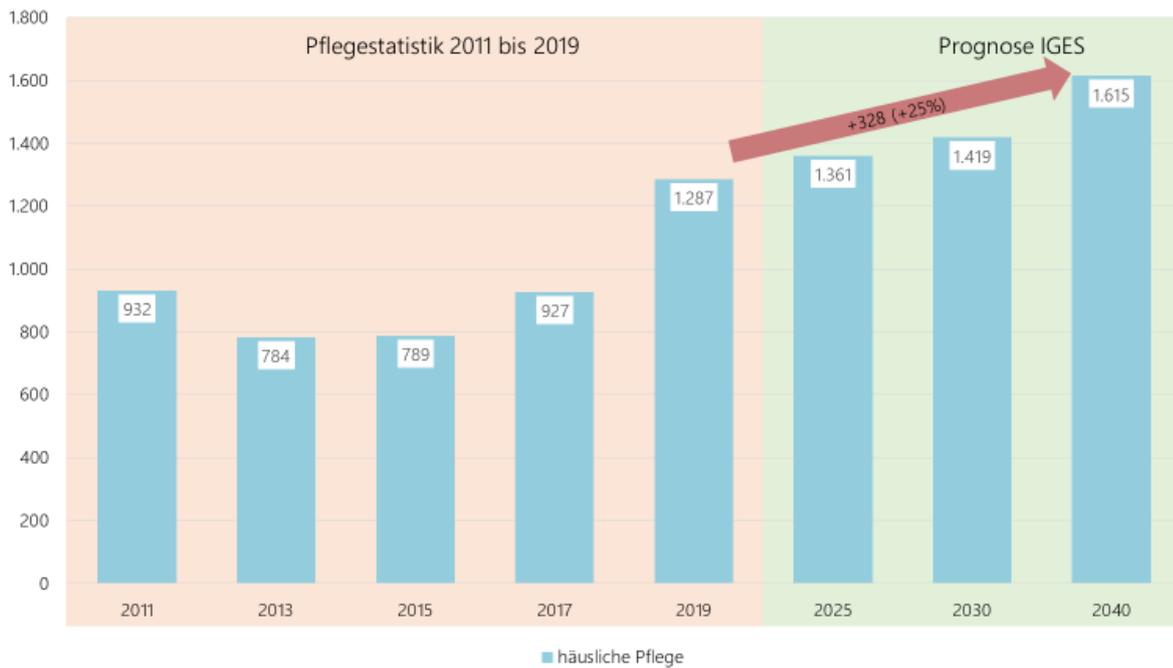
Konsequenz dieser Entwicklung ist somit, dass viele Pflegebedürftige länger zu Hause verbleiben und erst mit hohem Alter und einem hohen Grad der Pflegebedürftigkeit in eine stationäre Einrichtung umziehen. Das hat Auswirkungen auf die Verweildauer, so ist diese im stationären Bereich von durchschnittlich 32,2 auf 27,1 Monate im Zeitraum zwischen 2007 und 2014 gesunken.¹⁴ Auch das Eintrittsalter liegt mittlerweile höher, welches die Eingewöhnung der neu in die stationäre Pflege aufgenommenen Personen nicht gerade vereinfacht. Zwar wird die quantitative Kapazität in den Pflegeheimen durch die gesunkene Verweildauer über ein Zeitraum indirekt erhöht, jedoch bringt ein schnellerer Wechsel einen zunehmenden bürokratischen und psychischen Mehraufwand für die Einrichtungen und das Personal mit sich, und das ohne Aufstockung der personellen Kapazitäten und Finanzierung.

¹⁴ Techtmann, G.: Mortalität und Verweildauer in der stationären Altenpflege. Eine empirische Erhebung als Ausgangspunkt veränderter Handlungsschwerpunkte im Ev. Johanneswerk e.V. (Teil 1). In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, Nr.5/ 2010, S. 346-353

Häusliche Pflege

Ein differenzierter Blick auf die Entwicklung der Pflegeleistungsempfängerinnen und Pflegeleistungsempfängern zeigt bei diesem Gutachten langfristig (bis 2040) einen Anstieg der Zahl der zu Hause lebenden pflegebedürftigen Personen von 1.287 im Jahr 2019 auf 1.615 bis 2040 (vgl. Darstellung 25). In absoluten Zahlen bedeutet das ein Plus von 328 Personen, die zuhause versorgt werden müssen bzw. wollen.

Darstellung 29: Prognose des Bedarfs an häuslicher Pflegeleistungen (ambulante Pflege, Pflegegeld & Pflegegrad 1 ohne pflegerische Leistungen) in der Stadt Ansbach, Prognose des Instituts iGES 2025 – 2040



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; iGES Institut – Teilbericht: B, 2021; eigene Darstellung

Kurzzeitpflege

Im Jahr 2019 erschien ein Gutachten des Institut iGES zur Einschätzung der Kurzzeitpflege (KZP) in Bayern.¹⁵ Aufgrund der fehlenden Datenlage hinsichtlich der Versorgung an KZP-Plätze wurde mit Hilfe von qualitativen und quantitativen Methoden die Situation auf der Landkreisebene und Ebene der kreisfreien Städte betrachtet.

¹⁵ iGES – Kurzzeitpflege in Bayern, Teil A & Teil B: Kreisanalysen, Berlin 2019

Wie aus dem Bericht zu entnehmen, standen in der kreisfreien Stadt Ansbach im Jahr 2018 weder solitäre Kurzzeitpflegeplätze noch feste KZP-Plätze zur Verfügung. Die Bestandserhebung (s.o.) ergab jedoch drei Kurzzeitpflegeplätze in stationären Pflegeheimen, die nach dem Fördermodell fix + x fest vorgehalten werden. Neben diesen festen Plätzen bieten die Pflegeheime im Stadtgebiet je nach Auslastung weitere Kurzzeitpflegeplätze in eingestreuter Form an. Aufgrund einer fehlenden Datenlage kann das Institut iGES keine quantitativen Aussage zum Bedarf an KZP-Plätzen treffen. Aus diesem Grund wurde im Bericht über eine schriftliche Befragung weitere qualitative Daten gewonnen. Die Mehrheit der befragten Akteure im Zuge der Studie von iGES schätzen die Versorgungssituation als nicht ausreichend aus, so sind keine wohnortnahe und zeitnahe verfügbaren KZP-Plätze vorhanden. Die angespannte Situation verschärft sich zunehmend durch eine steigende Nachfrage bzgl. diesem Pflegeangebot, so die Einschätzung der befragten Akteure. Dies wurde durch die Expertengespräche für das Seniorenpolitische Gesamtkonzept bestätigt. Die Suche nach einem Kurzzeitpflegeplatz wurde als schwierig und häufig als aussichtslos beschrieben.

Wie aus dem iGES-Bericht weiter zu entnehmen ist, „[...] bedarf es nach Ansicht aller befragten Akteure einer deutlichen Erhöhung der Platzkapazitäten. Eine solitäre Kurzzeitpflegeeinrichtung wäre ebenfalls sinnvoll.“ Zudem gibt es die Einschätzung, „[...] dass feste (fixe) KZP-Plätze, in Hinblick auf die Planbarkeit von Verhinderungspflege und zur gezielten Unterbringung von Personen, die nachstationär versorgt werden müssen, benötigt werden.

Positiv hervorzuheben ist die Überlegungen einer Einrichtung 4 feste Kurzzeitpflegeplätze im Stadtgebiet Ansbach zu schaffen.

Im Hinblick auf stationäre Kurzzeitpflege stehen der Schaffung neuer Plätze oftmals entgegen, dass die wirtschaftliche Nachhaltigkeit des Betriebs für den Träger mit Schwierigkeiten verbunden ist. Auf Bundesebene werden daher gerade aktuell Empfehlungen entwickelt, um eine wirtschaftlich tragfähige Vergütung für Kurzzeitpflege zu gewährleisten. Auf Grundlage der Empfehlungen haben die Rahmenvertragsparteien nach § 75 Absatz 1 in den Bundesländern ihre Rahmenverträge für die Kurzzeitpflege zu überprüfen und bei Bedarf an die Empfehlungen anzupassen, die Empfehlungen sind bis zu einer Anpassung für die Pflegekassen und die zugelassenen Pflegeeinrichtungen unmittelbar verbindlich. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Neuerungen auf die Entwicklung von Kurzzeitpflegeplätzen auswirken. Sollte dadurch nicht der gewünschte Effekt eintreten, muss nach Lösungen gesucht werden, um die Schaffung von Kurzzeitpflegeplätzen im Stadtgebiet für die Träger attraktiv zu machen.

Tagespflege

Das Angebot sowie die Nachfrage an Tagespflegeplätzen entwickelt sich momentan sehr dynamisch, u.a. weil die Leistungen im teilstationären Bereich für Pflegebedürftige und deren Angehörige durch die Pflegeleistungsgesetze (PSG) erweitert wurden. Mit der im PSG I enthaltenen Neuregelung werden seit Anfang 2015 Zuschüsse zur Tagespflege unabhängig davon gewährt, ob bereits Pflegegeld oder Pflegesachleistungen bezogen werden. Es findet somit keine Anrechnung von Leistungen mehr statt. Auch Menschen mit Demenz haben durch das PSG I einen Anspruch auf Tagespflege.

Aufgrund der beschriebenen dynamischen Entwicklung und Unsicherheit des tatsächlichen Bedarfs im Bereich der Tagespflege wird die Zahl der Tagespflegeplätze vom Institut iGES anhand von zwei Varianten (das Basisszenario und die Nachfragevariante) angegeben, um die mögliche Spannweite abzubilden. Zur Berechnung des Tagespflegeplatzbedarfs wurden nicht kreisbezogene, sondern landesweite Daten für alle bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte herangezogen. Zudem wurden für die Berechnung der zwei Varianten verschiedene Annahmen getroffen¹⁶:

- „Im **Basisszenario** (Modellszenario V0) wird zunächst angenommen, dass der Bedarf an teilstationärer Pflege im Jahr 2019 identisch ist mit der Inanspruchnahme von teilstationären Pflegeleistungen und keine Angebotslücke vorliegt. Weiterhin wird angenommen, dass die Pflegeprävalenz und das Familienpflegepotenzial im Zeitverlauf unverändert bleiben“¹⁷.
- „In der **Nachfragevariante** (VX) wird angenommen, dass die Nachfrage nach Tagespflege bereits 2019 doppelt so hoch war, wie das verfügbare Angebot bzw. die in der Pflegestatistik dokumentierte Inanspruchnahme“¹⁸.
- **Basisszenario und Nachfragevariante:** „Für Bayern ergibt sich im teilstationären Bereich eine durchschnittliche Auslastungsquote in Höhe von 149 %. Dies bedeutet, dass rechnerisch fünf Tagespflegegäste auf drei Tagespflegeplätze entfallen und dass für die Versorgung eines Pflegebedürftigen mit teilstationärem Versorgungsbedarf etwa 0,66 Tagespflegeplätze erforderlich sind. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass nicht alle Tagespflegegäste ganztägig an fünf Werktagen pro Woche versorgt werden, sondern möglicherweise nur stundenweise an einzelnen Wochentagen Leistungen der Tagespflege in Anspruch nehmen“¹⁹.

Nach Berechnung des Instituts iGES ergibt sich für die Stadt Ansbach im Jahr 2025 ein Bedarf an Tagespflegeplätzen von 48 nach dem Basisszenario, bzw. von 96 nach der Nachfragevariante. Bis 2030 steigen die Werte entsprechend der demografischen Entwicklung auf 49 (Basisszenario) bzw. 98 (Nachfragevariante) Tagespflegeplätze an.

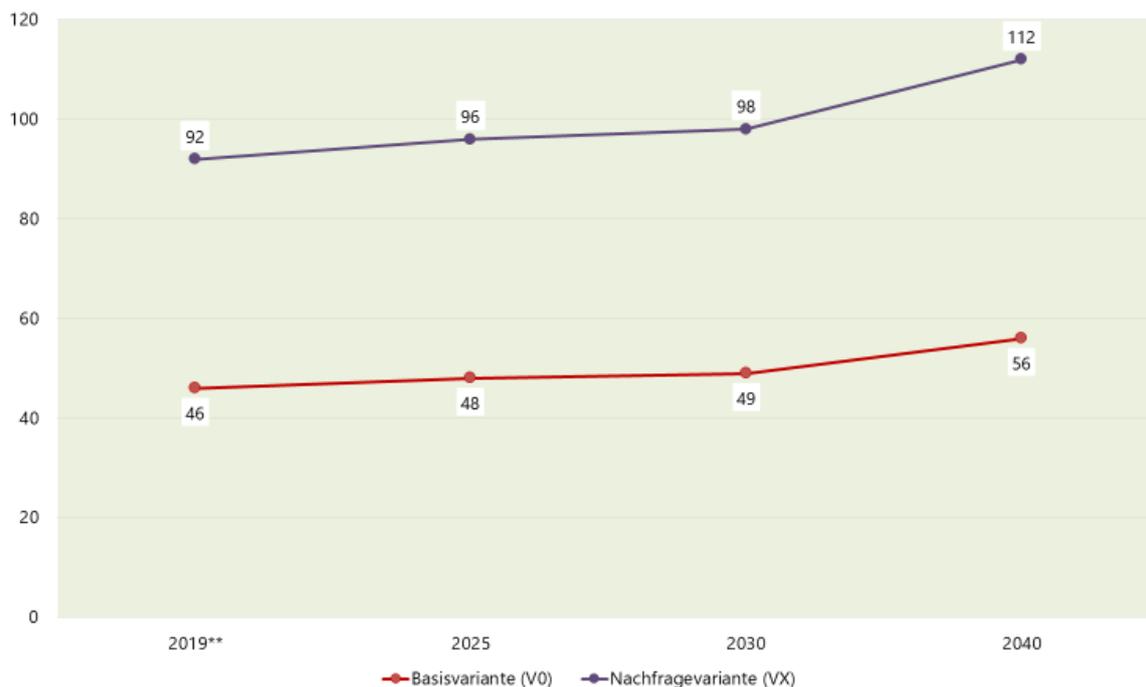
¹⁶ vgl. iGES, Gutachten für den Bereich der Pflege für die Jahre 2025 bis 2050 in Bayern – Teilbericht B: Tabellenband

¹⁷ ebd.

¹⁸ ebd.

¹⁹ ebd.

Darstellung 30: Bedarf an Tagespflegeplätzen im Stadtgebiet (Basisszenario & Nachfragevariante), 2019 bis 2040



Quelle: iGES Institut – Teilbericht: B, 2021; eigene Darstellung

**Aufgrund des tief gegliederten Berechnungsmodells ergeben sich bei den Basisdaten für das Jahr 2019 rundungsbedingt geringfügige Abweichungen zur Pflegestatistik 2019 (LfStat 2021)

Die Bedarfszahlen aus der iGES-Studie werden nachfolgend mit einer eigenen Berechnung des Bedarfs an Tagespflegeplätzen im Stadtgebiet Ansbach verglichen.

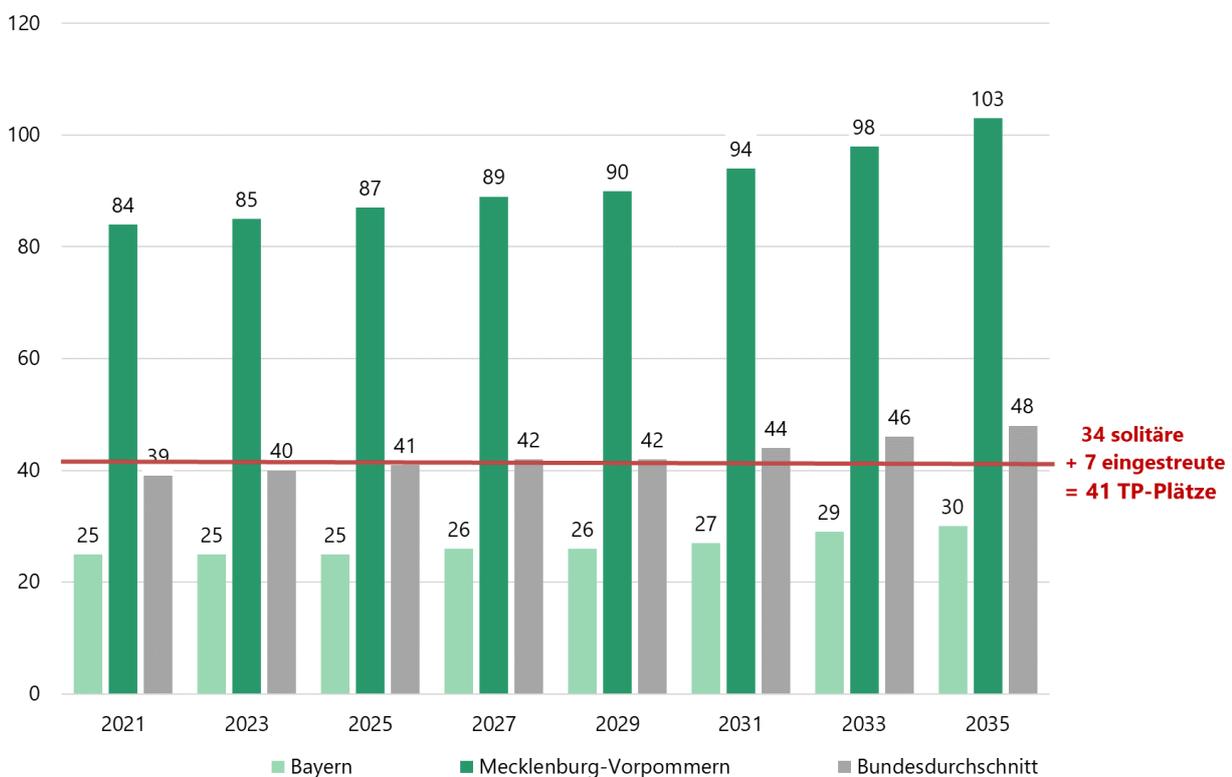
Bei der eigenen Bedarfsberechnung wird die tatsächliche Verfügbarkeit von Tagespflegeplätzen für die 75-jährigen und Älteren in Bayern herangezogen (Tagespflegequote). Diese lag im Jahr 2019 bei 0,53 Prozent, was bedeutet, dass für 0,53 Prozent der 75-Jährigen und Älteren in Bayern ein Tagespflegeplatz zur Verfügung steht. Im bundesweiten Vergleich weist Bayern im Jahr 2019 damit die zweitniedrigste Quote auf. Es ist davon auszugehen, dass die niedrige bayerische Versorgungsquote nicht den tatsächlichen Bedarf abdeckt. Grundsätzlich ist zudem davon auszugehen, dass die Nachfrage nach Angeboten durch ein größeres Angebot an Tagespflegeplätzen steigt. Aus diesem Grund wird der Bundesdurchschnitt sowie den deutschlandweiten Spitzenwert Mecklenburg-Vorpommern als Tagespflegequoten herangezogen, um eine Entwicklungstendenz einzuberechnen. Im Bundesdurchschnitt lag die Tagespflegequote bei 0,85 Plätzen pro 100 Personen über 75 Jahre, Mecklenburg-Vorpommern erreicht eine Quote von 1,81 Plätzen.

Wird die bundesweite Tagespflegequote der Bedarfsberechnung zu Grunde gelegt, liegt im Jahr 2021 ein Bedarf an 39 Plätzen vor, welcher sich auf 48 Plätze im Jahr 2035 erhöht. Dieser Bedarf liegt leicht unter dem berechneten Bedarf auf Grundlage des Basisszenarios der iGES-Studie. Wird die Tagespflegequote des Bundesland Mecklenburg-Vorpommern verwendet, liegt der Tagespflegebedarf bei 84 Plätzen und steigt bis zum Prognoseende auf 103 Tagespflegeplätze an, das entspricht der **Nachfragevariante (VX)** der iGES-Studie. Es ist davon auszugehen, dass der tatsächliche Bedarf an Tagespflegeplätzen sich zwischen

den errechneten Bedarfzahlen aus den Tagespflegequoten des Bundesdurchschnitts sowie des Bundeslands Mecklenburg-Vorpommern befinden.

Sofern der Bundesdurchschnitt als ausreichende Tagespflegequote angesehen wird, entspricht das einem Tagespflegeplatzangebot von derzeit 34 festen und sieben eingestreuten Plätzen im Stadtgebiet rechnerisch etwa die minimale Nachfrage, wobei die sieben eingestreuten Plätze nicht zuverlässig zur Verfügung stehen. Sowohl die iGES-Studie wie auch die eigene Berechnung verdeutlichen, dass das momentane Tagespflegeplatzangebot bereits zum jetzigen Zeitpunkt bzw. in naher Zukunft nicht ausreichend sein wird. Es ist jedoch demnächst mit voraussichtlichen 28 Tagespflegeplätzen in einer neuen Einrichtung zu rechnen.

Darstellung 31: Bedarf an Tagespflegeplätzen im Stadtgebiet nach eigener Berechnung 2021 bis 2035



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, pflagemarkt.de, Bestandserhebung Pflegeeinrichtungen Stadt Ansbach, AfA 2022

13.2.1 Demenzkranke

Die Berechnung der Zahl der Demenzkranken basiert auf der Datengrundlage aktueller Forschungsergebnisse sowie der Bevölkerungsvorausberechnung des Bayerischen Landesamts für Statistik.

Aufgrund der zunehmenden Lebenserwartung kommt es in den jeweiligen Altersgruppen zu einer steigenden Zahl an Personen und dadurch auch zu weitaus mehr demenziellen Neuerkrankungen. Aus diesem Grund nimmt die absolute Zahl der Menschen mit Demenz kontinuierlich zu. Die nachfolgende Darstellung zeigt die Prävalenzquote von Demenzkranken, also die Quote von demenziell Erkrankten in der Bevölkerung innerhalb bestimmter Altersgruppen und nach Geschlecht.

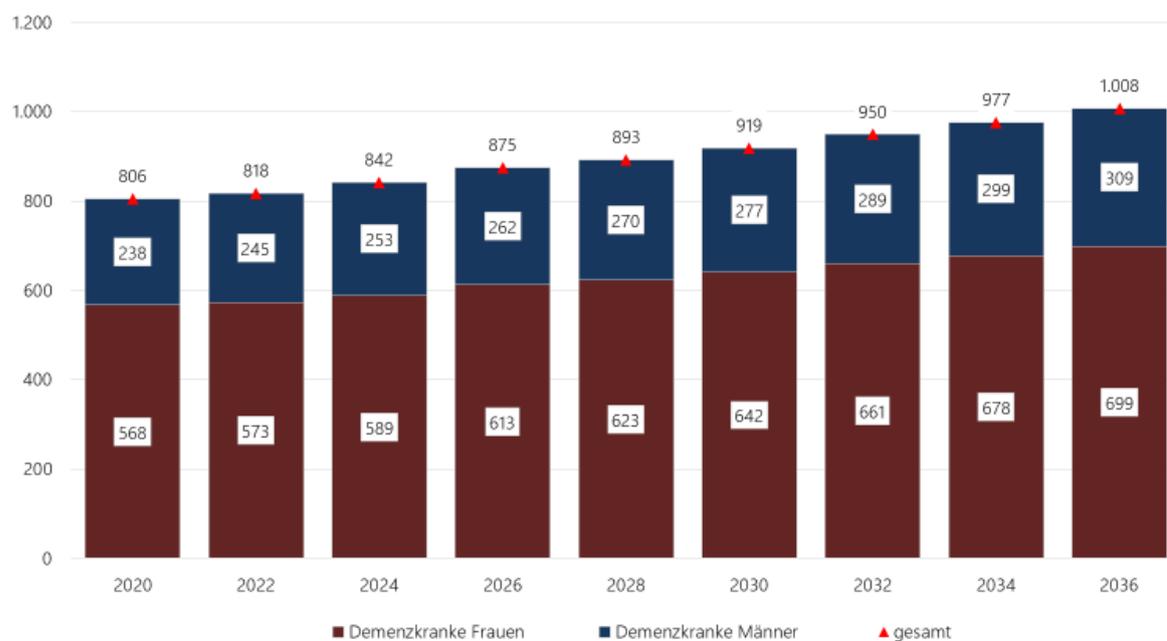
Darstellung 32: Prävalenzquote von demenziell Erkrankten in Deutschland

Alter	Prävalenzquote Männer	Prävalenzquote Frauen
65 - 69	1,11 Prozent	1,50 Prozent
70 - 74	3,10 Prozent	3,40 Prozent
75 - 79	6,98 Prozent	8,93 Prozent
80 - 84	10,67 Prozent	13,05 Prozent
85 - 89	16,29 Prozent	24,85 Prozent
90 und älter	29,70 Prozent	44,81 Prozent

Quelle: Alzheimer Europe: Dementia in Europe Yearbook 2019 - Estimating the prevalence of dementia in Europe; Quoten 2018

Auf Grundlage der Prävalenzquoten und der Bevölkerungsprognose des Landesamts für Statistik kann die zukünftige Entwicklung der Zahl der an Demenz erkrankten Menschen in der Stadt Ansbach errechnet werden. Diese wird von derzeit rund 820 Personen auf etwa 1.000 Personen im Jahr 2036 ansteigen (+ ca. 22 %).

Darstellung 33: Entwicklung der Demenzkranken in der Stadt Ansbach; 2020 bis 2036



Quelle: Alzheimer Europe: Dementia in Europe Yearbook 2019 - Estimating the prevalence of dementia in Europe; Quoten 2018; eigene Berechnung und Darstellung; Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021

13.2.2 Pflegepersonal

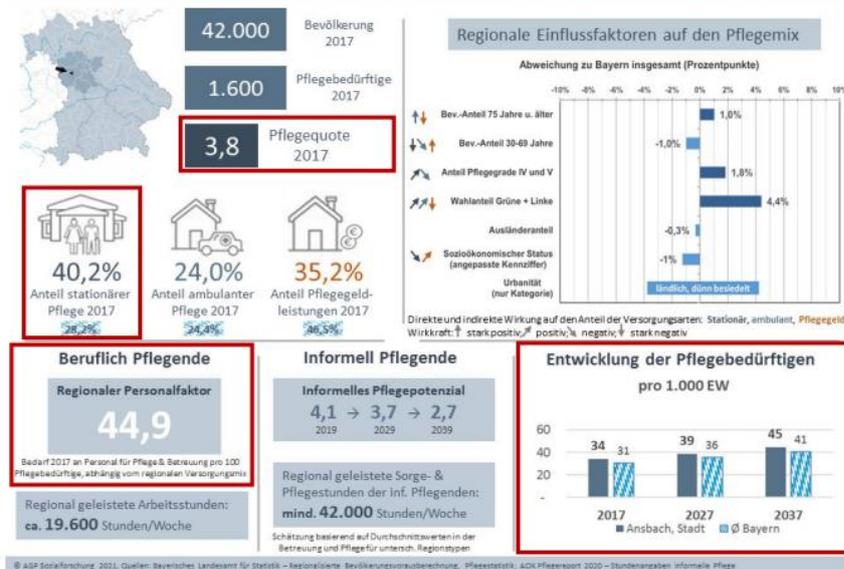
Im Jahr 2021 erschien das „Monitoring Pflegepersonalbedarf in Bayern 2020“ der Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB), welches ein umfassendes Bild der Arbeitssituation in der Pflege und der pflegerischen Versorgungslage in Bayern bietet. Im Gutachten wurden für jeden Landkreis und jede kreisfreie Stadt regionale Profile der Langzeitpflege entwickelt, welche die verschiedenen Entwicklungen und Rahmenbedingungen abbilden. Es wird deutlich, dass die Summe sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter im Bereich der Altenpflege in Bayern in den vergangenen Jahren im Vergleich zur stärker wachsenden Zahl der Pflegebedürftigen lediglich moderat angewachsen ist. Zudem ist über die Hälfte der Pflegeeinrichtungen von einem Fachkräftemangel betroffen.

Durch die Alterung der Gesellschaft, dem altersbedingten Ausscheiden von Pflegepersonal aus dem Arbeitsleben und der zukünftig erwartbaren höheren Inanspruchnahme pflegerischer Leistungen wird sich dieser Mangel unter den jetzigen Rahmenbedingungen zunehmend verschärfen. Wie sich dieser vorhergesagte Mangel jedoch real auf die pflegerische Versorgung auswirkt, ist dabei stark abhängig von der Strukturierung und Ausgestaltung der Unterstützung und Pflege vor Ort sowie von politischen Entscheidungen. Weiterhin werden auch gesetzliche Änderungen im Bereich der Leistungsberechtigungen und Leistungszugänge einen Einfluss auf den zukünftigen Bedarf an Pflegekräften haben.²⁰ Die Auswirkungen der generalistischen Ausbildung der Pflegekräfte werden erst in den nächsten Jahren deutlich.

Das Monitoring der Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB) veranschaulicht, wie sich in den Landkreisen und kreisfreien Städten die pflegerische Versorgung und die Personalsituation im Jahr 2020 darstellt und welche Faktoren auf den Pflegepersonalbedarf im Bereich der Langzeitpflege Einfluss nehmen.²¹ Dabei sind Faktoren wie die regionale Inanspruchnahmequote und die Verteilung nach Pflegeleistungen und Pflegegraden entscheidend. Weitere Einflussfaktoren sind das Potenzial informeller Pflege - die pflegerische Versorgung durch Angehörige - sowie der professionelle pflegerische Versorgungsmix. Zudem sind auch regionale Einflussfaktoren mitentscheidend, wie zum Beispiel der Grad der Urbanität, der Anteil an ausländischen Bürgerinnen und Bürgern, sozioökonomische Kennziffern etc. Unter Berücksichtigung der Einflussfaktoren hat das Gutachten für die Stadt Ansbach folgendes Regionalprofil erstellt:

²⁰ Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB), Monitoring Pflegepersonalbedarf Bayern 2020, München, S. 9ff.

²¹ ebd., S. 95ff.



Regionale Charakteristika:

- > **Höchste Pflegequote im Regierungsbezirk Mittelfranken**
- > **Hoher Anteil an stationärer Pflege und hoher regionaler Personalfaktor**
- > **Leicht überdurchschnittliche demografische Entwicklung (Anstieg Pflegebedürftiger pro 1.000 EW)**

Quelle: Monitoring Pflegepersonalbedarf Bayern 2020 © VdPB 2021/ Analyse: Prof. Dr. Michael Isfort/ Prof. Dr. Thomas Klie

Köln, Freiburg, München

Quelle: Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB), Monitoring Pflegepersonalbedarf Bayern 2020

Neben dem Monitoring der Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB) wurde die Zahl des zukünftig benötigten Pflegepersonals in den Landkreisen und kreisfreien Städten auch im Bericht des iGES Instituts berechnet. Eine Annahme bei der Prognose des Pflegepersonals ist dabei, dass der pflegegrad- und versorgungsartabhängige Personalschlüssel im Zeitverlauf konstant bleibt.

Die Berechnung des Pflegepersonalbedarfs erfolgte unter Berücksichtigung aller Pflegekräfte, die den überwiegenden Teil ihrer Arbeitszeit in der Pflege und Betreuung von pflegebedürftigen Personen tätig sind, basierend auf der Pflegestatistik 2019. In stationären Pflegeeinrichtungen werden darüber hinaus auch die Pflegekräfte betrachtet, deren überwiegende Arbeitszeit auch auf die zusätzliche Betreuung gemäß § 43b SGB XI entfällt. Im ambulanten Bereich berücksichtigt die Prognose zudem die Pflegedienstleitung (PDL) sowie Pflegekräfte, die pflegebedürftige Personen bei der Haushaltsführung unterstützen. Beim zukünftigen Personalbedarf wird zwischen Pflegefachkräften und Pflegehilfskräften bei ambulanter und stationärer Pflege unterschieden.

Die Ergebnisse der Pflegepersonalbedarfsberechnung im Gutachten des iGES Instituts werden in Vollzeit-äquivalenten (VZÄ) angegeben. Hierbei werden teilzeitbeschäftigte Pflegekräfte gemäß ihrem Arbeitszeitanteil an einer Vollzeitstelle in die Berechnung des Personalbedarfs einbezogen. Die Ergebnisse zeigen, wie viele vollzeitbeschäftigte Pflegekräfte erforderlich sind, um den Pflegebedarf der pflegebedürftigen Personen abzudecken.

Im Jahr 2019 arbeiteten – in Teil- und Vollzeit – insgesamt 596 Personen im Bereich der Pflege und Betreuung in den Pflegeeinrichtungen und ambulanten Diensten in der Stadt. Umgerechnet entsprechen die 596 Pflegefachkräfte und Pflegehilfskräfte einem Vollzeitäquivalent von 480,3. Dabei waren 57 Prozent

der Pflegefachkräfte und Pflegehilfskräfte in der stationären Pflege tätig und 43 Prozent der Pflegefachkräfte und Pflegehilfskräfte in der ambulanten Pflege.

Darstellung 34: Pflegepersonal in der Stadt Ansbach; 2019

		2019	
Versorgungsart	Qualifikation	Personen	VZÄ
ambulant	Fachkräfte	195	166,5
	Hilfskräfte	61	43,5
	Kräfte gesamt	256	210,0
stationär	Fachkräfte	151	128,6
	Hilfskräfte	189	141,7
	Kräfte gesamt	340	270,3
gesamt		596	480,3

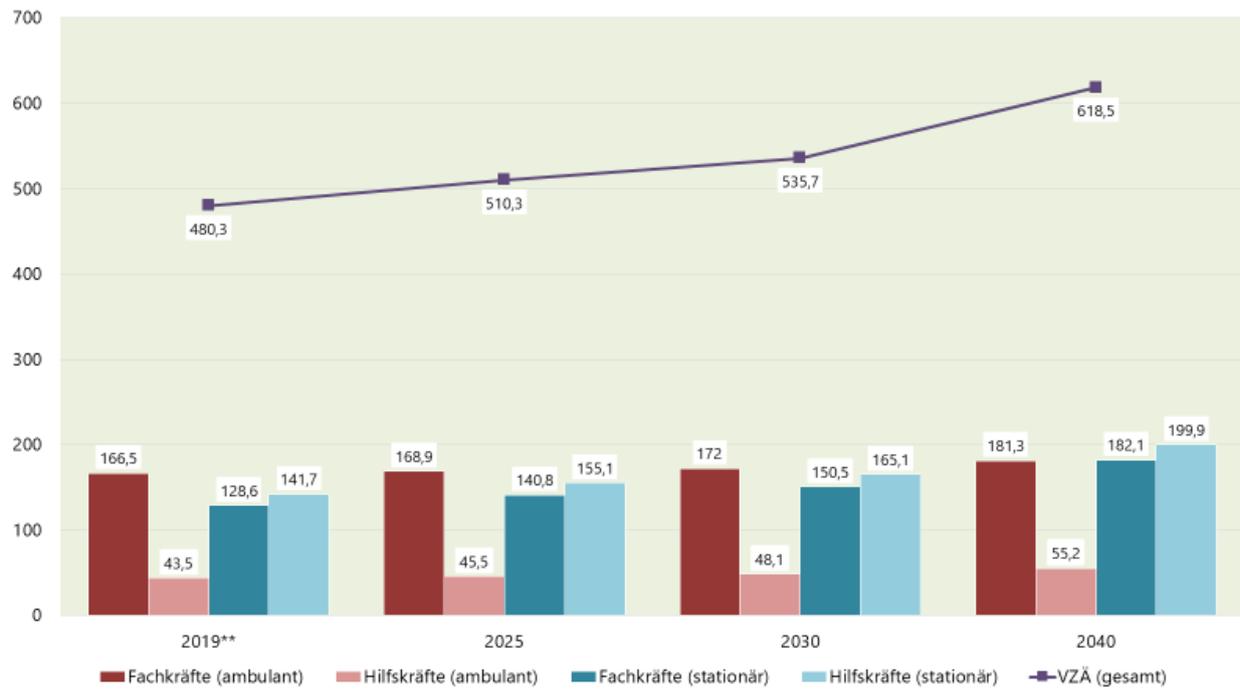
Quelle: iGES Institut – Teilbericht: B, 2021

Aufgrund der steigenden Zahl an Pflegebedürftigen steigt auch der Bedarf an Pflegepersonal, sowohl in der ambulanten Pflege wie auch in der stationären Pflege, weiter an. Im Vergleich zum Ausgangsjahr 2019 steigt der VZÄ-Wert bis zum Jahr 2025 um 30,0 an, bis zum Jahr 2040 um 138,2 auf einen VZÄ-Wert von insgesamt 618,5. Das entspricht einen prozentualen Zuwachs des VZÄ-Werts von 28,8 Prozent im Vergleich zum Ausgangsjahr 2019.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist mit einem Anstieg des Bedarfs an Pflegepersonal zu rechnen. Doch gilt es darauf hinzuweisen, dass die Prognose über einen derartig langen Zeitraum mit Unwägbarkeiten behaftet ist, wie beispielsweise die zukünftige Entwicklung des Familienpflegepotenzials²² oder auch gesetzgeberische Änderungen in Bezug auf die Leistungsberechtigungen und die Leistungszugänge, sodass sich der Pflegepersonalbedarf dahingehend anders entwickeln kann.

²² Eine Verringerung des Familienpflegepotenzials führt dazu, dass Pflegeleistungen, die bislang durch Angehörige im Rahmen der häuslichen Pflege erbracht wurden, verstärkt im Bereich der professionellen Pflege nachgefragt werden (vgl. iGES Institut, Gutachten für den Bereich der Pflege für die Jahre 2025 bis 2050 in Bayern – Teilbericht A: Gesamtgutachten, S. 422).

Darstellung 35: Bedarf an Pflegepersonal in der Stadt Ansbach (in VZÄ); 2019 bis 2040



Quelle: iGES Institut – Teilbericht: B, 2021; eigene Darstellung



**Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts
für die Stadt Ansbach**

Anlage 2: Ergebnisse der Expertenrunden

München, Juli 2023

Herausgeberin:

Stadt Ansbach

Johann-Sebastian-Bach-Platz 1

91522 Ansbach

Telefon: 0981 51-0

E-Mail: stadt@ansbach.de

Internet: www.ansbach.de

Ansprechpartnerin:

Steuerungsgruppe Seniorenpolitisches Gesamtkonzept

Stadt Ansbach

Nürnberger Str. 26

91522 Ansbach

Telefon: 0981/51-343

E-Mail: gleichstellungsstelle@ansbach.de

Zusammenstellung und Bearbeitung durch:

AfA - Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung GmbH

Spiegelstraße 4

81241 München

Telefon: 089 896 230-44

Telefax: 089 896 230-46

E-Mail: info@afa-sozialplanung.de

Inhalt

1. Protokoll der Expertenrunde „Betreuung und Pflege, Unterstützung pflegende Angehörige, Angebote für Menschen mit Demenz, Hospiz und Palliativversorgung“ am 19.07.2022	5
2. Protokoll der Expertenrunde „Unterstützung für das Wohnen zu Hause und neue Wohnformen im Alter, Mobilität und Verkehr“ am 19.07.2022	8
3. Protokoll der Expertenrunde „Gesellschaftliche Teilhabe, bürgerschaftliches Engagement und Prävention“ am 20.07.2022	10
4. Protokoll der Expertenrunde „Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation, Koordination und Vernetzung“ am 20.07.2022	12

Vorbemerkung

Um die Meinung der Expertinnen und Experten der Seniorenarbeit der Stadt Ansbach in die Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts mit einzubeziehen, wurden im Juli 2022 vier Expertenrunden durchgeführt.

Datum	Thema
19.07.2022	Expertenrunde „Betreuung und Pflege, Unterstützung pflegende Angehörige, Angebote für Menschen mit Demenz, Hospiz und Palliativversorgung“
19.07.2022	Expertenrunde „Unterstützung für das Wohnen zu Hause und neue Wohnformen im Alter, Mobilität und Verkehr“
20.07.2022	Expertenrunde „Gesellschaftliche Teilhabe, bürgerschaftliches Engagement und Prävention“
20.07.2022	Expertenrunde „Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation, Koordination und Vernetzung“

Zu Beginn der Expertenrunden begrüßten Frau Buntebarth von der Stadt Ansbach sowie Frau Wennig und Frau Blumenfelder von der Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA) die Teilnehmenden. Frau Wennig stellte die Tätigkeit der AfA vor und erläuterte das Vorgehen bei der Entwicklung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes der Stadt Ansbach. Neben einer kurzen Darstellung der Erarbeitung des Konzeptes und ausgewählter demographischer Daten für die Stadt Ansbach, wurden die Handlungsfelder der Expertenworkshops vorgestellt. Im Anschluss daran fand eine kurze Vorstellungsrunde aller Teilnehmenden statt.

Hinweis:

Die im Bericht mehrfach verwendeten Begriffe "Akteure" und "Multiplikatoren" sind als Sammelbezeichnung für Träger, Gremien, Anbietende, Aktive und Ausführende zu verstehen. Auf ein Ausschreiben der weiblichen und männlichen Form wird daher verzichtet.

1. Protokoll der Expertenrunde „Betreuung und Pflege, Unterstützung pflegende Angehörige, Angebote für Menschen mit Demenz, Hospiz und Palliativversorgung“ am 19.07.2022

Pflege allgemein

- Einen sehr hohen Bedarf sehen die Expertinnen und Experten im Bereich der **Kurzzeitpflege**. Neue Plätze müssen nicht allein zur Entlastung der pflegenden Angehörigen geschaffen werden, sondern auch um die medizinische Versorgung der Seniorinnen und Senioren zu gewährleisten. Dabei ist zudem an Kurzzeitpflegeplätze für Menschen mit Demenz zu denken (s.u.).
- Die Versorgungssituation von älteren Menschen in der Stadt Ansbach kann aufgrund verschiedener Bedarfe verbessert werden. Beispielsweise informieren sich viele Seniorinnen und Senioren erst dann, wenn schnelle Hilfen gefordert sind. Auch einsame Ältere sind zum Teil schwierig zu erreichen. Des Weiteren ist an ein **umfassendes Netzwerk** zu denken. Um die Pflegesituation in der Stadt Ansbach zu verbessern, bedarf es daher kreativer Lösungen. Die Expertinnen und Experten diskutierten daher über zwei Möglichkeiten:
- In Anlehnung an das „KoKi – Netzwerk frühe Kindheit“¹ sollten die Seniorinnen und Senioren präventiv (bei Renteneintritt) über das bestehende Angebot in der Stadt informiert werden. Dabei sollten zeitgleich Hemmungen durch einen Erst-Kontakt abgebaut werden.
- Inspiriert durch das „Buurtzorg-Modell“² soll ein Versorgungsnetzwerk geschaffen werden, das sowohl die professionelle Seite vertreten durch die ambulanten und (teil-) stationären Angebote als auch die ehrenamtliche Seite vertreten durch Angehörige, Nachbarn und Vereine miteinander verbinden soll.
- Laut Expertenmeinung nimmt die Anzahl an **einsamen Älteren** in der Stadt zu. Zum Teil zeigt sich die Entwicklung bei Besuchsdiensten beispielsweise durch die Kirchengemeinden und Helferkreisen. Die „Dunkelziffer“ wird aber noch höher eingeschätzt. Dieser Problematik soll durch dezentrale Ansprechpersonen und Hausbesuche entgegengewirkt werden. In Anlehnung an die ehemaligen Ortssprecher sollten neue Ansprechpersonen vor Ort insbesondere in kleineren Ortsteilen geschaffen werden.
- Durch die Corona-Pandemie und ihren Auswirkungen gestaltet sich der Erhalt und die **Gewinnung von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer** schwieriger. Durch neue Anreize soll die Akquise befördert werden. Dabei soll zum einen über angemessene Aufwandsentschädigung bzw. Unkostenbeiträge und zum anderen über regelmäßige Schulungen, Supervisionen und weiteren Unterstützungsformen nachgedacht werden.

¹ www.stmas.bayern.de/kinderschutz/koki-netzwerke/

² medwing.com/DE/de/magazine/artikel/buurtzorg-modell-pflege/

Gesundheitsversorgung

- Die Expertinnen und Experten sehen auch Aufklärungsbedarf im Hinblick auf den **Klimawandel** und den veränderten klimatischen Bedingungen vor Ort. Angeregt wurden Informationsmaterial sowie eine Aktionswoche zum Thema „Alter + Hitze“. Die Gesundheitsregion^{plus} Landkreis Ansbach und Stadt Ansbach informiert³ bereits zu der Thematik und soll in die Aufklärungskampagne involviert werden.

Hospiz- und Palliativversorgung

- Die Zusammenarbeit der Palliativversorgung mit den stationären Pflegeeinrichtungen wird als sehr gut bewertet. Auch hier sei die Auslastung aber sehr hoch. Insbesondere Patientinnen und Patienten mit hohem Pflegebedarf oder junge Menschen benötigen andere Unterstützung. Die wohnortnahe Versorgung ist auch für die Angehörigen sehr wichtig, um die letzten Lebensstage miteinander verbringen zu können.
- Die Expertinnen und Experten betonen daher den hohen Bedarf an einem **stationären Hospiz**. Zusätzlich soll für geeignete Betroffene über ein **Tageshospiz** nachgedacht werden. Als Modellprojekt kann beispielsweise eine Kombination von Tagespflege und Hospizversorgung gegründet werden. Insbesondere langjährig erfahrene Pflegefachkräfte haben eine gute Qualifizierung, um nach einer Schulung die Versorgung zu übernehmen. Als Anreiz für das Personal sollten die Kosten für die Schulungen übernommen werden.
- Der Hospizverein Ansbach e.V. hat viele Anfragen, insbesondere im Bereich der Besuchsdienste. Deswegen sollte das Angebot ausgebaut werden. Hierfür müssen ehrenamtliche Hospizbegleiter akquiriert werden.

Menschen mit Migrationshintergrund

- In der Stadt Ansbach gibt es auch viele Menschen mit Migrationshintergrund, diese sind zum Teil weniger gut informiert. **Informationsmaterialien** werden beispielsweise von der Fachstelle für pflegende Angehörigen in mehreren Sprachen zur Verfügung gestellt. Auch bei Anträgen und Formularen benötigen die Betroffenen häufig Unterstützung.
- Eine neue Herausforderung ist auch der Zuzug von Geflüchteten aus der Ukraine, da auch Pflegebedürftige informiert und versorgt werden müssen.
- Zum anderen gibt es unter den Geflüchteten auch viele **Fachkräfte** aus dem medizinischen Bereich. Hier gilt es das Potential zu nutzen und die Anerkennung von Abschlüssen zu erleichtern bzw. Weiterbildungen zu fördern.

³ www.gesundheitsregionplus-ansbach.de/Kurzmen%C3%BC/Startseite/Verhalten-bei-Hitze.php?object=tx,3280.5&ModID=7&FID=3280.102.1

Gerontopsychiatrische Erkrankte, Menschen mit Demenz

- Der Helferkreis des Hospizvereins Ansbach e.V. hat seine Begleiterinnen und Begleiter im Umgang mit Menschen mit Demenz geschult. Des Weiteren sollten Multiplikatoren wie Seniorenbeauftragte im Bereich Demenz **geschult** werden, inhaltlich sollten insbesondere Fachstellen und Informationen bekannt gemacht werden.
- Der Bedarf an **Besuchsdiensten** mit geschulten Helferinnen und Helfer für Menschen mit Demenz wird von den Experten als sehr hoch eingeschätzt. Bestehende Angebote sollten ausgebaut werden.
- Das Betreuungsangebot für Menschen mit Demenz wird als gut eingeschätzt. Allerdings sehen die Expertinnen und Experten einen Bedarf an einer **Tagespflege oder Betreuungsgruppe für Demenzerkrankte**.
- Im Bereich der **Kurzzeitpflegeplätze** für Menschen mit Demenz sollten innovative Projekte geprüft werden beispielsweise in Form von „Kurzzeitpflege daheim“⁴. Dabei gilt es zunächst die ambulanten Dienste miteinzubeziehen auch in Hinblick auf die Fachkräftekapazitäten.
- Ein sehr erfolgreiches Projekt sind die **demenzfreundlichen Apotheken**. Die Schulungen sollen regelmäßig angeboten werden.

Pflegende Angehörige

- Eine große Herausforderung ist laut Expertenmeinung, die pflegenden Angehörigen frühzeitig zu erreichen und über (Beratungs-) Angebote zu informieren. Es bestehe eine hohe Unwissenheit bei den Angehörigen, welche Leistungen und Angebote in Anspruch genommen werden können.
- Um die Information breiter in die Öffentlichkeit zu tragen, soll eine verstärkte **Öffentlichkeitsarbeit** betrieben werden. Diese soll sowohl digital als auch analog stattfinden. Dabei ist unter anderem an Informationsveranstaltungen zu denken.
- Weiter sollten bestehende Informationsmaterialien wie beispielsweise die kostenlosen Flyer der Gerontopsychiatrischen Fachkoordination (GeFa) Mittelfranken genutzt werden. Zudem ist darauf zu achten **Multiplikatoren** wie Hausärzte, Apotheken und Kirchengemeinden in die Öffentlichkeitsarbeit miteinzubeziehen.
- Weiter sollten **Lotsen** ausgebildet werden, die Bedarfe erkennen und weitervermitteln können, dabei sollten vor allem Medizinische Fachangestellte angesprochen werden.

⁴ www.kreisbote.de/lokales/starnberg/neues-konzept-pflegezentrale-wagner-gmbh-kurzzeitpflege-daheim-13200937.html

2. Protokoll der Expertenrunde „Unterstützung für das Wohnen zu Hause und neue Wohnformen im Alter, Mobilität und Verkehr“ am 19.07.2022

Wohnen

- In der Stadt Ansbach gibt es ein **gemeinschaftliches Wohnprojekt**- das Wohnprojekt Futura e.V., ein weiteres ist derzeit in Entstehung – das Onoldia-Wohnprojekt. Die Bewohnerinnen und Bewohner leben in eigenen Wohnungen und können zudem gemeinschaftliche Räumlichkeiten nutzen. Das Angebot wird sehr gut angenommen. Einen weiteren Bedarf sehen die Expertinnen und Experten allerdings nicht.
- Einen hohen Bedarf sehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Wohnraum für **1-Personen-Haushalte**. Altersunabhängig steigt der Anteil an Alleinlebenden, auch in den Ortsteilen. Essenziell ist dabei auch die Schaffung von gefördertem und günstigem Wohnraum. Ebenso soll der Anteil an **barrierefreien und rollstuhlgerechten** Wohnungen erhöht werden.
- Im Zusammenhang mit 1-Personen-Haushalten wurde von den Expertinnen und Experten darauf verwiesen, dass das Thema Wohnen auch ganzheitlich und damit auch sozial gedacht werden muss. Um der Einsamkeit von Seniorinnen und Senioren entgegenzuwirken, sollten Ansprechpersonen in Form eines **Quartiersmanagements**⁵ oder „**Ortsprechers**“ vor Ort ernannt werden.
- Den **Bedarf an weiteren Wohnformen** und -angeboten sollte durch das Einbeziehen der Bürgerinnen und Bürger erfasst werden. Als positives Beispiel wurde hier das Betreute Wohnen in Schwabach genannt⁶, da hier ein ganzheitliches Versorgungskonzept verfolgt wurde.
- In der Stadt Ansbach gibt es verschiedene Angebote an **Wohnberatung**. Der Bedarf wird allerdings auch hier sehr hoch eingestuft. Das Angebot sollte ausgebaut und bekannter gemacht werden.

Mobilität und Nahversorgung

- Nach dem Leitbild „**Stadt der kurzen Wege**“ entwickelt die Stadt Ansbach Lösungen, um den motorisierten Individualverkehr abzubauen und den Fußgänger-, Fahrrad- und öffentlichen Personennahverkehr auszubauen. Neben der Verkehrssituation soll auch die Wohnraumsituation angegangen werden (s.o.).
- Der **öffentliche Personennahverkehr** wird von den Expertinnen und Experten unterschiedlich bewertet. Hier bestehen deutliche lokale Unterschiede, so sind vor allem die ländlichen Bereiche schlechter angebunden, wodurch beispielsweise die Fahrzeiten in die Stadt sehr lange sind.
- Um die **Mobilität** von Seniorinnen und Senioren zukünftig gewährleisten zu können, werden über zusätzliche Alternativen nachgedacht. Überlegungen bestehen von Seiten der Stadt bereits zu

⁵ www.stmas.bayern.de/wohnen-im-alter/quartierskonzepte/index.php

⁶ nobispark.com/betreutes-wohnen.html

Car-Sharing, Mitfahrbänken oder ehrenamtlichen Fahrdiensten. Dabei sollen die Bedürfnisse vor Ort abgeklärt werden und individuelle sowie vielseitige Angebote geschaffen werden⁷.

- Zudem ist laut Expertenmeinung der Ausbau von **Begleitsdiensten** ein zentrales Anliegen.
- Des Weiteren soll die Entwicklung hin zu einer **klimafreundlichen Stadt** ausgebaut werden, hier sollen neben Belüftungsschneisen auch Grünflächen geschaffen werden⁸. Bestandteil ist auch ein Entseigelungsprogramm zur Entlastung der Umwelt.
- Wichtig ist es laut Expertenmeinung auch Privatpersonen miteinzubeziehen. Anreize sollten geschaffen werden, um die Begrünung von Flächen voranzutreiben. Eine klimafreundliche Stadt steht in engem Zusammenhang zur Gesundheitsfürsorge der Bürgerinnen und Bürger (vgl. Expertenworkshop Pflege, Demenz und Hospiz).
- Das **integrierte Stadtentwicklungskonzept** (2019) behandelt die Handlungsfelder Wachstum, Grün + Vernetzt sowie Quartiere/ Ortsteile. Im Maßnahmenkatalog sind einige Schnittstellen zur Seniorenarbeit wie etwa die Schaffung von günstigen Wohnraum oder bürgerschaftliche Mobilität, die im Weiteren berücksichtigt werden sollen.
- Zudem wird derzeit das **Einzelhandelsentwicklungskonzept** der Stadt Ansbach fortgeschrieben. Die Bürgerinnen und Bürger haben dabei die Möglichkeit bis zum 31. Juli 2022 an einer Befragung zu beteiligen⁹.
- Für die **Lebensmittelversorgung** in der Innenstadt ist ein „Tante Anna“ Laden mit sozialem Treffpunkt in Planung. Für die Ortsteile können sich die Expertinnen und Experten sehr gut ein Verkaufsmobil vorstellen.

Barrierefreiheit

- Dem Thema Barrierefreiheit begegnet die Stadt Ansbach sehr aufgeschlossen. Die Gleichstellungs- und Inklusionsbeauftragte der Stadt arbeitet eng mit dem Referat Stadtentwicklung und Bauen zusammen. Bei Um- und Neubauten werden die Pläne von einem **Gremium aus Expertinnen und Experten** wie etwa dem Beirat für Menschen mit Behinderung, Seniorenbeirat, VdK sowie Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund e.V. vorgelegt. Die Zusammenarbeit funktioniert sehr gut, allerdings können nicht immer alle Empfehlungen umgesetzt werden, z.T. handelt es sich auch um politische Entscheidungen. Zudem gibt es ein städtisches Gremium, das sich mit der Umsetzung von Maßnahmen aus dem Teilhabeplan für Menschen mit Behinderung auseinandersetzt.

⁷ www.wohnen-alter-bayern.de/projektideen.html

⁸ hofheimer-land.de/projekte/nachhaltigkeit-natur-umwelt.html

⁹ www.ansbach.de/B%C3%BCrger/Rathaus-Service/Stadtnachrichten/Fortschreibung-des-Einzelhandelsentwicklungskonzepts-Online-Befragung.php?object=tx,2595.6.1&ModID=7&FID=2595.15073.1&NavID=2595.280&La=1

3. Protokoll der Expertenrunde „Gesellschaftliche Teilhabe, bürgerschaftliches Engagement und Prävention“ am 20.07.2022

Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention

- Einen großen Zuwachs sehen die Expertinnen und Experten bei der Zahl von **einsamen Älteren**. Positive Erfahrungen konnte mit dem Sorgentelefon während der Corona-Pandemie „Ein Ohr für Senioren“ gemacht werden. Laut Expertenmeinung sollte das Angebot wieder aktiviert werden.
- Ebenso wurde auch hier die Initiierung eines Quartiersmanagements oder „Ortssprechers“ in den Ortsteilen angeregt (vgl. Expertenworkshop Wohnen und Mobilität). Als überregionale Beispiele wurden zudem die Streetworker der Stadt München¹⁰ und das Regionalbudget für die Förderung von Kleinprojekten¹¹ genannt. Als regionales Beispiel wurde das Quartiersmanagement in der Stadt Ornbau genannt.
- Der Seniorenbeirat setzt sich auch im Bereich der **Gesundheitsfürsorge** ein. Beispielsweise wurde in Zusammenarbeit mit dem BRK über Sturzprävention informiert. Weitere Aktionstage sollten auch in Hinblick auf klimatische Bedingungen ausgebaut werden. Hierbei ist eine Zusammenarbeit mit der Gesundheitsregion^{plus} Landkreis Ansbach und Stadt Ansbach zu prüfen.
Als **Präventionsmaßnahme** wurde auch die Idee der Refill Stationen im Stadtgebiet angesprochen¹². Die Stationen ermöglichen ein kostenloses Wiederauffüllen von Wasserflaschen, wenn man unterwegs ist. Die Versorgung mit kostenlosem Trinkwasser kommt allen Bürgerinnen und Bürgern zu Gute.

Digitale Bildung und digitale Angebote

- „Wir in Ansbach – Familie & Soziales“ ist die neue **FamilienApp** der Stadt Ansbach¹³. Hier können sich Interessierte über Ansprechpersonen, Informationen und Veranstaltungen informieren. Schulungen für Seniorinnen und Senioren sollten dahingehend angeboten werden.
- Die **zunehmende Digitalisierung** stellt einige Seniorinnen und Senioren vor große Herausforderungen. So sehen die Expertinnen und Experten den Bedarf, dass wichtige Formulare und Anträge weiterhin analog ausgefüllt werden können.
- **Informationen** stehen zunehmend auch nur noch digital zu Verfügung. Durch die Zeitung „Einfach informiert“ sollen Menschen in der Stadt und Landkreis Ansbach in Einfacher Sprache über die aktuellen Geschehnisse informiert werden (Anmerkung: wurde mittlerweile eingestellt). Das

¹⁰ www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-senioren-streetwork-einsamkeit-1.5461902

¹¹ www.aove.de/projekte/details/?single_filter_titelmd5=10546176825f34d5bef899791fd404a6#details

¹² refill-deutschland.de/

¹³ wirinansbach.info/

Projekt kann dabei als Vorbild genutzt werden, um auch andere Informationsmaterialien weiterhin in kompakter analoger Form zur Verfügung zu stellen.

- Als Multiplikatoren eignen sich insbesondere auch Gemeindeblätter der Kirchen.
- Auch im **Internetcafé** des Seniorenbeirats wird der Bedarf an Schulungen und Hilfestellungen sehr deutlich. Zudem werden die Seniorinnen und Senioren durch den Seniorenbeirat zum Thema Digitalisierung im Alltag geschult wie etwa der Benutzung von Bahnautomaten. Neben Schulungen sollten auch Digitallotsen oder Patenschaftssysteme geschaffen werden.

Altersarmut

- Laut Expertenmeinung steigt der Anteil an hilfsbedürftigen Menschen stark an. Häufig wenden sich Betroffene erst recht spät an Beratungs- und Hilfestellen wie etwa beim Wohnungsverlust.
- Um Bedürftige in **finanziellen Notlagen** zu unterstützen, gibt es in der Stadt Ansbach die Möglichkeiten durch „Bürger in Not“, „FLZ-Leser helfen“ oder Stiftungen zu nutzen.
- Als akute Herausforderung wurde von den Expertinnen und Experten die **steigenden Strom- und Heizkosten** angemerkt. Es wurde angeregt einen Akut-Fond einzurichten, um unbürokratisch und schnell finanzielle Hilfe leisten zu können. Dabei sollten die ansässigen Wohltätigkeitsclubs, Unternehmen und Betriebe unter dem Motto „Ansbach heizt zusammen“ angesprochen werden. Des Weiteren sollten Seniorinnen und Senioren über Energiespartipps¹⁴ informiert werden. Diese sollten auch als Merkblätter zur Verfügung gestellt werden. Ein regelmäßiges Austauschtreffen mit den Akteuren aus der Seniorenarbeit wie auch Vertretern aus der Stadt sollte initiiert werden, um über Neuerungen und den Umgang mit der Krisensituation informiert zu bleiben.

Bürgerschaftliches Engagement

- In der Stadt Ansbach gibt es verschiedene **Helferkreise**. Auch der Seniorenbeirat unterstützt durch „Senioren helfen Senioren“ unter anderem in Form von Einkaufs- und Besuchsdiensten. Um das vorhandene Angebot zu erhalten und weiter auszubauen, sollte über Möglichkeiten der Auslagenerstattung für Helfende nachgedacht werden.
- Die Gewinnung von **ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer** wird von den Expertinnen und Experten unterschiedlich wahrgenommen. Neue Anreize müssen vor allem im Hinblick auf die Corona-Pandemie geschaffen werden, da sich der Helferstamm in dieser Zeit verkleinert hat. Insbesondere Personen, die auch koordinierende Aufgaben übernehmen werden gesucht.
- Die Expertinnen und Experten äußerten auch den Wunsch nach einer **Ehrenamts- oder Vereinsmesse**, an der sich Interessierte informieren und Akteure untereinander austauschen können.

¹⁴ www.stwan.de/Energiespartipps

4. Protokoll der Expertenrunde „Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation, Koordination und Vernetzung“ am 20.07 2022

Öffentlichkeitsarbeit

- Die Expertinnen und Experten betonen, dass die **Öffentlichkeitsarbeit** vielseitig gestaltet werden muss. Zum Teil wird der Seniorenwegweiser für die Stadt Ansbach und Landkreis Ansbach als zu umfassend angesehen. Daher sollten weiterhin die wichtigen Informationen auch kompakt als Flyer herausgegeben werden. Eine überarbeitete Version des Seniorenwegweisers sollte in digitaler Form angeboten werden.
- Ergänzend dazu sollten die Seniorinnen und Senioren in Zeitungsartikeln und auf Veranstaltungen informiert werden. Eine gute Plattform bietet auch die FamilienApp der Stadt Ansbach (vgl. Expertenworkshop Teilhabe und Prävention). Zudem sollten kirchliche Gemeindeblätter und das Stadtmagazin Ansbach genutzt werden.
- Bei der Öffentlichkeitsarbeit und Informationsweitergabe ist insbesondere auch auf **Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund** zu achten. Neben Informationsmaterialien in verschiedenen Sprachen sollte zudem ein Netzwerk zu bestehenden Anlaufstellen wie der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer aufgebaut werden.
- Zu **Betreuungs- und Patientenverfügungen** sollten die Seniorinnen und Senioren in der Stadt Ansbach aufgeklärt werden.
- Als positives Beispiel wurde der VR-PrivatAssistent¹⁵ der VR-Bank Würzburg angemerkt. Dieser unterstützt als Dienstleistung in Alltagsfragen, vermittelt Hilfen, hilft bei Korrespondenz etc. Die Expertinnen und Experten sehen vor allem für Seniorinnen und Senioren einen Mehrwert, die beispielsweise Unterstützung im Schriftverkehr oder bei der Vermittlung von Dienstleistungen benötigen.

Beratung

- Einen großen Bedarf wird bei der Beratung und Information im Bereich der **Überleitung** aus einer Klinik nach Hause gesehen. Hilfestellungen sollten den pflegenden Angehörigen auf die Situation vorbereiten bzw. Möglichkeiten aufgezeigt werden.
- Dabei sollten auch neue Unterstützungsstrukturen geschaffen werden, wie das Beispiel einer Kooperation von stationärer Einrichtung und Klinikum in Würzburg¹⁶ zeigt.
- Laut Expertenmeinung sollten zukünftig die **Beratungsangebote** sowohl im Beratungsbüro als auch als Hausbesuche stattfinden. Beide Angebote bringen Vor- und Nachteile mit sich und sollten daher ergänzend fortgeführt werden.

¹⁵ www.vr-bank-wuerzburg.de/vr-mehr-als-bank/vr-privatassistent.html

¹⁶ www.caritas-einrichtungen.de/ueber-uns/aktuelles/722-kooperation-kwm-kurzzeitpflege

Vernetzung und Kooperation

- Die Expertinnen und Experten schätzen den Vorteil von **Vernetzungs- und Austauschtreffen**.
- Die Akteure der Seniorenarbeit sollten sich regelmäßig austauschen, um Doppelstrukturen zu vermeiden, Synergien zu schaffen und über die Angebote informiert zu bleiben.
- Ebenso sollten Netzwerke zu bestimmten Themen wie Menschen mit Demenz entstehen wie etwa die regelmäßigen Austauschtreffen der ambulanten Dienste in der Stadt Ansbach und Landkreis Ansbach.
- Auch gilt es an bestehende Arbeitsgemeinschaften und -gruppen seniorenrelevante Themen heranzutragen.



**Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts
für die Stadt Ansbach**

Anlage 3: Ergebnisse der Bürgerbeteiligung

Herausgeberin:

Stadt Ansbach

Johann-Sebastian-Bach-Platz 1

91522 Ansbach

Telefon: 0981 51-0

E-Mail: stadt@ansbach.de

Internet: www.ansbach.de

Ansprechpartnerin:

Steuerungsgruppe Seniorenpolitisches Gesamtkonzept

Stadt Ansbach

Nürnberger Str. 26

91522 Ansbach

Telefon: 0981/51-343

E-Mail: gleichstellungsstelle@ansbach.de

Zusammenstellung und Bearbeitung durch:

AfA - Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung GmbH

Spiegelstraße 4

81241 München

Telefon: 089 896 230-44

Telefax: 089 896 230-46

E-Mail: info@afa-sozialplanung.de

Inhalt

Vorbemerkung.....	4
1. Protokoll der Fokusrunde in Brodswinden	5
2. Protokoll der Fokusrunde in St. Gumbertus / Kernstadt	10
3. Dokumentation Bürgerwerkstatt „Älter werden in Ansbach“ 18.11.22	15
4. Ausgewählte Ergebnisse der Befragung der Stadt Ansbach zum demographischen Wandel 2015	26

Vorbemerkung

Um die Meinung der Bürgerinnen und Bürger der Seniorenarbeit der Stadt Ansbach in die Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts mit einzubeziehen, wurden drei Diskussionsrunden durchgeführt.

Datum	Thema
14.11.2022	Fokusrunde in Brodswinden mit Bürgerinnen und Bürgern aus einem Ortsteil außerhalb der Kernstadt
15.11.2022	Fokusrunde in St. Gumbertus / Kernstadt mit Bürgerinnen und Bürgern, die innenstadtnah wohnen
18.11.2022	Bürgerwerkstatt „Älter werden in Ansbach“

2015 führte die Hochschule für angewandte Wissenschaften Ansbach im Auftrag der die Stadt Ansbach eine Umfrage auf Haushaltsebene durch. Für die Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts erfolgte 2022 eine Sonderauswertung ausgewählter Fragen durch Studierende der Hochschule, die eine differenzierte Betrachtung der älteren Befragten unter den Gesamtteilnehmenden erlaubt. Die Ergebnisse dieser Sonderauswertung finden sich in diesem Band. Wir bedanken uns bei der Hochschule ganz herzlich für diese Unterstützung!

1. Protokoll der Fokusrunde in Brodswinden

Datum: 14. November 2022

Uhrzeit: 18:00 – 20:00 Uhr

Ort: TSV Brodswinden Vereinsheim

Einführung

Frau Buntebarth von der Stadt Ansbach sowie Frau Rudolf und Frau Blumenfelder von der Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA) begrüßten elf Bürgerinnen und Bürger und Teilnehmende aus dem Seniorenbeirat. Frau Rudolf erläuterte das Vorgehen bei der Entwicklung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes der Stadt Ansbach und die geplanten Themen der Gesprächsrunde. Im Anschluss daran fand eine kurze Vorstellungsrunde aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer statt.

Ergebnisse der Fokusgruppe

Wohnen

Derzeitige Wohnsituation

- Brodswinden besteht aus mehreren Gemeindeteilen. In den 1970er Jahren wurde der Ortsteil durch eine hohe Anzahl an neuen Einfamilienhäusern vergrößert. Die damals Zugezogenen sind nun im Seniorenalter, so dass im Ortsteil nach Einschätzung der Teilnehmenden heute viele Ältere leben. Der Großteil der Bürgerinnen und Bürger in Brodswinden lebt im Alter im eigenen Haus.
- Die Bürgerinnen und Bürger in Brodswinden möchten nach Einschätzung der Teilnehmenden im Alter in ihrem gewohnten Umfeld wohnen bleiben.
- Viele Ältere leben in einem großen Haus mit entsprechender Gartenfläche. Das Grundstück und die damit verbundene Pflege ist bereits heute häufig eine (große) Herausforderung.
- Laut Teilnehmenden fehlt es allerdings an einem ausreichendem Angebot an haushaltsnahen Dienstleistungen. Dies betrifft besonders Personen, die (noch) keinen Pflegegrad haben.
- Ebenso zeigen sich die Teilnehmenden aufgrund der Energiekrise besorgt, dass die Seniorinnen und Senioren die steigenden Preise nicht mehr tragen können. Der Bedarf an kostengünstigem und barrierefreiem Wohnraum ist daher recht groß, so die Gesprächsteilnehmenden.

Umzug und Wohnalternativen

- Ein Umzug (bevorzugt vor Ort) wäre unter bestimmten Umständen denkbar, insbesondere um das Haus an die eigenen Kinder weiterzugeben. Um aber im gewohnten Umfeld wohnen bleiben zu können, benötigt es in dem Ortsteil Wohnalternativen, die es bisher noch nicht gibt.

- Bisher würden die Seniorinnen und Senioren eher in andere Ortsteile umziehen als in die Innenstadt.
- Als Idee wurde im Austausch angeregt im Dorf kleinere Wohneinheiten zu schaffen, bei denen bei Bedarf Unterstützung und Pflege in Anspruch genommen werden kann. Dabei sollte besonders auf die Barrierefreiheit der Wohnungen geachtet werden. Wünschenswert wäre es außerdem, dabei Räume für Begegnung und Kommunikation zu schaffen. Dabei sollen sowohl die Bewohnerinnen und Bewohner zusammenkommen können als auch andere Personen aus dem Ortsteil. Der Begegnungsort sollte als „Gemeinschaftshaus“ für Brodswinden verstanden werden. Vorstellbar sind dabei auch generationenübergreifende Angebote. Weniger von Interesse ist laut Teilnehmenden allerdings eine enge Wohnnähe zu den eigenen Kindern (im gleichen Haus).
- Als weitere Idee wurde angebracht eine Plattform zu schaffen, bei der Seniorinnen und Senioren ihren freierwerdenden Wohnraum jungen Familien zu Verfügung zu stellen. Dies soll insbesondere einheimischen Familien die Möglichkeit geben in Brodswinden leben zu bleiben. Laut Teilnehmenden ist es schwierig neue Bauplätze zu finden.

Wohnberatung

- Der Seniorenbeirat der Stadt Ansbach bietet eine Wohnberatung für die Bürgerinnen und Bürger an. Den Gesprächsteilnehmenden ist das Beratungsangebot bekannt. Allerdings wurde es in Bezug auf Wohnraumanpassungsmaßnahmen zumindest in der Teilnehmerrunde bisher nicht in Anspruch genommen, auch nicht für Verwandte die in der Vergangenheit gepflegt wurden.

Wohnumfeld

- Die öffentlichen Gebäude in Brodswinden sind überwiegend barrierefrei gestaltet.
- Aus Erfahrung der Gesprächsteilnehmenden sind vor allem die Gehsteige eine Herausforderung für Seniorinnen und Senioren sowie mobilitätseingeschränkte Personen. Aufgrund der geringen Gehwegbreite und schrägen Flächen ist es insbesondere mit einer Gehhilfe schwierig zu laufen. In Brodswinden wird zudem das Fehlen von Gehwegen beispielsweise zu den Bushaltestellen bemängelt.
- Die Bushaltestellen selbst sind nur zum Teil barrierefrei.
- Für die Ansbacher Innenstadt wünschen sich die Teilnehmenden die Schaffung von Laufstreifen im Kopfsteinpflaster, um das Laufen mit einem Rollator zu vereinfachen.

Nachbarschaftshilfe

- Kleine Hilfen im Alltag bzw. Unterstützungsleistungen im Rahmen der Pflegeversicherung werden zum Teil vom Diakonischen Werk Ansbach e.V. übernommen.
- Die gegenseitige nachbarschaftliche Unterstützung funktioniert in Brodswinden bisher gut.

- Die Gesprächsteilnehmenden sehen allerdings einen steigenden Bedarf an Unterstützungsstrukturen. Eine organisierte Nachbarschaftshilfe könnte hierbei hilfreich sein, um Angebot und Hilfen besser zu koordinieren. Eine Herausforderung sehen die Teilnehmenden aber in der Gewinnung von Ehrenamtlichen. Zudem werden weitere Informationen zum Aufbau und Organisation wie beispielsweise die Klärung von Versicherungsfragen benötigt.
- Der Bedarf wird vor allem auch im Bereich von (ehrenamtlichen) Fahrdiensten gesehen (vgl. Mobilität).

Mobilität und Nahversorgung

Öffentlicher Personennahverkehr

- Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) ist laut Gesprächsteilnehmenden gut ausgebaut. Allerdings wird ein Bedarf in Bezug auf bestimmte Fahrziele und Fahrplankontakungen gesehen. So wird beispielsweise ein Ausbau des Angebots am Sonntag gewünscht. Dabei sollen insbesondere Ziele wie das Krankenhaus oder die Friedhöfe angefahren werden.
- Auch sollte das Angebot am Nachmittag ausgeweitet werden.
- Vorgeschlagen wurde zudem eine tägliche „Seniorenroute“ zu befahren, die „seniorenrelevante“ Ziele (z.B. Einkaufsmärkte) anfährt.
- Das Anrufsammeltaxi (AST) ist eine gute Ergänzung zum ÖPNV. Allerdings ist es laut den Teilnehmenden nicht ausreichend bekannt unter den Seniorinnen und Senioren. Zudem würden Hemmungen bestehen das Angebot in Anspruch zu nehmen.
- Im Austausch wurde angeregt einen Seniorentarif zu schaffen. Für Seniorinnen und Senioren, die den ÖPNV viel nutzen, gibt es die 9-Uhr-MobiCard, die werktags ab 09:00 Uhr gültig ist. Für Personen mit geringen finanziellen Mitteln oder die den ÖPNV wenig nutzen, gibt es bislang kein geeignetes Ticket.
- Des Weiteren sollen Busfahrerinnen und Busfahrer zu den Bedürfnissen von Seniorinnen und Senioren geschult werden. Als Beispiel wurde in der Fokusgruppe angesprochen, dass Niederflurbusse nicht immer abgesenkt werden.

Nahversorgung

- Die Grundversorgung ist in Brodswinden durch eine Bäckerei und einen Metzger gegeben. Allerdings beschränken sich die Öffnungszeiten aufgrund von Kundenmangel auf den Vormittag. Durch die Schließung der Bäckerei am Nachmittag ist im Ortsteil ein wichtiger sozialer Treffpunkt weggefallen (vgl. Begegnung).
- Für weitere Besorgungen des täglichen Bedarfs sind die Bürgerinnen und Bürger in Brodswinden auf das Auto angewiesen. Es wurde daher angeregt zweimal die Woche einen Fahr- und Begleitdienst zum Einkaufen anzubieten, um mobilitätseingeschränkte Seniorinnen und Senioren zu unterstützen.

- Ein (ehrenamtlicher) Fahr- und Begleitdienst sollte darüber hinaus beispielsweise auch Fahrten zum Arzt/ zur Ärztin anbieten.
- Eine weitere Möglichkeit sehen die Teilnehmenden in einem mobilen Verkaufswagen, der die Ortschaften anfährt. Ein solches Angebot gab es bereits in Brodswinden und wurde gut angenommen.

Medizinische Versorgung

- Die (haus-) ärztliche Versorgung in der Stadt Ansbach wird von den Teilnehmenden mit großer Sorge betrachtet. In Brodswinden gibt es keine hausärztliche Praxis. Auch die Hausarztversorgung im Stadtgebiet Ansbach wird in Zukunft noch weiter abnehmen. Angeregt wurde daher durch Hilfestrukturen Nachwuchsärzte bei der Niederlassung zu unterstützen.
- Als weiterer Punkt wurde angebracht, dass in vielen Ortsteilen die notfallmedizinische Versorgung aufgrund der Entfernung zum Krankenhaus mangelhaft sei. Es gilt daher zu überprüfen, ob sog. First Responder als ehrenamtliche Ersthelfende in den Ortsteilen etabliert werden können.

Beratung, Information und Digitalisierung

- Die Bürgerinnen und Bürger nutzen verschiedene Stellen, um sich bei Hilfebedarf zu informieren. Von den Teilnehmenden wurden dabei die Krankenkassen, das Diakonische Werk Ansbach e.V., der VdK sowie der Pflegestützpunkt genannt.
- Die Fachstelle für pflegende Angehörige der Rummelsberger Diakonie ist den Gesprächsteilnehmenden nicht bekannt. Es wurde angeregt derartige (Beratungs-) Angebote bei Veranstaltungen beispielsweise des VdK vorzustellen, um eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen.
- In der Stadt Ansbach gibt es das Wochenmagazin (WiB) der Fränkischen Landeszeitung, das den Bürgerinnen und Bürgern kostenfrei verteilt wird. Allerdings kritisieren die Teilnehmenden, dass die Verteilung nicht überall gut funktioniert.
- Des Weiteren gibt es das Stadtmagazin, das ebenfalls kostenfrei verteilt wird und auch online verfügbar ist. Das Magazin ist noch im Entwicklungsprozess und arbeitet mit dem Seniorenbeirat zusammen, um auch seniorenrelevante Themen mitaufzunehmen.
- In der Stadt Ansbach gibt es die Informationsplattform „Wir in Ansbach – Familie & Soziales“, die sowohl als Internetseite als auch als App verfügbar ist. Die Plattform wird bisher vor allem für Informationen für Familien genutzt. Sie bietet aber die Möglichkeit auch seniorenrelevante Informationen darzustellen. Insbesondere der Veranstaltungskalender kann von Vereinen und anderen Institutionen genutzt werden. Hierfür bedarf es noch einer breiteren Öffentlichkeitsarbeit, denn die App war den Teilnehmenden noch nicht bekannt.
- Für die Bürgerinnen und Bürger in Brodswinden kann auch eine Internetplattform für die lokalen Vereine genutzt werden. Bisher wird die Seite kaum genutzt. Zudem benötigt es eine Ansprechperson, die die Pflege der Website übernimmt.

- Als Öffentlichkeitsarbeit wird vor allem die Mund-zu-Mund-Propaganda genutzt. Der Austausch untereinander funktioniert sehr gut, so die Gesprächsteilnehmenden. Dies betrifft sowohl Beratungsangebote wie auch Veranstaltungen.
- Die Nutzung von digitalen Medien gestaltet sich bei den Seniorinnen und Senioren sehr unterschiedlich. Einige benötigen keine Unterstützung, da sie beispielweise durch den Beruf im Umgang mit digitalen Medien geübt sind. Andere Ältere wiederum sind noch nicht oder kaum in Berührung mit dem Thema gekommen. Die Gesprächsteilnehmenden sehen daher einen großen Bedarf an einer digitalen Sprechstunde oder Kursen für das eigene Gerät. Einen allgemeinen Kurs sehen die Teilnehmenden eher kritisch, da die Übertragbarkeit auf das eigene Gerät sich meist schwierig gestaltet.
- Wichtig ist dabei ein niedrighschwelliges und kostengünstiges Angebot, welches auch dezentral in den Ortsteilen angeboten wird, zu schaffen. Dabei können Räumlichkeiten beispielsweise von den Kirchengemeinden genutzt werden. Es gilt weiter zu prüfen, ob die Hilfe von Jung-Senioren oder Jugendlichen, die fit mit digitalen Medien sind, angeboten werden soll. Als Projektidee wurde angeregt eine Zusammenarbeit des VdK und den Konfirmandengruppen ins Leben zu rufen.
- Weiter wurde angeregt das Internetcafé des Seniorenbeirats wiederzubeleben. Allerdings müssen hierfür Ehrenamtliche gewonnen werden.

Begegnung und Freizeit

- In Brodswinden gibt es ein breites Sportangebot für ältere Männer und Frauen. Die Inanspruchnahme wird als sehr gut eingeschätzt. Allerdings kann aufgrund fehlender Räumlichkeiten die Nachfrage nicht gedeckt werden.
- Der Seniorenbeirat informiert auf der Internetseite über das Angebot in den Sportvereinen.
- Die fehlenden Räumlichkeiten machen sich auch in anderen Bereichen bemerkbar, so die Teilnehmenden. In Brodswinden gab es einen wöchentlichen Kaffeetreff, der aufgrund fehlender Örtlichkeiten eingestellt werden musste.
- In Wallersdorf gibt es das sog. Dorfhaus der Dorfgemeinschaft Wallersdorf e.V., das von den Bürgerinnen und Bürgern für verschiedene Angebote genutzt werden kann. Die Räumlichkeiten können auch von anderen Vereinen genutzt werden.

2. Protokoll der Fokusrunde in St. Gumbertus / Kernstadt

Datum: 15. November 2022

Uhrzeit: 17:00 – 19:00 Uhr

Ort: St. Gumbertus, Evang. Innenstadtkirchen Ansbach

Einführung

Frau Buntebarth von der Stadt Ansbach sowie Frau Rudolf und Frau Blumenfelder von der Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA) begrüßten 12 Bürgerinnen und Bürger. Frau Rudolf stellte die Tätigkeit der AfA vor und erläuterte das Vorgehen bei der Entwicklung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes der Stadt Ansbach. Daraufhin wurden die geplanten Themen der Gesprächsrunde dargestellt. Im Anschluss daran fand eine kurze Vorstellungsrunde aller Teilnehmenden statt.

Ergebnisse der Fokusrunde

Wohnen

Derzeitige Wohnsituation

- Die Wohngebiete in der Innenstadt sowie innenstadtnahen Lagen sind vor allem von (Miets-) Wohnungen geprägt. Laut Teilnehmenden ist dabei die Barrierefreiheit häufig nicht gegeben. Zum einen sind die Eingangsbereiche mit Treppen und Stufen versehen und zum anderen ist der Wohnraum nicht seniorengerecht. Laut Bürgerinnen und Bürgern ist es schwierig die Barrierefreiheit durch Umbaumaßnahmen herzustellen. Als Begründung wurde beispielsweise der Denkmalschutz (v.a. in der Altstadt) genannt, der das Installieren von Aufzügen erschwert.
- Viele der Seniorinnen und Senioren leben in großen Wohnungen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehen Bedarf an kleineren Wohnungen, sowohl für Seniorinnen und Senioren aber auch für Studierende.

Umzug und Wohnalternativen

- Die Gesprächsteilnehmenden sind mit ihrer Wohnsituation zufrieden. Einen Umzug (bevorzugt im Wohnumfeld) wäre unter bestimmten Umständen jedoch denkbar. Hierzu wurden verschiedene Wohnalternativen diskutiert.
- Mehrgenerationenwohnen: In der Stadt Ansbach gibt es ein generationsübergreifende Wohnprojekt von Futura e.V.. Die Teilnehmenden sind interessiert zum Thema generationenübergreifendes Wohnen. Allerdings merken sie an, dass die Kosten nicht von allen Seniorinnen und Senioren getragen werden können. Für weitere Projekte ist es daher wichtig auch kostengünstigere Angebote zu schaffen.

- Wohnen für Hilfe: Bei einem derartigen Projekt können Seniorinnen und Senioren freien Wohnraum kostengünstig für junge Erwachsene (z.B. Studierende, Auszubildende) zur Verfügung stellen und erhalten dafür Unterstützung und Hilfe im Alltag.
- Laut Gesprächsteilnehmenden bestehen allerdings Hemmungen bei Älteren Wohnraum freizugeben, wie sich in Projektversuchen der Hochschule Ansbach bereits zeigte. Auch eine vermehrte Öffentlichkeitsarbeit unter den Studierenden und Auszubildenden wäre notwendig, um genügend Interessierte zu gewinnen. Betont wurde, wie wichtig es ist die Koordination über eine vertrauensvolle Vermittlungsstelle laufen zu lassen, um bestehende Ängste abzubauen.

Wohnumfeld

- Die Gesprächsteilnehmenden sehen einen großen Handlungsbedarf bei der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum. Als ein gutes Instrument wurde die Ortsbegehung genannt. Wichtig dabei ist es auch Akteurinnen und Akteure einzubeziehen, die selbst noch auf keine Hilfsmittel angewiesen sind, bei der Begehung aber beispielsweise in die Rolle einer Person mit Rollator schlüpfen. Dieses Vorgehen soll die Akteurinnen und Akteure für die Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren sensibilisieren.
- Insbesondere in der Innenstadt ist die Bodenbeschaffenheit durch Kopfsteinpflaster für Viele eine große Barriere. In der Diskussionsrunde wurde daher angeregt Laufstreifen mit ebenen Untergrund zu bauen.
- In Bezug auf die Barrierefreiheit im Wohnumfeld wurde auch darauf hingewiesen ausreichende, seniorengerechte Ruhebänke zu schaffen. Dabei ist beispielsweise auf eine Rückenlehne sowie eine ausreichende Höhe zu achten.
- Des Weiteren sollen Begrünungen gegen die Überhitzung der Stadt und deren Bewohnerinnen und Bewohner schützen.
- Im Austausch wurde zudem der Mangel an barrierefreien, öffentlichen Toiletten beklagt. Das Fehlen von öffentlich zugänglichen Toiletten schränkt das Mobilitätsverhalten der Seniorinnen und Senioren stark ein, so die Teilnehmenden.

Mobilität und Nahversorgung

Öffentlicher Personennahverkehr

- Die Seniorinnen und Senioren aus dieser Gesprächsrunde sind in der Innenstadt viel zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs. Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) ist laut Gesprächsteilnehmenden nur zum Teil gut ausgebaut. Die Buslinien fahren viele seniorengerechte Ziele wie den Wald- oder Stadtfriedhof nicht an bzw. liegen die Bushaltestellen weit entfernt. Ebenso wurde die Fahrzeittaktung zum Teil als zu lang beurteilt, die Linienführung sei ebenso teilweise so, dass Fahrten sehr lange dauern.

- Eine weitere Herausforderung ist die mangelnde Barrierefreiheit von Bushaltestellen, so die Teilnehmenden. Niederflerbusse sind zwar eine Möglichkeit barrierearme Haltestellen zu bedienen, allerdings ist die Absenkung für Menschen mit einer Gehhilfe weiterhin zu hoch, wenn die Bushaltestellen noch nicht barrierefrei ausgebaut sind.
- Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit wurden auch im „Teilhabeplan für die Stadt Ansbach“ formuliert. Hiervon können auch Seniorinnen und Senioren in der Stadt Ansbach profitieren.
- Des Weiteren sollen Busfahrerinnen und Busfahrer zu den Bedürfnissen von Seniorinnen und Senioren geschult werden. Als Beispiel wurde in der Diskussion angesprochen, dass die Busfahrer schnell anfahren oder nicht warten, bis sich unsichere Seniorinnen und Senioren hinsetzen konnten.
- Allgemein empfinden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Liniensystem in der Stadt Ansbach als unübersichtlich, insbesondere für Personen, die den ÖPNV bisher wenig genutzt haben. Im Gespräch wurde daher angeregt vermehrt die AN-App für Fahrgäste der Ansbacher Bäder und Verkehrs GmbH (ABuV) zu nutzen. Neben Fahrplanauskünften können die Nutzerinnen und Nutzer den Live-Standort des Busses verfolgen.

Nahversorgung

- Die Grundversorgung in der Stadt Ansbach wird von den Gesprächsteilnehmenden unterschiedlich bewertet.
- In den Stadtvierteln außerhalb der Innenstadt (aber noch in der Kernstadt) bewerten die Teilnehmenden die Nahversorgung als gut.
- Altstadtbewohnende sind auf Angebot außerhalb der Residenzstraße angewiesen. Dies ist häufig mit weiten Wegen verbunden. Positiv wird daher der zukünftige Tante Anna Laden in der Innenstadt bewertet.

Beratung, Information und Digitalisierung

Information

- Im Austausch wurde darüber diskutiert wie sich die Seniorinnen und Senioren in der Stadt Ansbach informieren. Einig sind sich die Teilnehmenden, dass Informationen sowohl analog wie digital zur Verfügung gestellt werden müssen.
- In der Stadt Ansbach gibt es das Wochenmagazin (WiB) der Fränkischen Landeszeitung, das den Bürgerinnen und Bürgern kostenfrei zugestellt wird. Allerdings kritisieren die Teilnehmenden, dass die Verteilung nicht überall gut funktioniert. Als Idee wurde dennoch angeregt ein Beiblatt für Seniorinnen und Senioren anzufügen.
- Weiter wurde vorgebracht, dass die Veranstaltungsseite übersichtlicher gestaltet werden sollte.

- Als Idee wurde in der Gesprächsrunde auch diskutiert den Sender „Radio 8“ in Ansbach zur Informationsvermittlung zu nutzen. Weiter soll der Bedarf von kreativen Projektideen wie einem eigenen Fernsehsender geprüft werden.
- In der Stadt Ansbach gibt es die Informationsplattform „Wir in Ansbach – Familie & Soziales“, die sowohl als Internetseite als auch als App verfügbar ist. Die Plattform wird bisher vor allem für Informationen für Familien genutzt. Sie bietet aber die Möglichkeit auch seniorenrelevante Informationen darzustellen. Insbesondere der Veranstaltungskalender kann von Vereinen und anderen Institutionen genutzt werden. Hierfür bedarf es noch einer breiteren Öffentlichkeitsarbeit.
- Als eine besondere Zielgruppe sehen die Teilnehmenden auch neuzugezogene Seniorinnen und Senioren. Durch eine Übersicht sollen die Neuzugezogenen besser über Angebote informiert werden.
- Auch Menschen mit Migrationshintergrund gilt es stärker zu unterstützen, so die Gesprächsteilnehmenden. Dabei ist es wichtig Informationen in verschiedenen Sprachen zur Verfügung zu stellen. Insbesondere ältere Menschen mit Demenz verlieren häufig die deutsche Sprache. Als Idee wurde daher angeregt (junge) Ehrenamtliche zu gewinnen, um einen Helferkreis zu schaffen, der ältere Menschen mit Migrationshintergrund unterstützt. Als gutes Beispiel kann das Angebot der Beratungsstelle Tim e.V. in Nürnberg aufgeführt werden.
- Die Nutzung von digitalen Medien gestaltet sich bei den Seniorinnen und Senioren sehr unterschiedlich. Einige benötigen keine Unterstützung, da sie beispielweise durch den Beruf im Umgang mit digitalen Medien geübt sind. Andere Ältere wiederum sind noch nicht oder kaum in Berührung mit dem Thema gekommen. Die Gesprächsteilnehmenden sehen daher einen großen Bedarf an einer digitalen Sprechstunde.
- Wichtig sei dabei ein niedrigschwelliges und kostengünstiges Angebot, welches auch die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren mit einer Behinderung berücksichtigt.
- In der Gesprächsrunde wurde der Wunsch geäußert das Internetcafé des Seniorenbeirats wiederzubeleben.

Beratung

- Die Teilnehmenden sehen vor allem ein Informationsdefizit bei pflegenden Angehörigen. Die Fachstelle für pflegende Angehörige der Rummelsberger Diakonie ist vielen noch nicht bekannt. Eine breitere Öffentlichkeitsarbeit ist daher notwendig.
- Als eine gute Möglichkeit der Information sehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Pflegestützpunkt der Stadt Ansbach sowie den Seniorenbeirat. Dennoch haben viele Seniorinnen und Senioren große Hemmungen sich Hilfe und Unterstützung zu suchen.
- Daher wurde angeregt präventive Angebote weiter auszubauen. Dazu sollen bestehende Strukturen beispielsweise Kirchengemeinden, der Frauenbund oder Veranstaltungen des Seniorenbeirats genutzt werden, um Informationen zu streuen. Als hilfreich sehen die Teilnehmenden auch eine kontinuierliche Werbemaßnahme beispielsweise durch Plakate.

- Ebenso sollen wichtige Akteure (z.B. Kirchengemeinden, KISS Ansbach – Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen) über Beratungsangebote inklusive Kontaktdaten informiert werden, um die entsprechenden Angebote bei Bedarf weitervermitteln zu können.
- Eine weitere Projektidee ist, eine aufsuchende Beratungsstelle zu schaffen nach dem Vorbild von KoKi – Netzwerk frühe Kindheit.

Begegnung und Freizeit

- In der Stadt Ansbach fehlt es laut den Gesprächsteilnehmenden an Begegnungsorten. Dabei soll sich das Angebot unabhängig der Konfession, des Alters, der Herkunft oder des Geschlechts an alle Bürgerinnen und Bürger richten. Wichtig ist auch Räume dezentral in den Wohnvierteln und Ortsteilen zu schaffen.
- Die Begegnungsorte sollen dazu beitragen, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner annähern und eine Gemeinschaft bilden, so die Teilnehmenden.
- Als wichtige Orte der Begegnung sehen die Seniorinnen und Senioren auch gastronomische Angebote wie Cafés. Die Teilnehmenden sehen aber einen Handlungsbedarf in Hinsicht auf die barrierefreie Gestaltung, inklusive Toiletten.
- Das Mehrgenerationenhaus „SonnenZeit“ ist ein offener Treffpunkt für Jung und Alt.
- Im Austausch wurde festgestellt, dass es ein breites Freizeitangebot von verschiedenen Akteurinnen und Akteuren gibt. Allerdings fehlt es vielen Seniorinnen und Senioren an Informationen darüber (vgl. Information). Ebenso sehen die Teilnehmenden einen Bedarf daran das bestehende Angebot besser zu koordinieren, dabei sollen auch Akteure wie die Lebenshilfe mitgedacht werden.

Defizite:

- Es fehlen Orte mit Aufenthaltsqualität in der Innenstadt
- Es gibt relativ hohe Auflagen und anfallende Kosten für die Durchführung von Veranstaltungen
- Corona erschwert Begegnung und Co.
- Es ist unklar, wo man sich über Angebote informieren kann
- Es gibt bei Älteren Hemmschwellen, Angebote in Vereinen und Kirchen zu besuchen. Kostenpflichtige Veranstaltungen (Eintritt, Mitgliedschaft, Cafébesuch mit Verpflegung) werden von manchen aufgrund der Kosten gemieden.
- Männer und Frau der jetzigen „älteren Generation“ sind u.U. sehr unterschiedlich sozialisiert. Das zeigt sich teilweise auch in der Freizeitgestaltung, z.B. dass Männer teilweise häufiger in Vereinen aktiv sind, Frauen aber davon losgelöst intensiver soziale Kontakte pflegen.

Vorschläge, Wünsche

Die Schaffung von Orten der Begegnung spielte in der Diskussion eine wichtige Rolle. Dabei sollten sowohl Räumlichkeiten in den Stadtvierteln geschaffen werden, in denen Treffen und Veranstaltungen möglich sind, aber auch Begegnungsorte im öffentlichen Raum mit Aufenthaltsqualität und der Möglichkeit sich mit anderen zu begegnen oder zusammen aktiv zu werden.

Vorschläge für den öffentlichen Raum:

- Schaffung von Großspielfeldern bzw. Tischen im öffentlichen Raum („Begegnungstische“)
- Installation von Ringbänken an Bäumen, z.B. an Wendekreisen
- Variable Möblierung und mobile Spielgerät in der Innenstadt, für Kinder aber auch für Erwachsene
- Installation von Sitz-Karussells
- Installation öffentlicher Seniorensportgeräte, z.B. auf der Rezatwiese
- Beteiligung ältere Menschen bei der Planung, um gute, passende Angebote zu entwickeln.

Schaffung von Treffpunkten:

- Schaffung von Orten ohne Konsumzwang, an denen eine Teilhabe möglich ist, ohne beispielsweise Getränke etc. konsumieren zu müssen
- Schaffung von Tagestreffpunkten. Zugang muss sowohl konzeptionell wie baulich niedrigschwellig sein
- Schaffung eines „Jugendzentrums bis ins hohe Alter“, also einen Ort wo man andere Menschen treffen kann, Angebote genutzt werden können und es Ansprechpersonen gibt. (aus der Gesprächsrunde „Ehrenamt und Beteiligung“)

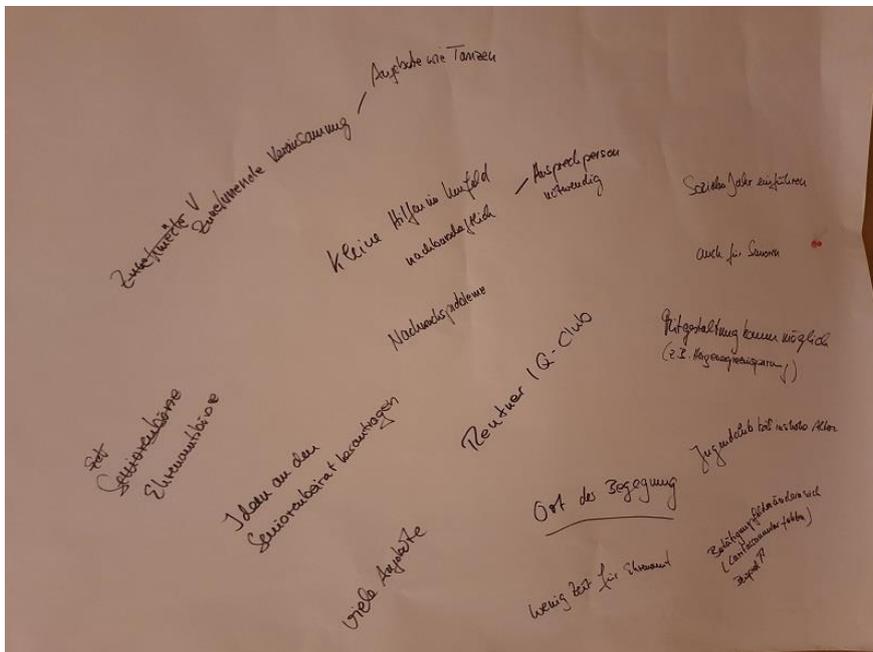
Infrastruktur:

- Schaffung von ausreichend öffentlichen, barrierefreien Toiletten im öffentlichen Raum: Das Konzept „Die nette Toilette“ könnte ausgeweitet werden
- Schließfächer in der Innenstadt: hier könnten Seniorinnen und Senioren Einkäufe zwischengelagern, so dass man verschiedene Ziele in der Stadt aufsuchen kann, ohne Einkäufe herumtragen zu müssen
- Dem Schutz vor Hitze kommt in Zukunft eine wichtige Rolle zu
- Installation von kostenlosen Trinkwasserbrunnen im öffentlichen Raum
- Schatten an Aufenthaltsorten, Bushaltestellen etc.

Weitere Ideen / Wünsche:

- Vermittlung von Telefonkontakten
- Zielgruppen verändern sich: Die nachwachsende Seniorengeneration der Babyboomer hat teilweise andere Interessen als vorhergehende Generationen, z.B. „Rolling Stones“ vs. „Blasmusik“ --> Wunsch nach mehr und unterschiedlichen kulturellen Angeboten

Ehrenamt und Beteiligung



Wichtig:

- Stärkung des „Wir-Gefühls“: Nutzung von Erfahrungen der Seniorinnen und Senioren (berufliche Erfahrungen etc.) in Projekten (z.B. Aktiv-Senioren). Dies trägt auch dazu bei, Einsamkeit im Alter zu verhindern

- Es gibt viele Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements
- Kleine Hilfen werden im persönlichen Umfeld häufig im Sinne einer „guten Nachbarschaft“ erbracht, ohne dass diese organisiert werden. Der Bedarf nach Koordination solcher Hilfen wächst jedoch. Dafür ist eine Ansprechperson notwendig.

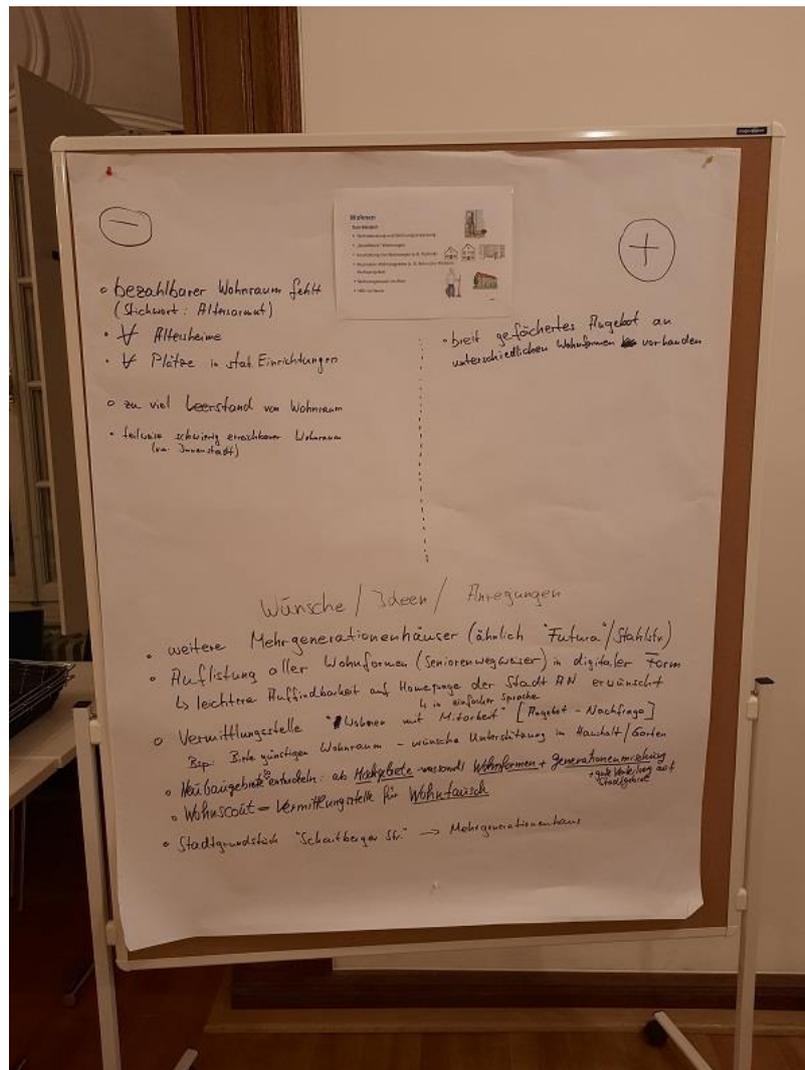
Defizite:

- Zunehmende Vereinsamung
- In vielen Bereichen des Ehrenamts gibt es Nachwuchsprobleme
- Jüngere Menschen haben nach Einschätzung der Teilnehmenden oftmals nur noch wenig Zeit für ein Ehrenamt, auch weil heutzutage die allermeisten Erwachsenen berufstätig sind.
- Die Betätigungsfelder von Ehrenamtlichen verändern sich, aber auch die Bereitschaft, welche Aufgaben erfüllt werden. Hier kommt es zu Verschiebungen.
- Mitgestaltung kaum möglich

Ideen, Vorschläge, Wünsche

- Ausbau einer Ehrenamtsbörse
- Schaffung eines Rentner-IQ-Clubs
- Ideen an den Seniorenbeirat herantragen
- Angebote der Begegnung schaffen, um Einsamkeit entgegenzuwirken
- Die Einführung eines „Sozialen Jahrs“ für Seniorinnen und Senioren wurde kontrovers diskutiert.

Wohnen



Wichtig:

- Es gibt ein breit gefächertes Angebot an unterschiedlichen Wohnformen, Wohnungsgrößen, Standorten etc. in Ansbach

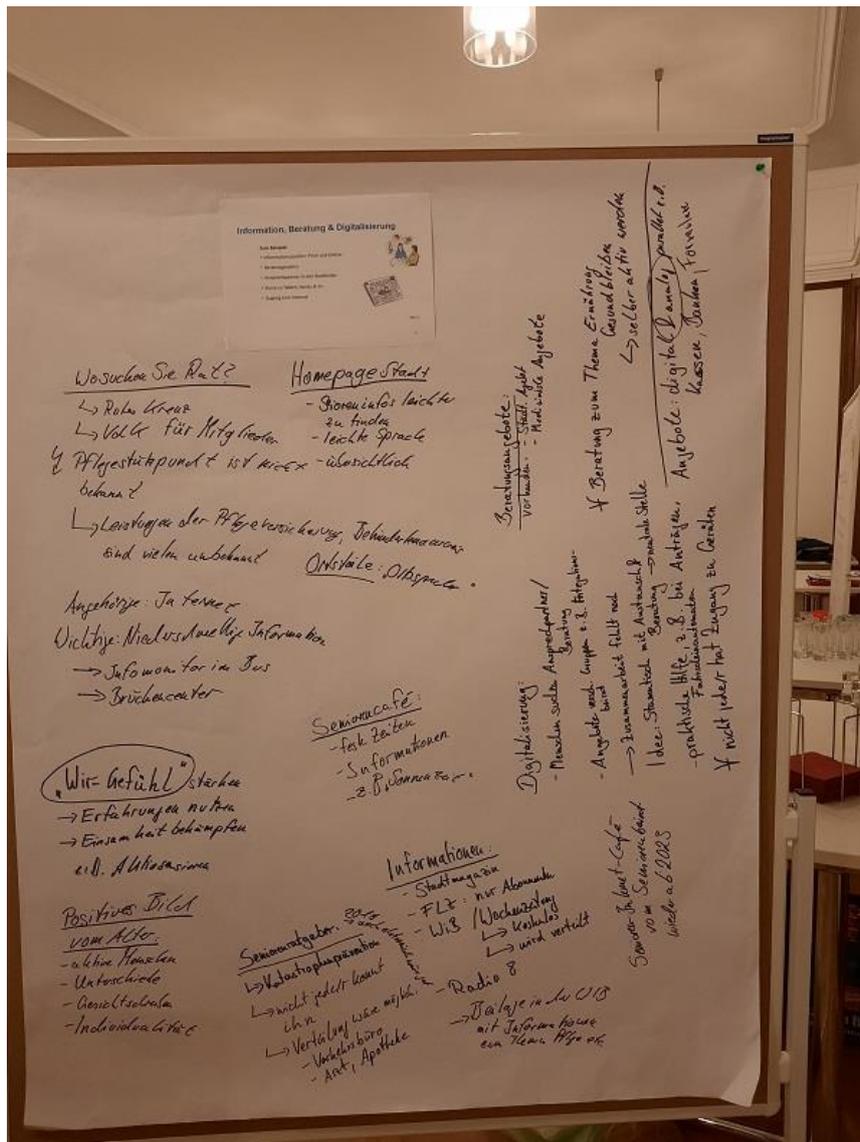
Defizite:

- Bezahlbarer Wohnraum fehlt, dies ist v.a. im Hinblick auf die wachsende Altersarmut problematisch
- Es gibt zu viele Wohnungsleerstände in Ansbach. Teilweise ist es schwierig, leerstehenden Wohnraum dem Wohnungsmarkt wieder zur Verfügung zu stellen.
- V.a. in der Innenstadt gibt es viele Wohnungen, die nicht barrierefrei erreichbar sind (Treppen).
- Die Plätze in Ansbacher Pflegeheimen werden als nicht ausreichend beschrieben. Dies hängt eng mit dem Mangel an Pflegekräften zusammen.

Ideen, Vorschläge, Wünsche

- Es sollten weitere Mehrgenerationenwohnprojekte geschaffen werden. Beispiel stellt das Projekt „Futura“ in der Stahlstraße dar.
- Das Stadtgrundstück „Schaitberger Straße“ wäre ein möglicher Standort für ein Mehrgenerationenwohnprojekt
- Alle bestehenden Wohnangebote für Seniorinnen und Senioren sollten in digitaler Form übersichtlich dargestellt werden (Seniorenwegweiser). Dabei ist eine leichtere Auffindbarkeit auf der Homepage der Stadt Ansbach gewünscht und die Darstellung der Inhalte in „leichter Sprache“
- Schaffung einer Vermittlungsstelle „Wohnen für Hilfe“. Koordination von Angebot und Nachfrage. Ältere können Wohnraum zur Verfügung stellen, wenn sie in großen Wohnungen oder Häusern leben. Jüngere können diesen Wohnraum nutzen und im Gegenzug Unterstützung in Haushalt und Garten leisten.
- Neubaugebiete sollten weniger monostrukturell gestaltet werden. Wünschenswert sind Wohngebiete, die verschiedene Wohnformen und Generationen mischen.
- Neue Wohnangebote sollten im Stadtgebiet gestreut werden, also in verschiedenen Stadtvierteln bzw. Ortsteilen geschaffen werden.
- Schaffung einer Vermittlungsstelle zum Wohnungstausch (Wohnscout): Förderung eines Wohnungstauschs zwischen Älteren, die einen zu großen Wohnraum bewohnen und beispielsweise Familien, die in kleinen Wohnungen leben.

Information, Beratung und Digitalisierung



Beratung und Information

Wichtig:

- Wo suchen Gesprächsteilnehmende Rat, wenn Sie Hilfe benötigen? --> Der VdK und das BRK sind als Anlaufstellen bekannt
- Viele Menschen haben keine Kenntnisse von den Leistungen der Pflegeversicherung, Schwerbehindertenausweis etc.
- V.a. jüngere Angehörige informieren sich über das Internet, aber auch Ältere sind teilweise im Internet „unterwegs“
- Medien und Öffentlichkeitsarbeit sollten ein positives Bild vom Alter zeigen. Es sollten die Individualität, Unterschiede und ein aktives Alter gezeigt werden. Alter sollte „Gesicht zeigen“.
- Es gibt eine Vielzahl von Beratungsangeboten von Seiten der Stadt, des Seniorenbeirats, sozialen Trägern etc.

Defizite:

- Der seit Januar 2022 bestehende Pflegestützpunkt ist vielen Menschen noch nicht bekannt

Ideen, Vorschläge, Wünsche

- Auf der Homepage der Stadt sollten die Informationen für Seniorinnen und Senioren leichter zu finden sein. Sie sollten übersichtlich und auch in „leichter Sprache“ präsentiert werden.
- In den Ortsteilen sollte es wieder „Ortssprecherinnen bzw. Ortssprecher“ als Ansprechpersonen geben
- Ideen für eine niedrigschwellige Information der Bevölkerung
 - Nutzung der Informationsmonitore in den Bussen
 - Nutzung der Monitore im BrückenCenter
 - Angebot eines Seniorencafés zu festen Zeiten. Hier können auch Informationen weitergeben werden und sich Ansprechpersonen vorstellen.
- Der Seniorenratgeber sollte möglichst aktuell gehalten werden und digital zur Verfügung stehen. Das würde es leichter machen, ihn aktuell zu halten. Einige Teilnehmende kennen den Ratgeber nicht. Wo sollte der Ratgeber ausgelegt werden? --> Verkehrsbüro, Ärzte, Apotheken
- Lokale Medien die von Älteren wahrgenommen werden:
 - Stadtmagazin (kostenlose Verteilung): Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat
 - WIB (kostenlose Verteilung)
 - FLZ: Käufer und Abonnenten
 - Radio 8
- In der WIB oder im Stadtmagazin könnte man regelmäßig eine Beilage einlegen mit wechselnden Informationen, z.B. zum Thema Pflege
- Gesunde Ernährung und gesunde Lebensführung sollte in Beratung und in Kursen eine stärkere Rolle spielen.

Digitalisierung

Wichtig:

- Angebote und Dienstleistungen sollten nach wie vor sowohl analog wie digital zur Verfügung stehen, um Teilhabe auch jenseits digitaler Funktionen zu gewährleisten (z.B. Nutzung von Kassen, Bankdienstleistungen, Beantragung von Leistungen, Ausfüllen von Formularen).
- Viele Menschen suchen Beratung und Ansprechpersonen für den Umgang mit digitalen Geräten
- Es gibt verschiedene Angebote der Beratung / Begleitung: z.B. Seniorenbeirat, Integrationsbeirat, Mehrgenerationenhaus, VHS Ansbach

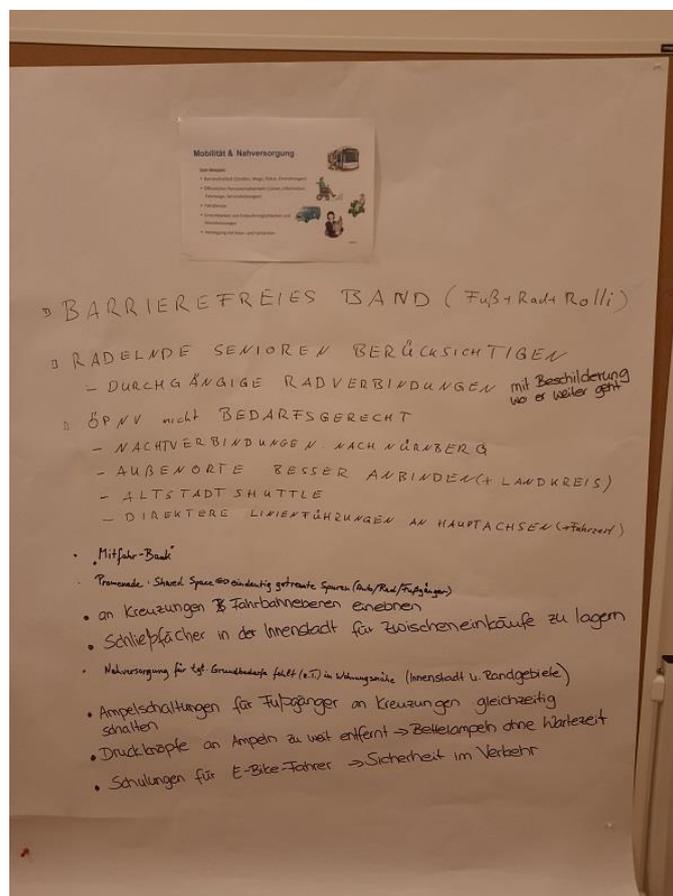
Defizit:

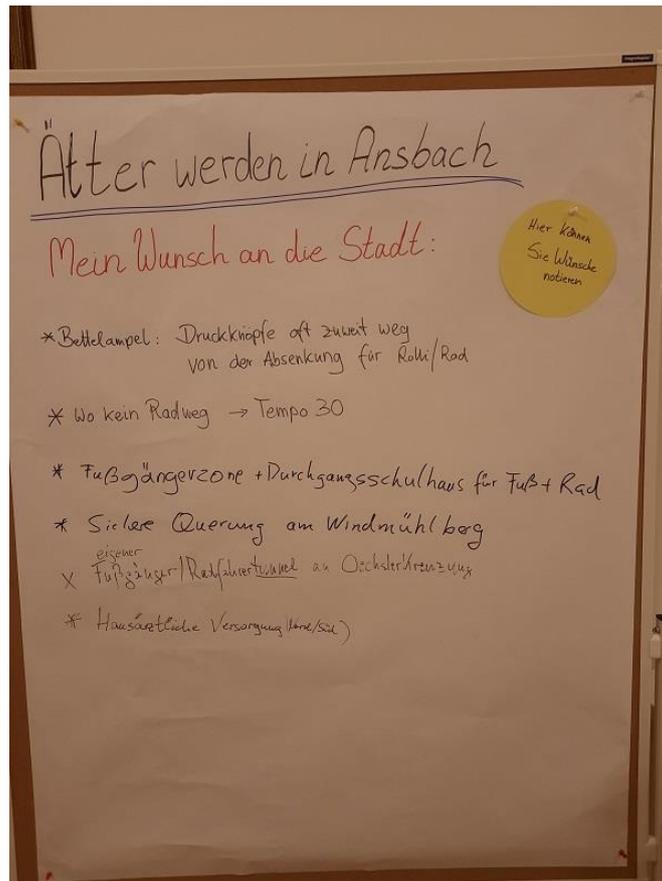
- Nicht alle Seniorinnen und Senioren haben Zugang zu den notwendigen Geräten

Ideen, Vorschläge, Wünsche

- Die verschiedenen Angebote zur digitalen Bildung, Beratung und Begleitung sollten stärker vernetzt sein
- Das Senioren-Internet-Café des Seniorenbeirats findet ab 2023 wieder statt.
- Schulungen für Nutzung von Fahrscheinautomaten o.ä.

Mobilität und Nahversorgung





Mobilität

Defizite:

- Oberflächen (Pflaster) in der Innenstadt ist Barriere für Nutzer von Rollstühlen, Rollatoren, Fahrrädern etc.
- Das ÖPNV-Angebot wird teilweise nicht als bedarfsgerecht beurteilt
- Druckknöpfe sind an Ampeln zu weit von den Absenkungen für Räder und Rollstühlen entfernt

Ideen, Vorschläge, Wünsche

- Anlegen von Laufbändern im Pflaster für Fußgänger, Radfahrer, Rollstuhlnutzer
- Berücksichtigung von Senioren die mit dem Fahrrad unterwegs sind:
- Durchgängige Radverbindungen
- Nachvollziehbare Wegeführungen für Radfahrer
- Einebnung der Fahrbahnen an Kreuzungen
- Einführung von Tempo 30 an Straßen, wo es keinen Radweg gibt
- Eindeutig getrennte Spuren (Autos, Fahrräder, Fußgänger) an der Promenade (derzeit Shared Space)
- Fußgängerzone und Durchgangsschulhaus für Fußgänger und Radfahrer
- Sichere Querung am Windmühlberg

- Eigene Fußgänger- und Radfahrertunnel an der Oechsler-Kreuzung
- Zeitgleiche Ampelschaltungen für Fußgänger an Kreuzungen („alle gleichzeitig grün“)
- Vermeidung von „Bettelampeln“ die für Fußgänger und Radfahrer nur auf Anforderung schalten
- Wünsche für den Ausbau des ÖPNV:
- Nachtverbindungen nach einer Rückkehr aus Nürnberg
- Besser Anbindung der auswärtigen Ortsteile und von Orten im Landkreis
- Schaffung eines Altstadtshuttles (ein entsprechendes Angebot gab es offenbar schon einmal)
- Direkte Linienführung an den Hauptachsen, um Fahrzeiten zu verkürzen
- Schaffung von „Mitfahrbänken“ zum Mitfahren bei privaten PKW-Fahrern
- Initiieren von Schulungen für E-Bike-Fahrer, um die Sicherheit im Verkehr zu erhöhen.

Nahversorgung

- Hausärztliche Versorgung sicherstellen (Nord / Süd)
- Nahversorgung für den täglichen Grundbedarf fehlt teilweise in Wohnungsnähe, beispielsweise in der Innenstadt und in Randgebieten.

4. Ausgewählte Ergebnisse der Befragung der Stadt Ansbach zum demographischen Wandel 2015

2015 führte die Hochschule für angewandte Wissenschaften Ansbach im Auftrag der die Stadt Ansbach eine Umfrage auf Haushaltsebene durch. An der Bürgerbefragung beteiligten sich insgesamt 3.835 Bürgerinnen und Bürger der Stadt ab 16 Jahren, davon 1.245 im Alter von 65 Jahren und älter. Weitere 659 Personen befanden sich im „Vorruhestandsalter“ von 55 bis unter 65 Jahren.

Für die Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts erfolgte 2022 eine Sonderauswertung ausgewählter Fragen durch Studierende der Hochschule, die eine differenzierte Betrachtung der älteren Befragten unter den Gesamtteilnehmenden erlaubt. Die Ergebnisse dieser Sonderauswertung finden sich im Folgenden. Die Ergebnisse tragen – neben anderen Erarbeitungsschritten – zu einem Gesamtbild zur Situation der älteren Generation in Ansbach bei und fließen in die Maßnahmenentwicklung für das Seniorenpolitische Gesamtkonzept ein.

Im Folgenden sind ausgewählte Ergebnisse der Bürgerbefragung tabellarisch dargestellt, die für Fragestellungen des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts interessant sind. Es wurden Fragen ausgewählt die, nach unserer fachlichen Einschätzung, auch aktuell nach einigen Jahren noch Aussagekraft haben. Fragen hingegen, deren Ausgangslage sich - durch die Pandemie oder Veränderungen in der Angebotslandschaft – deutlich verändert hat, wurden bewusst weggelassen.

Grunddaten

Darstellung: 1: Alters- und Geschlechtsverteilung der Befragten (absolut, ohne k. A.)

	Alter		
Geschlecht	55 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Alle Befragten
Männlich	297	757	1.623
Weiblich	283	426	1.526
Gesamt	1.386	1.183	3.149

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Darstellung: 2: Nationalität in den befragten Haushalten (in Prozent, ohne k. A.)

Nationalität	Alter		
	55 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Alle Befragten
Deutsch	96,3	97,9	94,7
Nicht-Deutsch	0,0	0,3	0,7
Gemischt	3,7	1,8	4,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Wohnsituation

Darstellung: 3: Wohnsituation (in Prozent, ohne k. A.)

	Alter		
	55 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Alle Befragten
Haus	61,7	57,4	54,4
Wohnung	38,3	42,6	45,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Darstellung: 4: Wohnen Sie zur Miete? (in Prozent, ohne k. A.)

	Alter		
	55 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Alle Befragten
Ja	45,0	25,8	27,3
Nein	55,0	74,2	72,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Darstellung: 5: Mit wem wohnen Sie? (in Prozent, ohne k. A.)

	Alter		
	55 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Alle Befragten
Alleine	32,2	37,4	32,1
Mit Partner/in	72,8	55,9	67,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Darstellung: 6: Nettoeinkommen des Haushalts (in Prozent, ohne k. A.)

Nettoeinkommen Haushalt pro Monat	Alter		
	55 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Alle Befragten
bis zu 3000 EUR	48,8	63,4	51,5
3000 - 5000 EUR	36,4	29,0	35,8
mehr als 5000 EUR	14,8	7,6	12,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015 - Sonderauswertung,
Darstellung: AfA

Alltag, Leben und Wohnen in Ansbach

Darstellung: 7: Wie zufrieden sind Sie mit der Wohnsituation in Ihrem Stadtteil /Ortsteil?
(in Prozent, ohne k. A.)

	Alter		
	55 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Alle Befragten
Sehr zufrieden	31,0	35,7	31,2
Zufrieden	49,7	51,3	50,4
Mittel	13,3	9,8	13,4
Unzufrieden	3,5	2,1	3,3
Sehr unzufrieden	2,5	1,2	1,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Darstellung: 8: Welche Verkehrsmittel benutzen Sie am häufigsten?

(absolut, bis zu 2 Nennungen möglich)

	65 Jahre und älter
Eigenes KFZ	887
Zu Fuß	257
Fahrrad	31
Öffentliche Verkehrsmittel	26
Fahren lassen	20
Taxi	10
Carsharing	1
sonstige Verkehrsmittel	1

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Darstellung: 9: Wie zufrieden sind Sie mit den Gegebenheiten des öffentlichen Verkehrs?

(in Prozent, ohne k. A.)

	Alter		
	55 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Alle Befragten
neutral	37,9	36,8	35,7
unzufrieden	39,8	26,1	37,5
zufrieden	22,3	37,1	26,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Darstellung: 20: Falls „unzufrieden“ mit dem öffentlichen Verkehr, warum?
(absolut, Mehrfachnennungen möglich)

	65 Jahre und älter
zu hoher Preis	117
zu große Entfernung	71
schlechte Anbindung	25
fehlende Barrierefreiheit	13
unpünktlich	7
zu wenige Fahrten generell	29
zu wenige Fahrten nach 18.00 Uhr	33
zu wenige Fahrten von 16.00 Uhr - 18.00 Uhr	5
zu wenige Fahrten von 6.00 Uhr - 16.00 Uhr	2
zu wenige Fahrten vor 6.00 Uhr	6

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Darstellung: 31: Wie beurteilen Sie die Infrastruktur von Ansbach in folgenden Punkten? (absolut)

	Nennungen			
	65 Jahre und älter			
	Gut	Mittel	Schlecht	Weiß nicht
Grünflächen	485	440	37	283
Toiletten	70	337	332	506
Sportanlagen	291	203	8	743
Parkplätze	264	558	101	322
Verkehr	127	581	151	386
Ärzte	437	440	45	323
Bildungsangebote für Erwachsene	392	293	17	543

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Darstellung: 42: Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot in der Innenstadt? (absolut)

	Nennungen 65 Jahre und älter			
	Zufrieden	Mittel	Unzufrieden	Weiß nicht
Gesamteindruck	451	391	260	143
Lebensmittel	389	176	564	116
Bekleidung / Schuhe	545	438	97	165
Drogeriebedarf	452	300	342	151
Cafés / Gastronomie	434	429	204	178
Dienstleistungen (Reinigung / Schuster)	215	434	358	238

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Darstellung: 53: Wie zufrieden sind Sie mit der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs
in Ihrem Stadtteil? (in Prozent, ohne k. A.)

	Alter		
	55 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Alle Befragten
Zufrieden	43,3	53,0	45,9
Neutral	31,0	26,9	25,5
Unzufrieden	25,7	20,1	20,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Barrierefreiheit

Darstellung: 64: Sind oder waren Sie auf einen gehfreundlichen und barrierefreien öffentlichen Raum angewiesen (z.B. aufgrund eines Kinderwagens, Krücken, einem Rollstuhl)?
(in Prozent, ohne k. A.)

	Alter		
	55 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Alle Befragten
Ja	25,0	21,4	26,8
Nein	75,0	78,6	73,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Darstellung: 75: Wenn „Ja“, wie zufrieden sind Sie mit der Zugänglichkeit folgender Orte in Ansbach?
(absolut, ohne k. A.)

	Nennungen alle Altersgruppen		
	Zufrieden	Neutral	Unzufrieden
Bars, Cafés, Restaurants	306	530	161
Ämter	447	434	107
Einkaufsmöglichkeiten	547	324	138
Straßen, Wege, Plätze	275	394	315
Andere öffentliche Einrichtungen	243	543	112
Bahnhof	255	308	427

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Wunsch nach Hilfe

Darstellung: 86: Bei welcher der folgenden Tätigkeiten wünschen Sie sich aktuell externe Hilfe?
(in Prozent, ohne k. A.)

	Alter		
	55 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Alle Befragten
Arbeiten in Haus und Garten	16,4	20,6	16,8
Fahrdienste	5,3	7,2	5,2
Pflege / Betreuung	5,3	6,4	4,9
Erledigungen (Einkäufe etc.)	5,3	6,4	4,1

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA

Engagement

Darstellung: 97: Sind Sie bürgerschaftliche engagiert? Wenn nein, können Sie sich vorstellen, dies in Zukunft zu tun? (in Prozent, ohne k. A.)

		Alter		
		55 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Alle Befragten
Engagement zum Zeitpunkt der Befragung?	Ja	41,8	35,9	37,6
	Nein	58,2	64,1	62,4
Wenn Nein, in Zukunft denkbar?	Ja	50,5	20,7	40,5
	Nein	49,5	79,3	59,5

Quelle: Hochschule Ansbach, Bürgerbefragung zum demographischen Wandel 2015
- Sonderauswertung, Darstellung: AfA